

Glaube und Leben

Extra

Kirchenzeitung für das Bistum Mainz

zum 75. Geburtstag von
Kardinal Karl Lehmann
und zum Bistumsfest

Redaktion: Tel. (0 61 31) 28 755 - 0

Abo-Service: Tel. (0 64 31) 91 13 - 28

Kostenlose Ausgabe



„Das Glas auch mal halb voll sehen“

Das große Interview zum Geburtstag mit Kardinal Karl Lehmann

► SEITEN 7 – 15

Drei Worte

Weggefährten würdigen Lehmann

► SEITEN 5, 16 – 43

Die Marke

Ein Geschenk der besonderen Art

► SEITEN 17 – 18



Das Denkmal

Ein Interview mit Bischof Ketteler

► SEITEN 19 – 25

Das Bistum

Landschaften, Kirchen, Projekte

► SEITEN 26 – 61

IN EIGENER SACHE

Das bunte Bild eines vielseitigen Bistums

Liebe Leserinnen und Leser, die „Marke Lehmann“ bleibt uns erhalten – ein Grund zur Freude für viele Menschen im Bistum Mainz. Das Bistumsfest am 22. Mai – mit dem wir auch den 75. Geburtstag unseres Bischofs feiern – wird also kein Abschiedsfest!

Geburtstag feiern

Nicht nur für das Bistum Mainz ist Kardinal Karl Lehmann zur „Marke“ geworden. Grund genug für die Kirchenzeitung, ihm zum 75. Geburtstag eine (Brief-)Marke zu widmen, die Sie beim Bistumsfest am Stand von „Glaube und Leben“ im Medienzelt erwerben können (wobei Sie mit dem Kauf auch das „Netzwerk Leben“ unterstützen). Mehr über diese besondere Briefmarke lesen Sie auf den Seiten 17/18. Das „Geburtstagskind“ selbst kommt in einem Interview ausführlich zu Wort (ab Seite 7). Was Prominente über Karl Lehmann schreiben, finden Sie in der Rubrik „Ein Mann – drei Worte“.

Das Bistum feiern

Weil wir aber nicht nur Geburtstag feiern, sondern – auf ausdrücklichen Wunsch von Kardinal Lehmann – vor allem

ein Bistumsfest, deshalb spielt natürlich das Bistum in seiner Vielfalt eine Hauptrolle in diesem Heft:

Die Vielfalt feiern

Lassen Sie sich entführen in Landschaften des Bistums Mainz – jede anders, jede auf ihre Art schön (Seiten 31 bis 35). Entdecken Sie die eine oder andere Perle unter den Kirchen (Seiten 57 bis 61) und lassen Sie sich erzählen, wie Sie spielend noch mehr davon entdecken können (Seite 26). Machen Sie einen Ausflug auf der „Polarroute“ des Bistums, erfahren Sie mehr über die nördlichste Gemeinde der Diözese und lesen Sie, wie Katholiken es empfinden, so weit weg von der Bischofsstadt zu leben (Seiten 27 bis 29). Machen Sie sich ein Bild von zukunftsweisenden Projekten (ab Seite 44) und lernen Sie Wissenswertes über die Geschichte des Bistums (Seiten 36 bis 43). Wobei manches einst Gesagte wieder topaktuell ist – lassen Sie sich überraschen von unserem Interviewpartner ab Seite 19.

Und weil selbst die vielseitigste Zeitung nicht alles abbilden kann: Kommen Sie – feiern Sie mit!

Ihre Redaktion

IMPRESSUM

Dieses „Extra“ ist ein kostenloser Service von „Glaube und Leben“, Kirchenzeitung für das Bistum Mainz

Herausgeber: Bistum Mainz

Verlag: Gesellschaft für kirchliche Publizistik Mainz GmbH & Co. KG, 90 HRA Mainz 3889; phG: Verwaltungsgesellschaft für kirchliche Publizistik Mainz mbH, HRB Mainz 7715; Geschäftsführer: Dr. Hans-Paul Kaus, Hochheim am Main

Redaktion: Johannes Becher, Mainz (Redaktionsleiter), Anja Weiffen, Maria Weiffenberger

Anzeigenleiterin: Sylvia Ehrengard

Vertriebsleiterin: Rita Hundebreck

Anschrift der Redaktion:

Liebfrauenplatz 10, 55116 Mainz, © 06131/287550
 Druck: Druckzentrum Rhein Mainz GmbH & Co. KG, Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim. Zur Zeit Anzeigenpreisliste Nr. 35.



Festtagsfreude auf dem Mainzer Domplatz beim Bistumsfest im Herbst 2008
 Foto: Archiv / Paavo Ondreka

Herzlich eingeladen

Bistumsfest: „Im Licht Christi Ermutigung und Stärkung empfangen“

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Brüder und Schwestern,

zu unserem Bistumsfest am Sonntag, dem 22. Mai 2011 lade ich Sie ganz herzlich ein. 130 Stände aus allen Dekanaten unseres Bistums geben ein Bild von der Vielfalt unserer Diözese, viele kulturelle Beiträge zeigen den hohen Standard musischer Angebote.

Wir beginnen den Tag mit dem gemeinsamen Gottesdienst um 10 Uhr auf den Domplätzen, am Ende des Gottesdienstes werden wir mit einem gemeinsamen Ständchen unserem Bischof zum 75. Geburtstag gratulieren.



Generalvikar Dietmar Giebelmann
 Foto: Schermuly

Wir erleben zur Zeit, dass uns als Kirche der Wind ins Gesicht weht, darum ist es gut, wenn wir an einem solchen Tag zusammenkommen und zusammenstehen. Einmal um uns zu stärken und zu ermutigen, aber auch um ein sichtbares Zeichen zu setzen, dass mit uns

zu rechnen ist. Das Wort aus dem ersten Petrusbrief, dem Lesungstext des Festgottesdienstes, ist das Leitwort unseres Bistumsfestes: „Gerufen in sein wunderbares Licht“. Wir spüren, wie wichtig das Licht nach langer Dunkelheit ist, die Sonne nach eisiger Kälte. Wir kommen an diesem Tag zusammen, um im Licht Christi Ermutigung und Stärkung zu empfangen.

Es wäre schön, wenn Sie alle kommen würden.

Freundliche Grüße
 Dietmar Giebelmann,
 Generalvikar

DAS PROGRAMM

Gottesdienst und Fest auf dem Domplatz

- Das Bistumsfest am Sonntag, 22. Mai, beginnt um 10 Uhr mit einem Gottesdienst auf den Domplätzen, der auch ein Dankgottesdienst anlässlich der Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. ist (Übertragung in den dritten Fernsehprogrammen von SWR und HR).
- Nach dem Gottesdienst präsentieren sich auf den Domplätzen in einer Zeltstadt an 130 Ständen die Dekanate, Pfarreien, Schulen, Einrichtungen und Verbände.



Das offizielle Erkennungszeichen des Bistumsfestes Logo: Sensum. Bernd Schermuly

- Ab 13 Uhr gibt es ein Programm auf zwei Bühnen (Marktplatz und Liebfrauenplatz) und im Mainzer Dom.

- Um 17.30 Uhr beendet eine Vesper im Dom das Fest.

Mehr zum Programm: Seite 4

Mit Lampenfieber auf die Bühne

„Gerufen in sein wunderbares Licht“ – Gedanken zum Motto des Bistumsfests am 22. Mai

Von Johannes Becher

**Auserwählt, königlich, heilig.
Mehr Anerkennung geht nicht.
Und dann der wunderbare Satz:
„Ihr habt Erbarmen gefunden.“
In einer so unbarmherzigen Zeit.
Wovor sollt' ich mich noch fürchten?
Eine Entdeckungsreise in
Gottes „wunderbares Licht“.**

Der erste Petrusbrief, aus dem das Leitwort zum Bistumsfest stammt, wird zu den „katholischen“ Briefen im Neuen Testament gezählt. Damit wird etwas über die Adressaten gesagt: Paulus schreibt seine Briefe an eine konkrete Gemeinde, der Petrusbrief will die Christen in Kleinasien insgesamt erreichen. Er ist sozusagen an die Allgemeinheit der Christen gerichtet. Katholisch eben. Nicht nur im ersten Jahrhundert nach Christus, sondern bis heute. Den Christen, die in den Provinzen Kleinasiens damals in der Minderheit leben, angefeindet vom großen Rest der Gesellschaft, spricht der gebildete Autor gleich vielfältig eine besondere Würde zu:

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. Einst wart ihr nicht sein Volk, jetzt aber seid ihr Gottes Volk; einst gab es für euch kein Erbarmen, jetzt aber habt ihr Erbarmen gefunden.“

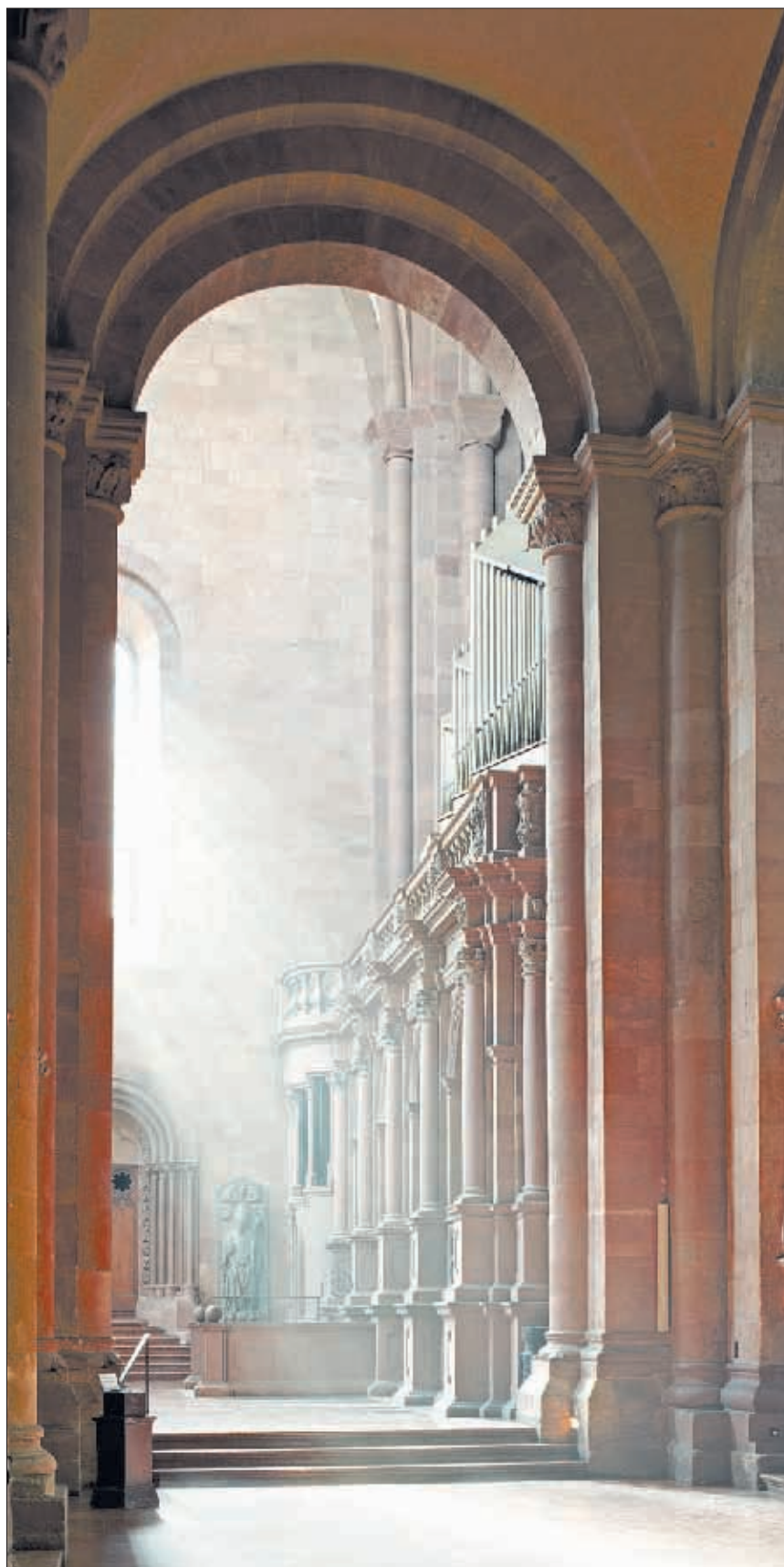
1 Petrus 2,9f

Der Vers vom Ruf ins wunderbare Licht sitzt genau in der Mitte zwischen Würde und Erbarmen. Gestern noch Finsternis, heute im Licht. Eine Kontrastgesellschaft.

Menschen suchen eine Quelle, die ihre Finsternis hell macht

„Im Anfang“ schuf Gott Himmel und Erde, trennte die Finsternis vom Licht. Machte alles hell. Sonne, Wärme, Lebenselixier. In den dunklen Tagen und Wochen des Jahres steigt die Zahl derer, die trübsinnig werden. Die sich nach lichten Punkten im Alltag sehnen. Nach einer Quelle, die ihre Finsternis hell macht.

Wer von seinen Eltern zur Taufe gebracht wird, der bekommt Gottes



„Wunderbares Licht“ im Mainzer Dom: Foto aus dem Bildband „Der Dom von Mainz. Bilder einer Kathedrale“, erschienen 2009 im Verlag Universitätsdruckerei H. Schmidt.

Foto: Martin Blume / Bernd Radtke

„wunderbares Licht“ gleichsam als Überlebens-Chip eingegossen. Mit dem Wasser der Taufe wird er Mitglied im Club der Lichtgestalten. Und zum Lichtbringer. Denn mit dem Ruf in Gottes Weltauswahl tritt auch eine Pflicht zum Echo-Geben in Kraft. Wie der Volksmund in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. Wie Gott

jeden und jede mit Würde begleitet und ins Licht bringt, so sollen jene auch allen begegnen, die sie treffen.

Wer Gottes Licht der Welt erblickt, wird zur Lichtgestalt. Erschrocken? Lampenfieber? Das ist normal. Künstler sagen sogar, das erhöhe die Konzentration, die Leidenschaft, die Leistung. Auf der Bühne des Lebens

spielt der Christ die Rolle des Lichtbringers. Auf dem Spielplan der Erde steht in ungezählten Neuinszenierungen ein Drama von Gut und Böse, eine Ballade von Werden und Vergehen, eine Komödie von Liebe und Leidenschaft. Und die Darsteller? Menschen mit Stärken und Schwächen, guten und schlechten Tagen, Hauptrollen und Statistenaufgaben. Christen können das. Wenn ihr Lampenfieber nicht Angst ist. Den Mund nicht verschließt für die Worte und Gesten, die trösten und stützen, die anklagen und fordern, die versöhnen und aufrichten... Wer in Gottes wunderbarem Licht steht, ist auserwählt. Königlich. Heilig. Der ist nicht allein und der kann sich was leisten. Gottes Erbarmen belohnt. Und verzeiht. Auch Fehler.

Zugegeben, manchmal lässt sich im Dunkeln besser munkeln. Manchmal ist es anstrengend, immer in der Sonne zu stehen. Da hilft der Schatten. Manchmal hat man einfach genug vom Trubel im Rampenlicht und sehnt sich danach, dass der Vorhang fällt und die Lichter einmal ausgehen. Nur mal ganz kurz...

„Gerufen in sein wunderbares Licht“ – das heißt auch: Für dich macht Gott den Spot an. Sei umstrahlt. Bei Gott kann jeder Deutschlands nächster Superstar sein. Topmodell. Talent für die Ewigkeit.

Lichtbringer sehen auch „die im Dunkeln“

Und wer in seinem Licht steht, der kann im Dunkeln sehen. Die im Dunkeln sehen. Jene, die Bert Brecht in seiner „Dreigroschenoper“ verdichtet:

„Denn die einen sind im Dunkeln
Und die andern sind im Licht.

Und man siehet die im Lichte
Die im Dunkeln sieht man nicht.“

Angestrahlt von Gottes Licht, ausgerüstet mit der Suchfunktion seiner erhellenden Lampe, gelingt es, auch die zu finden, die im Schatten leben. Und ihnen Licht zu bringen.

Einer solchen Lichtgestalt fällt es dann leicht, dem Aufruf zu folgen, der in dem Kapitel des Petrusbriefs steht, das auf den Motto-Vers des Bistumsfest folgt (3,15): „Seid stets bereit, Zeugnis zu geben von der Hoffnung, die euch trägt.“

Wer in seinem Licht steht, der kann nicht länger schweigen. Der macht den Mund auf. Der erzählt anderen davon, wie es ist, in seinem wunderbaren Licht zu leben: auserwählt, königlich, heilig.

22. Mai: Bistum feiert seinen Bischof und sich selbst

Zu feiern hat das Bistum eine ganze Menge beim großen Bistumsfest am **Sonntag, 22. Mai**, rund um den Mainzer Dom: den 75. Geburtstag von Kardinal Karl Lehmann, die Verlängerung seiner Amtszeit als Bischof von Mainz – und das bunte Leben im Bistum selbst. Der **Gottesdienst auf den Domplätzen**, mit dem um 10 Uhr das Fest beginnt, ist zugleich Gedenk- und Dankgottesdienst anlässlich der Seligsprechung von Papst Johannes Paul II.

Nach dem Gottesdienst wird weitergefeiert – wobei selbstverständlich an vielen Ständen für das „leibliche Wohl“ der Besucher gesorgt ist: Von Erbsensuppe bis Pizza, von Weck, Wurst, Wein bis zu Crêpes reicht das Angebot, Kaffee und Kuchen gehören natürlich

ebenso dazu. Doch **Essen und Trinken** allein genügt nicht – wer alles mitbekommen will, was das Programm zu bieten hat, wird es kaum schaffen, bis mit der **Vesper um 17.30 Uhr im Dom** der Tag ausklingt. **Dekanate und Pfarreien, Einrichtungen, Verbände und Schulen** präsentieren an rund **130 Ständen** ihre Arbeit; auf den **zwei Bühnen** (auf dem Marktplatz und auf dem Liebfrauenplatz) ist fast pausenlos für Unterhaltung gesorgt: Talente aus dem ganzen Bistum präsentieren **Musik und Tanz, Akrobatik und Zauberei**. Die Moderation übernehmen zwei echte „Meenzer“ Fastnachtsgrößen, die vielen aus der Fernsehfastnacht bekannt sind: Hildegard Bachmann und Andreas Schmitt.



Um 13 Uhr beginnt mit einem Orgelimpuls von Domorganist Daniel Beckmann ein **geistlich-musikalisches Programm im Dom**, gestaltet von Mainzer Kirchenmusikern sowie von Schul- und Kirchenchören aus dem Bistum. Mancher wird sicher auch gern die Gelegenheit nutzen, um eine der vielen Ausstellungen zu besuchen, die zurzeit

im Dom und drumherum zu sehen sind: Bei der Sonderausstellung **„Der verschwundene Dom“** im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum ist der Eintritt für Besucher des Bistumsfestes ermäßigt; bei allen anderen Ausstellungen gilt: Eintritt frei. Bedeutende französische Kirchenbauten der Moderne hat der Künstler

Michael Zimmermann auf meisterhaften Fotografien festgehalten, die unter dem Titel **„L'Art Sacré – Liturgische Räume in der Moderne“** im Haus am Dom präsentiert werden. Die beeindruckende Fotoausstellung **„Wegbegleiter – im Sterben“** im Dom lohnt einen Besuch ebenso wie die Ausstellung **„Farbige Botschaften“** der Mainzer Malerin Brigitte Zander in der Martinusbibliothek. Dort verspricht ein **antiquarischer Büchermarkt** zudem gute Bücher in Hülle und Fülle zum kleinen Preis.

Abwechslung ist bei einem Bummel entlang der Stände garantiert – auch an **Spiel- und Beschäftigungsangeboten für Kinder** fehlt es nicht. Alles kann hier gar nicht aufgeführt werden – viel Spaß beim Entdecken!

SCHOTT trägt gesellschaftliche Verantwortung. Für ein Engagement, das sichtbar ist.

SCHOTT trägt Verantwortung. Seit mehr als 125 Jahren sind soziales und gesellschaftliches Engagement eng mit unserer Unternehmenskultur verbunden. Denn jede Innovation und jede Technologie ist nur so gut, wie die Anzahl der Menschen, die sie erreicht. Darum leistet SCHOTT in den Gebieten Gesellschaft, Mitarbeiter & Familie, sowie Wissenschaft und Umwelt stetig seinen Beitrag, die Zukunft lebendig zu gestalten.

Wenn Sie mehr über unsere Aufgaben im Bereich Corporate Social Responsibility erfahren wollen, besuchen Sie uns unter www.schott.com/verantwortung.



SCHOTT
glass made of ideas

EIN MANN – DREI WORTE

Offen,
menschennah,
bedächtig

Dr. Werner
Guballa
Foto:
Bistum
Mainz

Mir würden mehr als drei Adjektive einfallen, die ich Kardinal Lehmann widmen könnte. Die folgenden aber sind mir besonders wichtig:

Er ist offen. Dies ist zum einen in seinem theologischen Wirken zu spüren. Als Professor in Mainz und in Freiburg hat er die Studierenden begeistert. Als theologischer Berater der Bischöfe war seine Kompetenz geschätzt. Die Würzburger Synode holte ihn in ihre Reihen, damit er den Weg der deutschen Kirche zur Aufarbeitung des Zweiten Vatikanischen Konzils mitpräge. Theologisch kompetent in der Argumentation, in strittigen Fragen vermittelnd, so war er dort wahrzunehmen. Seine Ausbildung in Rom und seine Bildung als vielseitig interessierter Mann befähigten ihn, das weltkirchliche Geschehen in den Blick zu nehmen und es durch Übertragung in die Ortskirche hinein fruchtbar zu machen. Seine Theologie war ohne Scheuklappen, immer im Dialog mit den Menschen und den Fragen der Zeit, so wie es das Konzil als Weg der Kirche beschrieben hat.

Menschennah – Wo Bischof Lehmann hingeht, erreicht er die Menschen. Er spricht sie unmittelbar an, ist im Gespräch ganz gesammelt. Er weiß als guter Zuhörer, wer mit ihm gesprochen hat und vergisst nicht, was ihm gesagt wurde. Detail- und oft wortgenau vermag er es wiederzugeben. Unzähligen Menschen

in unserem Bistum ist er auf diese Weise begegnet und hat durch seine persönliche Art für viele auch diese Begegnungen unvergesslich gemacht.

Bedächtig – Was unser Bischof sagt, schreibt und tut, hat er lange bedacht und nach vielen Seiten hin abgewogen und beleuchtet. Er äußert sich immer sehr differenziert. Unüberlegtheiten im Reden, Schreiben und Handeln sind seine Sache nicht. Auch seine Entscheidungen, die er als Bischof zu treffen hat, überlegt er sehr gründlich. Nie lässt er einen Zweifel daran, wer zu entscheiden hat, aber er geht mit der Vollmacht, die ihm sein Amt verleiht, sehr besonnen und behutsam um. Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleitet er mit hoher Aufmerksamkeit, ist für ihre Argumente und Vorschläge offen, steht im sachlichen Austausch, ohne dass dieser Prozess in einer Unentschiedenheit endet. Wenn er entscheidet, dann ist auf seine Sorgfalt Verlass, und seine Klarheit macht es leicht, die Entscheidung nachzuvollziehen.

Ich bin dankbar, dass unserem Bistum ein solcher Bischof geschenkt wurde. Ich bin dankbar für seinen unermüdlichen Dienst, den er, ohne seine Kräfte zu schonen, versehen hat.

Dr. Werner Guballa
ist Weihbischof im
Bistum Mainz



Leben Sie Mainz

RHEIN MAIN EUROPE

Bischofsstadt
Mainz

Mainz – die lebendige Stadt mit alter Geschichte: Römische Funde, barocke Prachtbauten, Dom, Chagall-Fenster, Gutenberg-Museum, Altstadt und Weinstuben.

MAINZ ZUM KENNENLERNEN

Leistungen: 1 Übernachtung mit Frühstück, geführter Stadtrundgang, Mainz Card, 3-Glas Weinprobe.

Anmeldung:

Touristik Centrale Mainz,
Brückenturm am Rathaus,
55116 Mainz,
Tel. 06131/2862128,
Fax 06131/2862155

www.mainz.de

ab Euro 58,-
pro Person im DZ

Alzey

Heimliche Hauptstadt
Rhein Hessens

Die Stadt Alzey wünscht ihrem „Scheu-Preisträger“ Karl Kardinal Lehmann zum 75. Geburtstag alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit und Zufriedenheit.

Karl Kardinal Lehmann
zum 75. Geburtstag

die herzlichsten
Glückwünsche

nibelungenstadt
worms

www.worms.de

Sigmaringen – Geburtsstadt von Karl Kardinal Lehmann



Sigmaringen wünscht
Herrn Kardinal Lehmann alles Gute
zu seinem 75. Lebensjahr.

Die Bevölkerung der Stadt ist stolz, dass eine so herausragende Persönlichkeit der katholischen Kirche in Sigmaringen geboren wurde und einen Teil seiner Jugend- und Schulzeit hier verbracht hat. Unsere Stadt – ehemals alte Residenz – liegt in einer der schönsten Regionen Baden-Württembergs am Ufer der jungen Donau. Hoch über ihr thront das Schloss Hohenzollern. Besuchen Sie dieses Kleinod und wandeln Sie auf den Spuren von Kardinal Lehmann.

Mehr erfahren Sie unter www.sigmaringen.de

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben. Dies verkörpert Kardinal Lehmann, unser Bischof, für die Mainzerinnen und Mainzer.

Wir gratulieren

**Dr. Hansjürgen Doss
Klaus Hammer**



Mainz City Management e.V.

Fachproduktion für Sitzpolster - Rückenpolster - Kniepolster - Stuhlpolster



P. R. HAVENER
KIRCHENBANKPOLSTER

Die Vorteile unserer patentierten Polster:

- absolut rutschfest und undeformierbar
- vollkommen maßstabil, keine Faltenbildung
- schmutzabweisende Faserimprägnierung
- extrem strapazierfähig

Neu: die Sitzpolsterheizung Thermoplush

- Sitzpolster und Heizung in einem Produkt
- einfache Montage (nur auflegen und ankleben)
- objektschonend mit extrem niedrigen Energieverbrauch

Telefon 0 68 31/8 52 39
Fax 0 68 31/8 65 26
Postfach 15 29
D-66715 Saarlouis
www.kirchenbankpolster.de
Email info@havener.de



Fordern Sie kostenlose Mustersendungen und weitere Informationen an unter: 0 68 31/8 52 39

Dieburger Orgelmeile

**3. Dieburger
Orgelmeile
18. Juni
2011**

18.00 Uhr
Matthias Schlubeck, Panflöte
Dietmar Mettlach, Orgel
Ev. Kirche, Frankfurter Straße 3

19.15 Uhr
Vocalensemble MezzSoMixx
Thomas Gabriel, Orgel
Wallfahrtskirche, Altstadt 18

20.30 Uhr
Sebastian Poyault, Oboe
Daniel Beckmann, Domorganist Mainz
Stadtkirche St. Peter und Paul, Steinstraße 3

22.00 Uhr
Mainzer Dombläser
Albert Schönberger, Domorganist Mainz i. R.
Kath. Kirche St. Wolfgang, Berliner Straße 35

Programm und Infos unter www.dieburg.de

Kartenvorverkauf:
0 60 71/2002-208



www.fair-feels-good.de

EINE INFORMATIONSKAMPAGNE
ZUM FAIREN HANDEL



FLO
SERVICE
VERANSTALTUNGSTECHNIK

Wir gratulieren Ihnen
zum 75ten Geburtstag

„Das Glas auch mal halb voll sehen“

Kardinal Karl Lehmann will arbeiten an dem, was noch nicht gelungen ist

„Ganz gelassen“, sagt er, hat er dem Papst seinen Rücktritt angeboten. Er ist sich bewusst, dass es eines Tages eine „Wachablösung“ geben muss. „Man ist ein Glied in der Kette und für eine gewisse Zeit verantwortlich.“

Immerhin fast 28 Jahre ist Kardinal Karl Lehmann schon Bischof von Mainz. Und Papst Benedikt XVI. hat entschieden: Er geht in die Verlängerung. Ein Interview zu seinem 75. Geburtstag.



Momentan ist die Kirche stark gebeutelt, die Vertrauenskrise beherrscht immer noch viele Berichte in den Medien – wobei sie oft allein auf den Missbrauchsskandal zurückgeführt wird. Sehen Sie das auch so, oder greift diese Erklärung zu kurz? Was entfremdet die Menschen der Kirche?

Dieser Prozess zieht sich ja schon länger hin. Vielleicht übersieht man bei all den Analysen, dass die jetzige Situation das Ergebnis von Entwicklungen ist, die seit vielen Jahren stattfinden. Die bisherige „Volkskirche“ ändert sich einfach ein Stück weit und nimmt andere Dimensionen an – darum ist und bleibt natürlich der Glaube immer mehr eine Entscheidung des Einzelnen – und das ist nicht einfach. Dass die Milieus zerfallen, in denen der Glaube bisher vielleicht leichter leben konnte, wirkt sich ja nicht nur bei uns, sondern auch bei den evangelischen Christen seit langem aus.

Wie kann die Kirche das verlorene Vertrauen zurückgewinnen?

Indem wir das, was wir ohnehin täglich tun und wozu wir berufen sind, gut und noch besser machen – von großen Sonderaktionen halte ich überhaupt nichts. Wenn ich bedenke, dass wir jeden Tag 13 000 Schüler in unseren Schulen haben, 8500 Kinder in den Kindergärten, 1300 Jugendliche in unseren Jugendeinrichtungen – und da ist über Jahrzehnte kein Vorfall gewesen, der Grund für Misstrauen gegeben hätte. Ich habe mich gestern eigens noch mal unterrichten lassen: Wir haben im Blick auf unsere Schulen nach wie vor eine sehr große Akzeptanz, wir können gar nicht alle interessierten Schüler aufnehmen, und das gilt auch für andere Einrichtungen. Man soll daher diese Vertrauenskrise auch nicht immer wieder herbeireden. Wir haben noch viel Vertrauen bei sehr, sehr vielen Menschen, die Gott sei Dank zu uns halten. Es gibt ja auch viele Leute – Laien und

Priester – die mit einer ungeheuren Loyalität täglich ihren Dienst tun und geschätzt werden von vielen Menschen.

Wir haben unser Versagen vielleicht auch ein bisschen zu viel gebetsmühlenartig wiederholt. Ich habe mich dagegen immer gewehrt. Ich bin mir darüber im Klaren, dass der Missbrauch innerhalb der Kirche für viele Menschen eine furchtbare Enttäuschung war, und was das Leid der Opfer betrifft, lässt sich überhaupt nichts beschönigen. Aber wenn ich einmal gesagt habe, dass es mir bis in die Seele hinein leid tut und dass ich alles tun werde, um sexuellen Missbrauch in der Kirche nach Möglichkeit zu verhindern, dann muss ich das nicht dauernd wiederholen.

Wir sind ja im Lauf der letzten Jahrzehnte von historischer oder soziologischer Seite her manchmal etwas belächelt worden wegen der Schulbekenntnisse. Ein Schulbekenntnis zu häufig zu wiederholen, kann auch gefährlich werden.

Fortsetzung Seite 8

ZITIERT

Kardinals-Gedanken

Das Licht des Gotteswortes, das ihm selbst vorausleuchtete, hat Kardinal Karl Lehmann nicht für sich behalten. In Begegnungen und Gesprächen, Reden und Interviews, in Predigten, Aufsätzen und Büchern hat er es unter die Menschen gebracht. Im Auftrag des Bistums und als Geburtstagsgabe für ihn erscheint zu seinem 75. Geburtstag ein Büchlein in der Reihe „Publikationen Bistum Mainz“. Der Titel „Kleiner Wegbegleiter“

macht deutlich, was die von Dr. Barbara Nichtweiß herausgegebene Textsammlung



sein will. Es ist nicht nur ein Geschenk für das „Geburtskind“, es kann ein Geschenk sein für viele, indem es einlädt, sich anregen zu lassen von den Gedanken des Theologen, Bischofs und Seelsorgers, des Menschen und „Wegbegleiters“ Karl Lehmann. Einige Passagen daraus begleiten Sie auf den folgenden Seiten. Die Fülle der Kardinals-Gedanken gibt es druckfrisch in wenigen Tagen. (mw)

Karl Kardinal Lehmann, „Kleiner Wegbegleiter zu Gelegenheiten des Glaubens und Lebens“, hrsg. von Barbara Nichtweiß im Auftrag des Bistums Mainz, 192 Seiten, 9,90 Euro, erhältlich ab 16. Mai im Infoladen des Bistums, Mainz, Heiliggrabgasse 8, oder im Internet unter www.bistum-mainz.de/publikationen

Das Bild vom Stern

„Es gehört zur Würde des Menschen, einem Stern folgen zu können, die endlichen Dinge zu überschreiten, statt uns von ihnen versklaven zu lassen. Nehmen wir diese Würde ausreichend wahr, sind wir für die ganze Wirklichkeit des Lebens offen? Haben wir den Mut, unsere falschen Idole und Götzen, die falschen Sterne zu entlarven? Sind wir bereit, wirklich zu suchen, bis wir den gefunden haben, der uns eine endgültige, nie täuschende Antwort gibt in unserem Leben: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben?“

ZITIERT

Mann und Frau

„Es ist von großer Bedeutung, dass im Zusammenhang der biblischen Erzählungen von der Erschaffung des Menschen auch von der Gemeinschaft von Mann und Frau die Rede ist. Dabei wird von Anfang an festgestellt, dass die Zweigeschlechtlichkeit zum Menschen gehört. Es kann kein ‚Wesen des Menschen‘ geben, das von seiner Existenz in zwei Geschlechtern einfach absieht. Den Menschen gibt es nur in der Doppelausgabe von Mann und Frau. ... Dies ist wichtig für das Verständnis des Verhältnisses von Mann und Frau. Die Frau ist ebenso wie der Mann ein ursprünglicher Schöpfungsgedanke Gottes. Die Theorien der Unter- und Überordnung von Mann oder Frau scheitern letztlich an dieser grundlegenden Aussage.“

Kindersegen

„Dies ist der Reichtum, den Kindersegen bedeutet: Das Werden einer Persönlichkeit mitzuerleben, daran teilhaben zu dürfen und dabei selbst mitwachsen zu können. Die Beziehung zu eigenen Kindern ist sicher nicht unabdingbar, um als Person zu reifen. Die Welt personaler Beziehungen steht nicht nur Eltern offen. Aber der Segen, den eigene Kinder bedeuten, ist als ein so hohes Gut anzusehen, dass junge Paare nicht aus Gründen der individuellen Lebensgestaltung darauf verzichten sollten.“

Uns anvertraut

„Dem kleinen, ohnmächtigen Wesen sollen wir unsere ganze Sorge zukommen lassen. Dies gilt erst recht für die Mütter. Sie sind ja oft in sehr unterschiedlichen Situationen. Die einen freuen sich mit der ganzen Familie über ein kommendes Kind, die andern müssen sich geradezu verstecken ... Alle Rede von Elterngeld und Familienpolitik darf nicht übersehen, dass wir in unserer Gesellschaft viel zu wenig – nicht zuerst finanzielle – menschliche Anerkennung den Müttern, die den Mut zum Kind haben, zuteil werden lassen. Dazu gehören auch Verlässlichkeit und Geborgenheit von Seiten des Mannes und der Familie. Hier dürfen wir nicht zuerst oder gar alles vom Staat und von karitativen Einrichtungen erwarten. Diese müssen erst einspringen, wenn die ‚natürlichen‘ Hilfen versagen.“

Fortsetzung von Seite 7

Es wird inflationär und ist dann nichts mehr wert. Wenn ich einem anderen Menschen gegenüber einmal sage, ich habe Mist gebaut und einen großen Fehler gemacht, oder auch wenn ich jemandem sage, ob in Freundschaft oder Ehe, ich liebe dich, dann wiederhole ich das nicht ewig. Man muss also aufpassen, dass ein solches Wort nicht an Kraft und Wert verliert.

Ich denke, wir dürfen vor allen Dingen den Gewinn an Vertrauen nicht an den Themen vorbei suchen, die heute die Menschen und damit auch die Sendung der Kirche betreffen. Ein Beispiel: Es ist nach wie vor nötig, dass man die Bedeutung Gottes in der Gesellschaft, aber auch im Leben des einzelnen Menschen, immer und immer wieder durchbuchstabiert und zu Bewusstsein bringt. Es ist ja durchaus auch zum Beispiel aufregend für uns, dass in allen Umfragen unter den Werten, die Menschen suchen und bejahen, immer wieder Treue und Verlässlichkeit genannt wird, auch in der Shell-Jugendstudie. Es ist erstaunlich, dass auch junge Leute dies immer wieder suchen. Das ist für uns ein Aufruf, in der Hinführung zur Ehe in diesem Sinn auf die Leute zuzugehen. Aber auch ganz aktuelle Dinge, beispielsweise die Probleme um die Kernkraft, muss man einfach aufgreifen.

Dass das alles dialogisch, kommunikativ, argumentativ geschehen muss, ist gar keine Frage. Ich habe ja schon am Anfang als Vorsitzender der Bischofskonferenz ein Grundsatzreferat gehalten über den Dialog als Form der Kommunikation in der Kirche (1994), und das ist für mich seit Jahrzehnten selbstverständlich. Papst Paul VI. hat in seiner ersten Enzyklika 1964 wunderbar über den Dialog in der Kirche geschrieben – wenn man sich auch wünscht, dass das von Rom aus etwas ernster genommen würde.

Ich denke auch, wir schleppen manche Themen vor uns her und enttäuschen durch nicht gegebene oder nicht besonders überzeugende Antworten nicht wenige Menschen. So ist es für mich überhaupt keine Frage, dass ich mich bezüglich der Ehe für Treue und Verlässlichkeit einsetze. Aber gerade, wenn ich das mache, muss ich mich stärker um die Menschen kümmern, die daran gescheitert sind – ohne gleich am Anfang die Schuldfrage zu stellen. Ich habe mich ja seit Jahrzehnten sehr bemüht, was den Umgang mit Geschiedenen Wiederverheirateten angeht.

Auch andere Dinge sind ja seit Jahren immer wieder in der Diskus-



sion, etwa das Diakonat der Frau. Darüber ist vieles gearbeitet worden, es gibt da und dort auch amtliche Äußerungen, die aber noch keine Antwort sind. Wobei es mir gar nicht so darauf ankommt, ob es eine Neuerung in der Sache gibt. Mir kommt es auf eine saubere, gediegene Antwort an, und selbst wenn die mir nicht ohne weiteres passt, wäre die Sache mindestens einmal entschieden. Das gilt auch für die „viri probati“ und manche anderen Dinge. Ich glaube, wir müssen uns in diesen unmittelbaren Fragen bewähren.

Nach meiner Auffassung ist auch die Einführung neuer pastoraler Strukturen in vielen Bistümern ohne genügende Beteiligung der Gemeinden gelaufen. Ich habe mich seit 16 Jahren in zwei, drei Etappen darum bemüht, zum Beispiel im Konsultationsprozess „Damit Gemeinde lebt...“, und jetzt wieder, dass wir die Besorgnisse und Befürchtungen der Menschen ernst nehmen. Es ist wichtig, auf die Leute zu hören – etwa wenn die Kooperation besser mit einer Gemeinde gelingt, die nicht gerade die unmittelbar benachbarte ist. Wir müssen uns auch damit beschäftigen, wie sich bei den Menschen das Bild des Priesters verändert – was ja für den Priester Auswirkungen hat.

Ich wüsste gar nicht, wie ich sehr viel Zeit für andere, zusätzliche Veranstaltungen haben soll. Wenn ich meine Arbeit ernst nehme, dann gehe ich zu all den Sitzungen unserer Räte, die gewählt sind, die ein Anrecht haben auf das Gespräch. Priesterrat, Dekanekonferenz, Kirchensteuerrat, Pastoralrat, Katholikenrat, Ordensrat, Diözesanversammlung, und das dreiviertelmal im Jahr – da gibt es viele Gelegenheiten zum Dialog. Wenn man das wirklich nutzt und nicht nur Palaver macht, dann kann das auch wirklich helfen.

Ich finde es auch wichtig, dass man die Leute von Anfang an, sobald man etwas weiß, informiert. Als vor gut einem Jahr der Missbrauchsskandal hochkochte, habe ich ja auch an die Gemeinden geschrieben, an die Pfarrer und die anderen pastoralen Berufsgruppen.

Noch einmal: Möglichst unaufgeregt das, was man jeden Tag tut, noch besser machen – das ist mein Rezept.

Welche Rolle kommt den Laien bei dieser Aufgabe zu?

Sie haben schon längst eine wichtige Aufgabe übernommen. Allein 3000 Leute wählen wir im Lauf dieses Jahres neu in die Pfarrgemeinderäte und die diözesanen

Räte. Da ist es wichtig, dass man den Leuten Mut macht zur Kandidatur. Sie sollen wissen, dass sie ernst genommen werden bei dieser Arbeit, dass man froh und dankbar ist und man anerkennt, was sie tun.

Als ich ins Bistum kam und die Gemeinden besuchte, um sie etwas besser kennenzulernen, habe ich mich am Ende des Gottesdienstes immer auch für die ehrenamtliche Arbeit bedankt. Da haben mir nicht wenige Leute gesagt: Herr Bischof, es ist mir zum ersten Mal gedankt worden, seitdem ich das mache, und das sind doch schon so viele Jahre! Da hat man manche Dinge für selbstverständlich genommen, und wir haben da heute noch Defizite.

Aber es gibt auch eindrucksvolle Fortschritte. Als ich zu studieren anfang, studierten nur wenige Laien – und ganz wenige Frauen – Theologie. Dass ein Laie, dass auch eine Frau ein zentrales theologisches Fach lehrt – daran war gar nicht zu denken. Und heute haben wir viele Frauen als Professorinnen. Ich war neulich in Münster zu einem alttestamentlichen Studientag, der zugleich die Gedenkveranstaltung für meinen Freund Professor Erich



Zenger war. Es war eine Freude zu sehen, wie viele sehr aufgeweckte junge Frauen unter rund 150 Teilnehmern dabei waren – es dürften etwa die Hälfte gewesen sein. Da hat sich was getan.

Oder schauen Sie bei uns ins Bistum, wo mit Dr. Gertrud Pollak eine Frau als Schul- und Hochschuldezernentin tätig ist – eine Stelle, die früher Domdekane und Domkapitulare innehatten. Ich wünsche mir, dass wir dies weiter ausbauen. Ich schätze auch sehr hoch, dass ungefähr die Hälfte der

Pfarrgemeinderats-Vorsitzenden Frauen sind. Man sollte auf dem eingeschlagenen Weg konsequent und vertrauensvoll weitergehen, und nicht immer das Glas halb leer sehen, sondern auch mal halb voll.

Der von Erzbischof Zollitsch angeregte Dialogprozess lässt bei manchen Katholiken Hoffnung auf Reformen keimen. Wie realistisch schätzen Sie diese Erwartungen ein?

Wie ich schon sagte, gibt es Dinge, die liegen geblieben sind und keine Antwort gefunden haben. Wir haben ja in unserer Gemeinsamen Synode (1971-1975) bei Themen, zu denen wir keinen Beschluss fassen konnten, eine Meinungsbildung vorgenommen und diese als „Votum“, also sozusagen als dringenden Wunsch, nach Rom gegeben und gesagt: Wir können das nicht allein beschließen, aber wir möchten, dass die Weltkirche sich damit befasst. Da wurde uns gesagt, es geschieht im Zusammenhang mit der Vorbereitung des neuen Kirchenrechts.

Fortsetzung Seite 10

ZITIERT

Vertrautes und fremdes Evangelium

„Das Evangelium Jesu Christi entspricht zwar in der Tiefe unseres Herzens der Sehnsucht des Menschen, aber der Mensch spürt dies nur, wenn er umdenkt, das heißt umkehrt. Das Evangelium wird uns darum auch von außen geschenkt. Es ist nicht einfach ein Abbild unserer Ideen und ein Spiegel unserer Wünsche. Oft muss es uns unbequem mahnen und herausfordern. Darum ist uns das Evangelium zwar vertraut, aber auch immer wieder fremd. Diese Fremdheit dürfen wir nicht leugnen. Es tut uns gut, wenn wir uns auf das fremde Evangelium einlassen, weil es uns gerade dadurch heilt und befreit. Wir können uns nicht selbst aus dem Sumpf ziehen. Deshalb braucht es immer wieder neu das Vertrautwerden mit den Quellen des Evangeliums.“

*Wir gratulieren
Kardinal Karl Lehmann
herzlichst zum
75. Geburtstag*

Lehrer-„Zeugnisse“

„Es ist nicht zuletzt das Lebenszeugnis von Menschen, das den Glauben glaubwürdig macht. Der christliche Glaube bedarf der Veranschaulichung an konkreten Biografien. Er ist nämlich keine ferne Utopie, sondern kann, wie Geschichte und Gegenwart erweisen, entschieden und glaubwürdig gelebt werden. Die Hinführung zum christlichen Glauben braucht deshalb pädagogisch produktive Vorbilder, die uns nicht zuletzt in großen Christen, herausragenden Zeugen des Glaubens sowie kanonisierten und (noch) nicht kanonisierten Heiligen gegeben sind.“

Sie braucht aber auch die Begegnung mit überzeugten und überzeugenden Menschen in der unmittelbaren Umgebung. Hier denke ich natürlich besonders auch an die Lehrerinnen und Lehrer. Aus den Erinnerungen an unsere eigene Schulzeit wissen wir, dass es oft die Persönlichkeit einer Lehrerin oder eines Lehrers war, die uns motivierte, uns näher und intensiver mit einem bestimmten Fach, einer bestimmten Problemstellung oder einem bestimmten Gegenstand zu befassen.

Erfolgreiches Lernen in der Schule hängt wesentlich auch von der personalen Beziehung zwischen Lehrern und Schülern ab. Das gilt für die religiöse und moralische Erziehung in besonderem Maße. Denn hier spielen die affektiven und emotionalen Momente eine große Rolle. Hier liegt die Rolle des Zeugen, auch hier eine Kategorie von größter Bedeutung.“

Theologie und Amt

„Wer die Funktionsunterschiede von Theologie, Lehramt, Charismen in der Kirche verwischt, tut niemanden einen Dienst. Die Theologie ist weder die servile Schleppenträgerin des kirchlichen Lehramtes noch ist sie der kühne Fähnrich von Progressivismus und Modernität. Sie verliert gerade ihre kritisch-wissenschaftliche Funktion, wenn sie in irgendeiner Weise konformistisch wird oder sich der Parteilichkeit irgendwelcher Art aussetzt. Ihre Leidenschaft ist die Liebe zur Wahrheit, wie sie jeder Wissenschaft zu eigen ist.“

Fortsetzung von Seite 9

1983, als der CIC (Codex Iuris Canonici) dann kam, war eigentlich an kaum einer Stelle zu spüren, dass eines dieser Voten gegriffen hat. Manches könnte man neu aufgreifen und dabei auf diese und andere Vorarbeiten zurückgreifen.

Was den Dialogprozess betrifft, so muss man sehr sauber und klar trennen: Ich kann bei keinem Thema einfach sagen, darüber darf nicht geredet werden, oder es hat keinen Sinn, darüber zu sprechen. Erwartungen zu wecken, dass gewisse Beschlüsse innerhalb einer absehbaren Zeit möglich seien, das führt aber nur zu neuen Enttäuschungen. Wir können ja auch vieles machen, wozu wir nicht dauernd Rom brauchen.

Ich finde, man soll auch nicht undankbar sein für das, was gelungen ist. Schauen Sie mal an, wir haben noch nie so viele Leute in der Seelsorge gehabt wie heute. In unserem Bistum sind es fast 1000, wenn wir einmal die Priester und Ständigen Diakone, Gemeindefereferentinnen und Pastoralreferenten zusammenzählen. Ich sehe es als Gewinn, wenn in den Gemeinden Frauen und Männer, Junge und Alte tätig sind, die einander mit ihrer speziellen Ausbildung gut ergänzen. Gemeindefereferentinnen haben oft einen besseren Zugang zu Kindern und Jugendlichen. Diejenigen, die akademisch ausgebildet sind wie ein Priester, sind dann vielleicht leichter in Bereichen der Erwachsenenbildung einsetzbar.

Der Engpass entsteht ja hauptsächlich in der Eucharistiefeier. Da muss man aber auch einmal nüchtern überlegen, ob diese Vielzahl von Messen sein muss. Das war ja nicht immer so. Es gibt ab dem 19. Jahrhundert eine starke Mehrung dieses Dienstleistungsbereichs, wie ich es fast nennen möchte. In der orthodoxen Kirche findet in einer Kirche an einem Sonntag ein Gottesdienst statt. Wer kommen kann, kommt, wer nicht kommen kann, weil er auf Kinder, Kranke und Alte aufpassen muss, der ist entschuldigt, für den gehen die anderen. Wir müssen es nicht genau so machen, aber wir können auch das einmal überdenken.

Wenn ich eine Messe zu einem besonderen Zeitpunkt haben will und muss dafür ein paar Kilometer mit dem Auto fahren, ist das keine Katastrophe. Das muss ich ja auch sonst tun, etwa wenn ich etwas zu besorgen habe. Aber da fehlt noch das Umdenken.

Ich finde dennoch, wir haben Anlass dankbar zu sein. Bis in die Ökumene hinein ist vieles in den

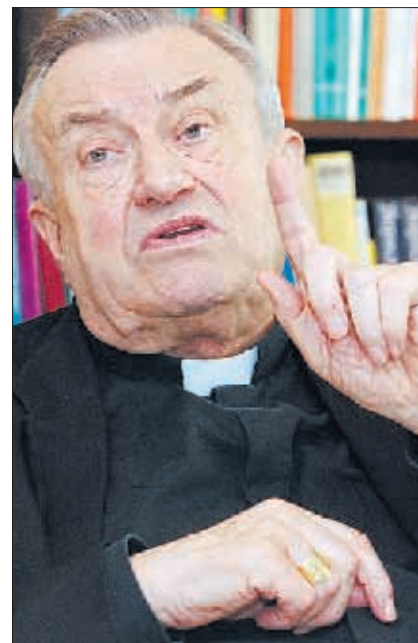


letzten 50 Jahren anders geworden. Jetzt lasst uns einfach arbeiten an dem, was noch nicht gelungen ist, statt bloß zu jammern über das, was noch nicht gelungen ist.

Stichwort Ökumene: Vielen Menschen geht es damit nicht schnell genug. Gleichzeitig sagen Theologen, dass an der Basis längst nicht ausgeschöpft wird, was möglich ist. Was empfehlen Sie den Ungeduldigen in den Gemeinden?

Ich treibe jetzt über 40 Jahre Ökumene. 1969 bin ich in den Ökumenischen Arbeitskreis gekommen, ich bin fast 15 Jahre Wissenschaftlicher Leiter gewesen und jetzt seit über 20 Jahren – seit dem Tod von Hermann Volk – Vorsitzender auf der katholischen Seite. Vor kurzem war ich wieder beim Ökumenischen Arbeitskreis in Lingen an der Ems, wo wir die Vollversammlung mit 40 Leuten hatten.

Es ist überhaupt keine Frage, wie viel auch im ganz praktischen Leben gelungen ist. Ich habe in den letzten Wochen wieder an einigen schönen Beispielen erlebt, dass



sich katholische und evangelische Christen auf bestimmten Gemeindeebenen zusammuntun, dass zum Beispiel Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand sich regelmäßig besprechen, was gemeinsam möglich ist.

Ich kann mich an Zeiten erinnern, als evangelische Kinder geprügelt worden sind, nur weil sie anders waren – umgekehrt in entsprechenden Gegenden auch katholische Kinder. Ich habe einen Freund, der aus Darmstadt stammt und, weil ihre Wohnung im Krieg zerbombt worden war, mit seiner Familie in den Südschwarzwald kam. Sie waren die einzigen evangelischen Kinder in diesem Dorf, und sie haben manchmal Prügel bezogen.

Also wenn man nicht ehrlich sagt, was besser geworden ist in der Ökumene, dann ist man undankbar. Nach 450 Jahren, in denen so viel an Entfremdung gewachsen ist, konnte in einer relativ kurzen Zeit vieles „rückgebaut“ werden – wenn auch noch manches fehlt. Vieles von dem Erreichten wird aber gar nicht wahrgenommen. Wir haben dafür ein wunderbares Beispiel, das ist die Einigung über die Gemeinsamkeit in den Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre am 31. Oktober 1999 in Augsburg. Wenn man bedenkt, dass die Reformation an der Uneinigkeit in der Rechtfertigung entstanden ist und man sich gerade über diese Sache einig geworden ist, sollte man sich eigentlich mehr freuen. Ich habe 2009 zum zehnten Jahrestag dieser Einigung in Augsburg den Festvortrag gehalten. Es war schon ein bisschen jämmerlich, feststellen zu müssen, wie wenig wir damit gemacht haben in zehn Jahren. Oder nehmen Sie die Taufanerkennung der Christen im Magdeburger Dom vor Jahren – das ist brachliegendes Land, damit müssen wir einfach

mehr anfangen, wenn wir wirklich im Christsein einig sind.

Ich bin zwar kein Bergsteiger, aber ich benutze gerne ein Bild vom Bergsteigen: Wenn man Berge hinaufgeht, kommt man oft zuerst leicht voran, dann wird es schwieriger, und am Schluss gibt es nicht selten eine Steilwand. Und in der Steilwand braucht man länger. Da kann man auch abstürzen, man muss vielleicht neu ansetzen, muss nochmal zurück, das Wetter kann einen überraschen... Für die Ökumene heißt das: Es gibt ganz mühsame Wegstrecken, wir versuchen aber, nichts auszulassen oder zu vermeiden.

Im Ökumenischen Arbeitskreis machen wir zurzeit den Versuch, bis zum Reformationsjubiläum 2017 eine gemeinsame Stellungnahme im Sinne einer Wertung der Reformation zu erarbeiten.

Hier ist man bis jetzt in der Beurteilung der Reformation, Kirchenspaltung, Glaubensspaltung ziemlich getrennt. Ich denke, wir werden trotzdem einen Text hinkriegen.

Im Übrigen: Man muss ja nicht immer nach dem Amt schreiben, es gibt vieles, was man tun kann. Man muss nicht nur einmal im Jahr einen feierlichen ökumenischen

Gottesdienst feiern, das kann auch etwas alltäglicher werden. Ich kann ohne weiteres auch mit einem anderen Christen oder mit einer Gruppe die Bibel auslegen und fragen,



was sie für mein Leben eigentlich sagt. Es kann viel mehr als bisher zusammengearbeitet werden in der gemeindlichen Caritas, und wir tun es ja auch an manchen Punkten, etwa bei den Tafeln und ähnlichen Initiativen.

Es bleibt allerdings ein harter Kern im Verständnis von Kirche, von Amt und Eucharistie, um den man

sich mehr bemühen muss. Die Konsequenz ist, man muss erst recht an diese Dinge herangehen.

Im Augenblick gibt es oft eine Müdigkeit und die Einstellung, da wird sich sowieso nicht mehr viel ändern: Anerkennt uns doch so, wie wir sind, aber mit Zulassung zur Kommunion – mehr brauchen wir eigentlich nicht, dann kann jeder bleiben, wie er will. Mir ist das zu wenig. Ich habe dies ja auch zurückgewiesen in meiner Predigt bei der Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz jetzt in Paderborn, wo wir einen Studientag zum Thema Ökumene hatten.

Wenn wir uns nicht gemeinsam mehr auf Jesus Christus und das Evangelium hin verändern und nicht gemeinsam überzeugender werden, dann ist mir die Ökumene nicht so wichtig, muss ich ehrlich gestehen. Wenn es nur eine De-facto-Anerkennung sein soll – es wird nicht so laut gesagt, aber viele denken im Grunde genommen ähnlich – dann würde sich nichts ändern.

Fortsetzung Seite 12

ZITIERT

Arbeit und Beruf

„Auch die Arbeitswelt ist ein Ort christlicher Frömmigkeit. Arbeit und Beruf sind kein gottferner Bereich, den der Christ zu meiden hätte oder in dem er sich nur notgedrungen aufhält. Arbeit ist in dem Sinne Selbstverwirklichung, als der Mensch in der Arbeit seine Gaben und Talente fruchtbar machen und neue Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben kann. Arbeit bildet die wirtschaftliche Grundlage für eine selbstständige Lebensführung. Gleichzeitig ist sie ein Dienst am Nächsten, am Wohl der Gesellschaft und damit auch ein Dienst an Gott.“

Dieses theologische Verständnis von Arbeit ist auch sozial-ethisch bedeutsam. Wenn wir Arbeit als Mitarbeit am Schöpfungswerk Gottes verstehen, dann dürfen wir uns nicht damit abfinden, dass ganze Gruppen der Gesellschaft dauerhaft vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen werden. Die päpstlichen Sozialenzykliken haben deshalb ... das Recht jedes Menschen ... auf Teilnahme am Leben der Gesellschaft in allen Dimensionen und auf allen Ebenen verteidigt.“

75. Geburtstag - Karl Kardinal Lehmann



Boehringer Ingelheim gratuliert seiner Eminenz Karl Kardinal Lehmann zum 75. Geburtstag!

Für Karl Kardinal Lehmann stehen der Glaube und damit auch der Dienst am Mitmenschen im Mittelpunkt. Er ist in den Jahren seiner vielseitigen und engagierten Tätigkeit mehrfach Gast bei Boehringer Ingelheim gewesen. Das forschende Pharmaunternehmen misst dem Gedankenaustausch mit Karl Kardinal Lehmann eine große Bedeutung bei; insbesondere seine viel beachteten Positionen zu ethischen Fragen werden als wichtiger Diskussionsbeitrag empfunden. Zu seinem 75. Geburtstag begleiten ihn die besten Wünsche von Mitarbeitern und Unternehmen.

www.boehringer-ingelheim.de

ZITIERT

Salz der Erde

„Ihr seid das Salz der Erde – Ihr seid das Licht der Welt: Hier wird etwas ganz Wichtiges in einem Bildwort gesagt. Auf der einen Seite ist die Gemeinde von ihrer Mitwelt grundlegend unterschieden. Das Salz der Erde ist nicht die Erde. Das Licht der Welt ist nicht die Welt. Andererseits gilt: Was die christliche Gemeinde ist, das ist sie nicht für sich. Das Salz der Erde soll die Erde genießbar machen, das Licht der Welt soll die Welt erhellen. Ein Christ, eine Gemeinde, eine Kirche, die für sich selbst existiert, ist ein Widerspruch in sich – so wie Salz, das nicht würzt, so wie Licht, das nicht leuchtet.“

Schöpfung bewahren

„Nach den biblischen Schöpfungsberichten hat der Mensch zwar den Auftrag, sich die Erde zu unterwerfen. Gleichzeitig ist er jedoch als Geschöpf Gottes in die Schöpfung eingebunden und dem Schöpfer gegenüber für sein Handeln in der Schöpfung verantwortlich. In theologischer Perspektive ist Natur niemals bloße Ressource zur Erreichung technisch-ökonomischer Ziele. ...

Der biblische Auftrag, die Erde durch Arbeit zu gestalten, meint nicht einfach souveräne Herrschaft über die Natur, sondern schließt immer die Verantwortung für den Erhalt der Natur ein. Zum biblischen Sinn von Weltverantwortung in der Arbeit gehört nicht nur die Aktion, sondern auch das Schonen und Bewahren, Verzichten und Pflegen. Dies ist noch fundamentaler als eine ökologisch verstandene Umwelttrettung für sich allein.“

Musik

„Musik kann man verstehen, auch ohne dass man die Sprache eines anderen versteht. ... Wie schnell kommen wir an die Grenzen und Gräben unserer Sprachen, kommen nicht über sie hinweg und können sie nicht überschreiten. Wir spüren die Schönheit, aber auch die Begrenztheit unseres Sprechens und unserer menschlichen Sprache. Was hat da Musik für eine unglaubliche Chance! ... Musik ist, gerade auch im Raum der Kirche, völkerübergreifend, friedensstiftend, so wie wir es im Evangelium hören: ‚Meinen Frieden gebe ich euch‘.“

Fortsetzung von Seite 11

Man muss auch, wenn man über die Zulassung zum Abendmahl nachdenkt – ich habe mich dazu ja schon seit 1969 immer wieder geäußert – darüber reden, in welchem Zustand ich zur Kommunion gehe, ob evangelisch oder katholisch, und was die gemeinsame Eucharistie für Konsequenzen hat im täglichen Leben. Wenn das nicht zugleich wiedergewonnen wird, dann sehe ich keinen eigentlich christlichen Gewinn in der Ökumene allein.

Deswegen muss man intensiv nach vorne gehen. Ich bin überzeugt: Was bisher erreicht worden ist, ist ein Fundament dafür, dass man auch weiter mehr erreicht. Am Ende aber wird es so sein – das sage ich gerade auch als jemand, der seit Jahrzehnten in diesem Bereich theologisch arbeitet – am Ende wird die Einigkeit nicht in der theologischen Retorte geboren. Ich kann als Theologe darüber Vorträge halten und dann auch Vorschläge machen, aber da braucht es einen spirituellen Entscheid der Kirchen. Da muss man sagen, wir wollen zusammen sein, wir sind froh über das bisher Erreichte, auch wenn da oder dort noch etwas ist, was noch zu klären ist. Das darf nicht kirchentrennend sein. Aber es kann auch Ausdruck der Vielfalt und der Fülle werden, wenn man es richtig macht.

Sie haben vorhin die Pfarrgemeinderats-Wahlen erwähnt, die im Herbst bevorstehen. Das Bistum unterstützt dabei ausdrücklich die Bildung von Gesamt-Pfarrgemeinderäten. Nach und nach fusionieren auch immer mehr Gemeinden. Was ist positiv an diesen Entwicklungen? Wo sehen Sie Grenzen?

Positiv an der Entwicklung ist zunächst einmal, dass dieser unglaubliche Trend zu Fusionen überhaupt nicht von oben herab befohlen oder von uns direkt initiiert worden ist. Ich war überrascht, wie viele Leute sich selber gemeldet haben, und ich war auch überrascht, dass dies in Gegenden geschah, wo die Selbstständigkeit der einzelnen Gemeinde oft sehr festgeschrieben schien. Aber als die ersten Bitten kamen, aus Langen und Mainz-Mombach beispielsweise, habe ich mich doch riesig gefreut, dass gerade auch Gemeinden, die durchaus ein Selbstwertgefühl haben und sich nicht

einfach preisgeben, gesagt haben: Wenn wir enger zusammenarbeiten sollen, was wir ja auch schon tun, brauchen wir nicht alle Strukturen doppelt zu erhalten. Wir haben inzwischen 14 bis 15 Fusionen vollzogen. Wir haben gerade auch wieder neu beraten, hier in Mainz mit Johannes Evangelist und Rabanus Maurus. Wir haben eine für mich erstaunliche Fusion in Viernheim, wo St. Marien und St. Aposteln zusammengingehen. Andere folgen.



Interessant ist: Eines der schwierigsten Probleme nach dem Geld und nach der Verteilung der Pfründe ist der Name der neuen Pfarrei. Es ist schwierig, den Namen einer anderen Pfarrei zu übernehmen. Da sucht man lieber einen gemeinsamen neuen. Aber dabei darf man um Gottes willen auch ganz alte, spirituelle Tradition nicht einfach kaputt machen. Wir haben zum Beispiel im Bistum nur eine einzige Kirche, die Rabanus Maurus heißt, und dabei ist Rabanus Maurus einer der größten Erzbischöfe des alten Erzbistums Mainz. Da möchte ich nicht gerne gerade den Namen Rabanus Maurus opfern. Nur ungern bin ich auf eine andere Lösung eingegangen.

Was sonstige Grenzen betrifft: Eine Gemeinde und auch eine Diözese, das sind ja keine Vereine, die man gründet und in die man ein- und austritt, sondern sie sind ein gewachsenes Stück Kultur und Erbe – und das ist auch immer mit der konkreten Frömmigkeit verbunden. Deswegen ist es ja nicht zufällig, dass die Leute auch stolz sind auf ihre eigene Kirche: In dieser Kirche bin ich getauft worden, haben meine Eltern geheiratet, da haben wir zueinander Ja gesagt, dort haben wir bittere Stunden erlebt, als Leute im Krieg gefallen sind, als Angehörige

gestorben sind... Man darf nicht unterschätzen, was das bedeutet, und deswegen ist es sicher sehr leichtsinnig und höchst problematisch, Kirchen einfach umzuwandeln.

Die Gemeinschaft einer Kirche ist sehr viel konkreter und deutlicher als zum Beispiel Einrichtungen einer Kommune. Die Leibhaftigkeit der konkreten Beziehungen ist viel größer. Das bedeutet: Wenn man sie nicht mehr ausübt und nicht mehr ausüben kann, ist es auch schädlicher. Ich möchte keine Kirche fremden Zwecken ausliefern.

Es könnte sich jedoch etwas verbessern, wenn die Menschen stärker reflektieren, dass man heute bei aller Bindung an eine Wohngemeinde in größeren Räumen lebt. Wenn ich in dieses oder jenes Geschäft gehen will, dann muss ich eben etwas weiter fahren – oder wenn ich einen neuen Pass brauche, zu einem bestimmten Arzt gehen muss. Es ist nicht zufällig, dass dies schwieriger ist in der Kirche, weil man sich hier noch stärker an die Lebenswelt bindet, in der man sich zu Hause fühlt.

Bei größer werdenden Seelsorgeeinheiten, die zwar auch den größeren Lebensräumen der Menschen entgegenkommen können, droht ein Verlust von Heimatgefühl.

Heimatgefühl ist genau das richtige Wort. Das haben wir, glaube ich, bei der Neueinführung der pastoralen Strukturen zu wenig beachtet...

Haben Sie Anregungen, wie Glaubensgemeinschaften vor Ort und im Kleinen dennoch lebendig bleiben können?

Zunächst braucht es ein gutes Verhältnis zwischen den kleineren und den größeren Gemeinden. Die größeren Gemeinden kümmern sich oft um die Nachbarn vor Ort überhaupt nicht. Die Kleinen haben ihrerseits Angst, von den großen geschluckt zu werden, sie halten sich dann lieber an ihre Selbstständigkeit und wollen sich nicht öffnen. Da muss ein vertrauensvolles Miteinander werden. Vertrauenskrise gibt es ja nicht nur zwischen Amt und Gläubigen, das gibt es oft zwischen allen Gemeinschaftsformen. Man muss auch darauf achten, dass die kleineren Einheiten überall zum Zug kommen, und zwar nach dem Subsidiaritätsprinzip: Das, was sie leisten können, das sollen sie selber leisten, wo sie Hilfe brauchen, muss die größere Gemeinschaft helfen. Dafür gibt es schlechte Beispiele,

aber auch Gemeinden, in denen das gelungen ist, gerade mit den neuen Strukturen. Aber man muss es wollen, von selbst kommt das nicht.

Es ist ja auch heute schon so: Glaube lebe ich ja nicht mit 4000 Gemeindemitgliedern. Also muss es kleinere Zellen geben, in denen ein Austausch möglich ist. Wer kann dafür Sorge tragen, wenn der Priester nicht so oft präsent ist?

Die Erfahrung zeigt: Wenn ein Pfarrer Entlastung und Unterstützung will und einigermaßen geschickt ist, Leute zu gewinnen, dann findet er sie. Aber Voraussetzung ist: Es müssen auch Leute sein, die dann in der Folge eine allgemeine Wertschätzung erfahren. Das heißt nicht, dass ihr Name überall bekannt sein muss, man kann eine unscheinbare Existenz führen und trotzdem sehr anerkannt sein. Es ist sicher jedenfalls notwendig, dass man die Ehrenamtlichen anerkennt, dass

man jemandem vertrauensvoll eine gewisse Eigenständigkeit einräumt, nicht dass er bei allem fragen muss, was er macht, besonders wenn er schon Kenntnisse hat.

Außerdem soll die Gemeinde auch wissen, wer diese und jene Aufgabe innehat, und auch entsprechend Anerkennung leisten. Ich glaube, da kann man vieles machen. Es gibt viele Pfarrer, denen gelingt das gut. Aber manche wollen alles kontrollieren und alles in Händen behalten, da gibt es dann auch mal Krach.

Gerade bei uns gibt es ja viele Leute, die früher pensioniert werden, die angesehene Berufe hatten und sich Kompetenzen erworben haben. Es ist erstaunlich, wie viele Leute man gewinnen kann. Deswegen haben wir ja schon vor mehr 20 Jahren, bevor der Staat dies gemacht hat, eine Ehrenamtsinitiative gestartet, bevor die Strukturreform kam. Das war auch eine wichtige Voraussetzung dafür.

Der Ruf nach Ehrenamtlichen scheint angesichts von Strukturveränderungen und Sparzwängen besonders laut – zurzeit auch von staatlicher Seite. Oft sieht es aus, als seien Ehrenamtliche nur als Lückenbüßer gefragt, wenn es an bezahlten Mitarbeitern fehlt – oder allenfalls als deren Helfer. Wird eine solche Haltung der Bedeutung des Ehrenamts in der Kirche gerecht?

Sicher nicht. Aber es ist zweifellos zu beobachten, dass man eben manchmal nach dem Ehrenamt ruft, wenn Stellen gestrichen werden und man auf anderweitigen Wegen sich zu helfen sucht. Das ist alles verständlich, und das wird man auch tun müssen. Aber nicht gegen die Würde und die Achtung vor den Menschen, die sich zur Verfügung stellen für ein Ehrenamt.

Fortsetzung Seite 14

ZITIERT

Berufung

„Wenn Gott ruft, erwartet er eine Antwort. Dies zeigt sich deutlich in der Berufung Samuels. Samuel ... stellt sich mit einem bis heute gültigen Wort zur Verfügung, wenn er sagt: ‚Hier bin ich!‘ ... Berufung ist nicht Sache des eigenen Wollens oder einer Ausbildung allein. Oft ist Berufung identisch mit einem – fast immer schmerzlichen – Verwandlungsprozess, der aus dem eigenwilligen und widerstrebenden Menschen einen gehorsamen, zustimmenden Boten Gottes macht. Dies schließt das Hören auf das Wort, das Aushalten im Leiden und die Übereinstimmung von Botschaft und Leben ein. Die Existenz des Berufenen wird mehr und mehr transparent auf den hin, der ihn gerufen hat.“



Metronom
Erfinder: Johann Nepomuk Mälzel
und Dietrich Nikolaus Winkel
Deutschland, 1816

Taktangebend. Made in Germany. Das Engagement der Rheinland-Pfalz Bank.

Seit seiner Erfindung gibt das Metronom den Musikern weltweit Takt und Tempo vor. Auch die Rheinland-Pfalz Bank ist mit ihrem kulturellen Engagement taktangebend. Als regional verankerte Kundenbank innerhalb der LBBW-Gruppe sorgt sie

mit der Förderung herausragender Aktionen und Veranstaltungen für eine spannende Kulturlandschaft – in Rheinland-Pfalz und auch über die Landesgrenzen hinaus. www.RLP-Bank.de

Ein Unternehmen der LBBW-Gruppe

Rheinland-Pfalz  Bank

ZITIERT

Mit Leidenschaft auf Gott einlassen

„Wir verwalten Gott, als ob wir das könnten, aber viel mehr noch müssen wir ihn täglich von ganzem Herzen und mit allen Kräften neu suchen. Uns ist die Leidenschaft für Gott verloren gegangen. Wenn wir Gott Gott sein lassen und er wirklich alles in allem ist, verlieren wir nichts, wenn wir uns vorbehaltlos ihm zuwenden. Die Bibel verspricht uns, dass uns dann alles andere dazugegeben wird.“

Dann wird das Gespräch mit dem Nachbarn und dem Kranken, mit dem Künstler und dem Wissenschaftler, dem Buddhisten und dem Atheisten erst aufschlussreich. Wenn wir dann ein wenig wie die Narren Gottes in dieser Welt erscheinen, ist dies nur ein Gewinn.

Wir können uns darin auch ermutigen und ansprechen lassen von den Zeugen, die eine besondere Kostbarkeit unseres Glaubens sind, den Heiligen. Sie zeigen uns, dass unser Glaube, wenn wir uns nur auf Gott einlassen, Fleisch und Blut gewinnt, keine blasse Idee bleibt oder eine ferne Utopie am Himmel ist.“

Österliche Sendung – in unsere Welt

„Wir müssen unser Denken und unsere Einstellung zur Wirklichkeit verwandeln lassen, wenn wir Ostern verstehen wollen. Wir müssen uns Jesus zuwenden, damit wir hören, wie er uns bei unserem Namen ruft.“

Er ruft jeden von uns, freilich meist leise und vielleicht unauffällig, aber unüberhörbar, wenn wir uns ihm nur ein wenig öffnen. Er ruft uns jenseits von Gewalt und Tod in ein neues Leben. Dies gibt uns und allen Trauernden Trost.

Dann schickt er uns auch in unsere Welt.

Wir dürfen an Ostern nicht weltflüchtig werden, wenn wir uns über das neue unzerstörbare Leben aus Jesu Auferstehung freuen, das auch uns verheißt. Er schickt uns wie die Apostel und Maria von Magdala in die Welt, um dort ohne Furcht Friede und Freude, Hoffnung und Gerechtigkeit zu verkünden und durch unser Leben zu bezeugen. Erst mit dieser Übernahme der Sendung Jesu feiern wir in seinem Sinne Ostern.“

Fortsetzung von Seite 13

Wie ich schon sagte, das Bekanntmachen von Namen und Gesichtern von Leuten, die Aufgaben übernehmen, die Anerkennung, wenn jemand Geburtstag hat oder ausscheidet, das alles ist wichtig.

Wir müssen vielleicht auch ein neues Verhältnis dazu gewinnen, dass die Engagements der Leute heute zeitlich begrenzter sind. Früher, wenn einer schon mal in einen Verein ging, dann blieb er auch drin. Heute geht mancher schon nicht rein, wenn er merkt, man will ihn für ewig fesseln. Mancher sagt: „In der Zeit, während die Kinder im Kindergarten sind, bin ich bereit, ehrenamtlich viel dafür zu tun.“ Wenn jemand dann aber sagt, „jetzt möchte ich mich mal einem anderen Projekt widmen oder für eine Weile meine Ruhe haben“, soll man das nicht nur so negativ sehen. Auch den begrenzten Einsatz, auch den Wechsel in ehrenamtlichen Dingen gilt es positiver zu verstehen.

In der Wirtschaft fällt auf, dass Unternehmen oft ihre Gewinne um den Preis der Entlassung vieler Mitarbeiter steigern. Die Kirche ist zwar kein gewinnorientiertes Unternehmen, sie ist aber auch Arbeitgeber. Wie kann sie sich in dieser Rolle trotz der notwendigen Sparmaßnahmen so verhalten, dass sie ihren eigenen Grundsätzen gerecht wird?

Wir haben ja in unserem Land – das ist eine Seltenheit – eine hohe Selbstständigkeit der Kirche auch in ihrer Funktion als Arbeitgeberin. Aber das schließt ja Gott sei Dank nicht aus, dass kirchliche Mitarbeiter bei einer Auseinandersetzung mit dem Arbeitgeber Kirche das weltliche Arbeitsgericht aufsuchen und dort ihr Recht suchen. Und das soll auch so bleiben.

Es ist, denke ich, ein eindeutiges Zeichen, dass der Bischof nach unserem kirchlichen Arbeitsrecht ja nicht der Vertreter der Arbeitgeber ist. Der Bischof ist zugleich für den Arbeitnehmer und den Arbeitgeber da und darf sich nicht einfach auf eine Seite schlagen. Wenn er entscheiden muss, muss er sich für das Wohl des Ganzen einsetzen. Das hat in letzter Zeit manchmal Probleme gegeben, weil der eine oder andere Bischof einfach der Arbeitgeberseite gefolgt ist und etwas unterschrieben hat, das mit der anderen Partnerseite hätte intensiver besprochen werden müssen. Da ist es ganz wichtig,



dass ein echtes Vertrauensverhältnis besteht.

Es ist ja für uns auch kein Problem zu sagen, wie unsere Verhältnisse finanziell konkret aussehen. Auch wenn kein Gewinn erwirtschaftet werden muss, muss doch eine gewisse Sicherheit gegeben sein, nicht zuletzt der Beständigkeit der Arbeitsplätze wegen. Da ist manches theoretisch gut entworfen, aber es fehlt bei der Realisierung unter Umständen die Rücksicht aufeinander. Es gibt aber auch viele, viele gute Beispiele.

Jedenfalls muss man als Bischof immer ein Auge darauf haben, dass man in gleicher Weise für Arbeitnehmer und Arbeitgeber da ist. Wenn ich das gelegentlich sage, dann staunen viele und sagen, Sie sind doch der Arbeitgeber. Nein – bin ich nicht. Jedenfalls nicht nur.

Die jüngste Pastorale Richtlinie beschäftigt sich mit dem Thema Burnout – nach Themen wie Firmapastoral, Kindertagesstätten oder Dienst des Priesters eher ungewöhnlich. Was hat Sie zu dieser Richtlinie bewegt?

Es gibt auf allen Ebenen zunehmend Leute, die eines Tages sagen: Ich bin vollkommen fertig, ich bin durch Stress und viele Dinge, in die ich mich habe hineinziehen lassen oder hineingezogen worden bin, am Ende meiner Kräfte. Gerade vor ein paar Tagen hat mir wieder jemand gesagt, ich kann einfach nicht mehr.

Wir wollten den Umgang mit Burnout in ordentliche Bahnen bringen. Erstens muss man sich intensiver darüber informieren, dass es dieses Ausgebranntsein gibt, welches die Anzeichen sind, und so weiter. Wo finde ich eine erste Hilfe, ein Gespräch, bevor ich vielleicht zum Arzt gehe? Wie kann ich, wenn meine Gesundheit ein Stück weit ruiniert ist, wieder einigermaßen auf die Beine kommen? Es soll nicht so sein, dass jemand ohne Hilfe da

steht, sondern weiß, wohin er sich wenden kann. Es ist ein allgemeines Phänomen in der Gesellschaft, dass sich das Ausgebranntsein stärker zeigt – deswegen müssen wir einfach eine erste Hilfe bieten.

Es scheint oft, als gehe Ihnen die Energie und Leistungsfähigkeit nie aus. Haben Sie nie das Gefühl gehabt, auszubrennen? Was hilft Ihnen, damit es bei aller Arbeitsbelastung nicht so weit kommt?

Wir sind natürlich in derselben Gefährdung wie jeder andere auch, der eine verantwortliche Aufgabe hat. Das fängt schon

bei den Menschen in Ehe und Familie zu Hause an, wenn Kinder da sind und zugleich andere Verantwortlichkeiten wahrzunehmen sind. Ich staune ja, was manche unserer Frauen leisten, die im Beruf tüchtig sind, gleichzeitig einen großen Haushalt am Hals haben und dann noch ehrenamtlich tätig sind.

Ein Vorteil für uns Priester ist, dass man durch die Gottesdienste und das Breviergebet bestimmte Knotenpunkte im täglichen Leben hat. Man weiß: Am Morgen hast du etwas Zeit zu meditieren: Was machst du an dem Tag, was kommt heute auf dich zu? Wenn wir das kirchliche Nachtgebet (Komplet) beten, ist immer auch eine Gewissensforschung dabei, in der man sich fragt, wie war der Tag eigentlich. Da darf man sich auch mal freuen und sagen, dies und das ist gelungen. Aber man wird auch gelegentlich sagen: Mensch, da ist aber etwas, was nicht so gut war. Da frage ich mich manchmal auch: Muss ich nicht zu dieser oder jener Person morgen hingehen und sagen: Das war gestern nicht so gut, wir müssen noch mal drüber reden. Oder auch: Verzeihung, ich war zu heftig.

So eine Hygiene der Seele muss man schon haben. Dazu gehört für mich auch, dass man sich mit der Bibel beschäftigt. Das muss kein langes Stück zum Lesen sein, da ist manchmal vielleicht nur ein Wort, dem man etwas nachgeht. Gut ist es natürlich auch, wenn man predigen muss oder eine Statio hält zur Einleitung einer Messe am Werktag: Man muss sich vorher darüber klar sein, was sage ich jetzt. Genauso ist es, wenn man Besuche bei Menschen macht. Man kann jedoch diesen Situationen gegenüber nur offen sein, wenn man breite und tiefe Fundamente hat.

Insofern ist die Gefahr vielleicht durch einen geistlichen Beruf ein bisschen gemildert, aber nicht wegblasen. Daher bin ich froh, dass

wir jetzt diese Richtlinie haben. Neben anderen Dingen wie Supervision oder Gemeindeberatung ist die Erklärung einer der Hilfen, mit der wir sagen: Wir möchten dich in deiner Arbeit begleiten und dir helfen. Unter Umständen muss jemand für ein paar Wochen aus dem Verkehr gezogen werden, um wieder hergestellt zu sein. Aber dann muss er sich natürlich auch fragen, was er vielleicht falsch gemacht hat, indem er sich hat treiben lassen, in ein Management hinein oder etwas anderes, was jedenfalls Knechtung ist.

Während meiner Zeit des Studiums in Rom mussten wir öfter außerhalb des Hauses als Ministrant dienen. Dann wurde uns gesagt, auf dem Weg dorthin, sei es zu Fuß oder mit dem Bus, sollte man versuchen, seine tägliche Meditation zu machen. Lange Zeit habe ich gesagt, wenn ich in der Stadt bin, kann ich das nicht, der Lärm, der Krach, die Busse und der Gestank und alles, was so da ist... Aber nach einiger Zeit habe ich mir sagen müssen: Ja, ich unterbreche die Meditation unterwegs zwar öfter und denke an etwas anderes, aber ich kann mich auch da auf etwas konzentrieren. Dies hilft mir bis heute ungeheuer.

Bei der Eröffnung der Ausstellung Wegbegleiter im Sterben haben Sie betont, wie wichtig es ist, loslassen zu können. Das fängt ja nicht auf dem Sterbebett an. Üben Sie das Loslassen?

Dies ist mir ein sehr wichtiger Vorgang. Ich war einmal wegen einer Nasenscheiden-Begradigungsoperation in der Klinik in Freiburg. Dort waren unheimlich viele Kehlkopfkrebskranke Patienten, die schwere Operationen hatten. Ich war immer erstaunt, dass einige Schwestern bei den zum Teil jüngeren Patienten, die dann schließlich gestorben sind, einen unglaublichen Dienst geleistet haben. Mit einer von ihnen, einem ganz einfachen Mädchen von einem Schwarzwald-Bauernhof, sprach ich mal etwas länger. Sie sagte: „Ach, Herr Professor, wissen Sie: Die Leute können viel besser sterben, wenn sie losgelassen haben.“

Loslassen spielt eine große Rolle – in den alten Erkenntnissen der sogenannten Ars

moriendi, der Kunst zu sterben, genauso wie in neuen Erkenntnissen über den Sterbeprozess. So beschreibt Frau Professor Elisabeth Kübler-Ross vier Hauptphasen, darunter eine ganz wichtige Phase des Loslassens. Wenn man das gar nicht eingeübt hat während des Lebens, dann wird dies vermutlich auch in der letzten Stunde nicht ohne weiteres gelingen.

Man muss also auch Dinge loslassen; wir sind ja eher in Gefahr, alles in uns hineinzustopfen. Das fängt mit dem Essen an. Ich muss dies auch immer wieder neu lernen. Wenn man etwa meint, man muss jede neue Ausgabe haben, ob vom Laptop oder vom Handy – und wenn ich dann sehe: Na, so viel hat sich nicht geändert, für deine Zwecke ist das bisherige Gerät noch ausreichend... Aber wie schwer ist schon dies!

Der Berliner Philosoph Wilhelm Weischedel hat vom Menschen als einer abschiedlichen Existenz geredet. Der Mensch muss immer wieder lernen, Abschied zu nehmen, muss zum Beispiel schon in jungen Jahren Abschied lernen vom Kindsein. Das heißt nicht, sich dieses unglaubliche Kindsein, ein Glück eigener Art, zu nehmen – aber man muss wissen: Eines Tages hast du nicht mehr diese Möglichkeit. Deswegen ist für mich die abschiedliche Existenz sehr wichtig, wobei man unter Umständen auf etwas verzichten muss, aber nicht nur bitter und enttäuscht, sondern indem man sagt: Das brauchst du vielleicht auch nicht, du kannst auch ohne das, bekommst etwas anderes geschenkt. Dies ist ein Anfang für das endgültige Adieu.

Um die Zeit meines Geburtstages werde ich an der Universität Tübingen bei einem Kongress der Deutschen Forschungsgemeinschaft über das Sterben das Eröffnungsreferat halten. Das ist ein Beispiel dafür, dass man immer wieder auch andere Aufgaben übernehmen muss, um das Nachdenken anzuregen. Dazu muss man auch Neues lesen, wodurch man sich auch wieder ein Stück verändert. Es ist zwar eine große Anstrengung, immer wieder solche Referate zu machen, aber ich mache es trotzdem gerne. Ich will nicht einrosten oder ein Routinier werden.

Fragen: Anja Weiffen und Maria Weißberger
Fotos: Paavo Ondreka

Glückwünsche

www.bmw-karl-co.de



Freude am Fahren

Herzliche Glückwünsche zum 75. Geburtstag!

Gottes reichen Schutz und Segen auf all Ihren Wegen, alles Gute, Gesundheit sowie ein langes Leben ... und Freude am Fahren wünscht
Autohaus Karl+Co.



KARL+CO

Autohaus Karl + Co.
GmbH + Co. KG.
Alte Mainzer Str. 121
55129 Mainz-Hechtsheim
☎ 06131 / 83 06-0
www.bmw-karl-co.de

Betrieb Wiesbaden
Karl-Bosch-Str. 6
65203 Wiesbaden
☎ 0611 / 27 80 9-0

Betrieb MZ-Kastel
Wiesbadener Str. 76
55252 Mainz-Kastel
☎ 06134 / 20 02-0

EIN MANN – DREI WORTE

Belesen,
engagiert,
humorvollHildegard
Dziuk
Foto:
privat

Wenn ich mich hier in die Schar derer einreihe, die unserem Bischof zum 75. Geburtstag gratulieren, dann gilt mein Gruß einer Persönlichkeit, die über eine Reihe bemerkenswerter Eigenschaften verfügt.

Es gibt wohl kaum ein bedeutendes Buch, kaum ein wichtiges aktuelles Thema, in das sich Kardinal Lehmann nicht in kürzester Zeit einarbeiten würde – um dann in Diskussionen nicht nur durch einen klaren Standpunkt, sondern auch durch fundierte Sachkenntnis zu punkten – geht es ihm doch nicht um ein allzu schnelles, sondern um ein wohl abgewogenes Urteil.

Bedeutet allein dies schon in unserer schnelllebigen Zeit eine enorme Herausforderung, so kommen noch vielfältige Verpflichtungen hinzu: eine Fülle von Sitzungen und Konferenzen, Vorträge und Ansprachen, Briefe und Telefonate, Gespräche und Beratungen, von den Gottesdiensten

einmal ganz zu schweigen – ein Arbeitspensum, das an einem 8-Stunden-Tag nicht bewältigt werden kann – und das leicht unterschätzt wird, weil vieles davon abseits der Öffentlichkeit und ohne großes Aufsehen geschieht – dafür aber umso mehr von einer großen inneren Kraft zeugt.

All das zu bewältigen, ohne amtsmüde zu werden, sich von Rückschlägen und Enttäuschungen nicht entmutigen und von immer wieder neuen Problemen nicht abschrecken zu lassen und sich trotz allem seinen Humor zu bewahren und die Fähigkeit, herzlich zu lachen – das ist wohl nur jemandem möglich, der fest im Glauben steht. Diese innere Festigkeit ist es, die anderen Mut und Vertrauen vermitteln kann.

Dr. Hildegard Dziuk
ist Vorsitzende
der Diözesan-
versammlung im
Bistum Mainz

Sven Kaufmann (36), getauft in
St. Fidelis, Darmstadt Foto: privatLasse Gürlich (8), getauft in
St. Bonifatius, Gießen Foto: privatAron Fleck (18 Monate), getauft
in St. Bartholomäus in Zornheim
Foto: privat

Willkommen im Bistum!

Christ geworden: Neu Getaufte stellen sich vor

Ines Hess, getauft in Maria Hilf in
Mainz-Kostheim Foto: mwJulia Maria Wülfken, getauft in
St. Georg, Nieder-Olm Foto: privatLara Louisa Wülfken (7), getauft in
St. Georg, Nieder-Olm
Foto: privatBranka Bernges (35), aus St. Bart-
holomäus, Zornheim Foto: privatJonathan Anton Kemler (6 Mo-
nate), getauft in St. Bartholomäus
in Zornheim Foto: privat

Wir gratulieren Kardinal Lehmann
zum 75. Geburtstag und wünschen ihm alles
Gute zu seinem Ehrentag.

DRUCKZENTRUM RHEIN MAIN GMBH & CO. KG
INFO@DZ-RM.DE · ALEXANDER-FLEMING-RING 2 · 65428 RÜSSELSHEIM

DRM

„Künstler bin ich nicht“

Mart Klein hat den Kardinal für die „Marke Lehmann“ porträtiert

Von Maria Weißenberger

Freitag 21.30 Uhr. Die Redakteurin der Kirchenzeitung klingelt. Für Mart Klein kein Problem: „Ich arbeite sowieso meist nachts.“ Dann stört nichts und niemand den Kommunikationsdesigner, dann entstehen die meisten seiner Bilder. Zum Beispiel die Briefmarke mit dem Konterfei von Karl Lehmann, in Auftrag gegeben von der Kirchenzeitung zum 75. Geburtstag des Kardinals.

„Ich habe da keine eigene Interpretation reingelegt“, betont der 27-Jährige. „Einfach nur eine gute Briefmarke“ hat er machen wollen. Kunst? Nein, für Kunst hat er gar nichts übrig: „Dieses Mir-selbst-was-aus-den-Fingern-Gesage mag ich nicht. Kunst interessiert ja nur den Künstler, die versteht auch nur der Künstler – und dann interpretieren andere da was rein.“

„Wir sind Illustratoren. Mit unseren Bildern wollen wir Informationen unterstützen“, erklärt er. Wir, das schließt seine Frau ein, Miriam Migliazzi, die wie er bei Professor Albrecht Rissler an der Fachhochschule Mainz studiert hat. „Miriam ist der kreative Kopf hinter der stumpfen Maschine Mart“, beschreibt er mit dem ihm eigenen Humor ihre Zusammenarbeit.

Sich selbst zu begrenzen, das empfand Mart Klein als größte



Selbst gezeichnetes Porträt: „So präsentiert man sich als Illustrator natürlich am liebsten“, sagt Mart Klein.

Herausforderung bei der Gestaltung der Briefmarke: Die Fläche ist ja so winzig, da heißt es „ganz wenig zu zeichnen und trotzdem genügend Details abzubilden – den schmalen Grat zwischen Detailverliebtheit und der Wirkung im Ganzen zu finden“.

Eine Briefmarke wollte er „schon immer mal“ gestalten,



Auf Malta: Hier will Mart Klein bald leben und arbeiten. Foto: privat

genauso wie ein Adventskalendermotiv. Oder etwas für die New York Times. In die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, ins Handelsblatt oder ins Satiremagazin Mad hat er es schon geschafft. Höchstes Ziel des gebürtigen Eisenachers ist es, für den US-amerikanischen Comic-Verlag Marvel zu arbeiten. Bei der Wende war er gerade sechs; zwei, drei Jahre später „schwappten die Comics zu uns rüber“, und er mag sie bis heute, die Superhelden.

Nun ja, es muss ja noch ein Ziel übrigbleiben, flachst er. Das nächste ist Malta, die Wohnung in Mainz-Kastel schon in Auflösung. Arbeiten kann man auch auf Malta, sagt er. Besser Englisch lernen will er dort. Vor allem Business-Englisch. Vielleicht beschleunigt das den Weg zu Marvel... **siehe auch Seite 18**

EIN MANN - DREI WORTE

Katholisch, menschlich, belesen



Weihbischof Ulrich Neymeyr
Foto:
Bistum

Katholisch: Kardinal Lehmann ist tief verwurzelt in der Gemeinschaft und in der Lehre der katholischen Kirche. Wie kaum ein anderer kennt er die Glaubensüberlieferung der katholischen Kirche. Er kann Konzilstexte aus dem Stand deutsch oder lateinisch zitieren. An Kardinal Lehmann kann ich lernen, wie diese tiefe Verwurzelung in der Gemeinschaft und in der Lehre der katholischen Kirche den Dialog mit allen gesellschaftlichen Gruppierungen und Weltanschauungen erschließt. An Kardinal Lehmann kann ich sehen, was der Begriff „katholische Weite“ bedeutet. Wer ein starkes katholisches Rückgrat hat, braucht keine Rüstung, sondern kann frank und frei mit jedem ins Gespräch kommen.

Menschlich: Kardinal Lehmann sieht in jedem, der ihm begegnet, zunächst den Menschen. Gleichgültig, ob es hohe Amtsträger oder berühmte Persönlichkeiten sind,

ob es die Friseurin ist oder jemand, dem Kardinal Lehmann auf der Straße begegnet, immer nimmt er zuerst den Menschen wahr und wendet sich ihm zu. Dabei kommt ihm sein unglaubliches Personengedächtnis zugute, mit dem er sich an das erinnern kann, was ihm die Menschen zum Teil vor Jahren erzählt haben.

Belesen: Kardinal Lehmann als belesen zu beschreiben, ist eine große Unternehmung. Er ist nicht nur einer der größten Kenner der theologischen Literatur, sondern er kennt auch die Literatur vieler anderer Bereiche. Es ist immer wieder verblüffend, was er liest und vor allem, wann er es liest. Wenn er sich in Beratungen äußert, so schließen seine Ausführungen nicht selten mit dem Hinweis auf ein Buch, das noch gar nicht erschienen ist.

Ulrich Neymeyr
ist Weihbischof im
Bistum Mainz



Erleben Sie die Faszination des Vorfahrens.

Testen Sie jetzt die neue Generation C-Klasse. Eine Klasse voraus.

- Entdecken Sie das stilvolle Interieur und die edlen Materialien der C-Klasse¹
- 10 führende Fahrassistenzsysteme² für mehr Sicherheit und Komfort
- Neue Telematik-Generation³ mit Internetzugang und 3-D-Optik
- Leasing- und Finanzierungsangebote

Gleich Termin vereinbaren:
Tel.: 06131/367-444

125! Jahre Innovation

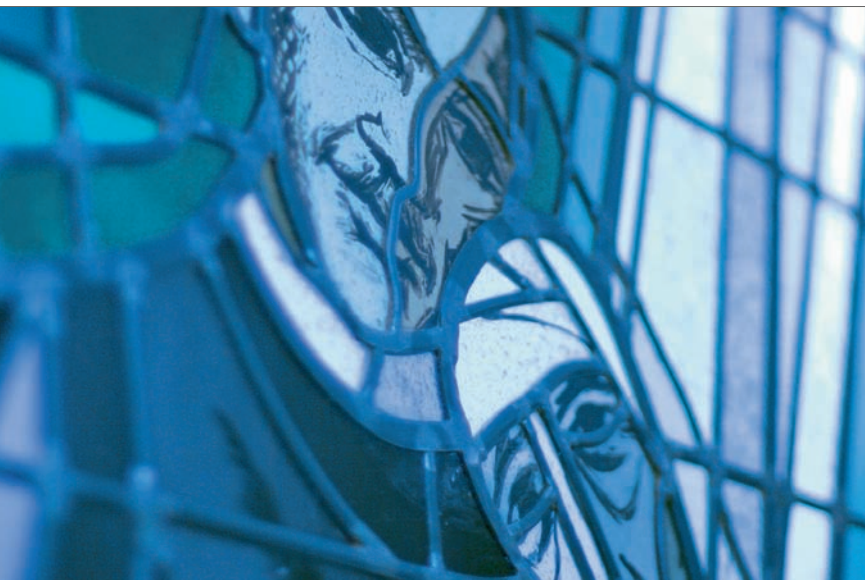


Mercedes-Benz



MISEREOR gratuliert Kardinal Lehmann ganz herzlich zum 75. Geburtstag!

MISEREOR
IHR HILFSWERK



Dem Menschen verpflichtet

Über 2.200 Mitarbeiter des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Trier gratulieren Karl Kardinal Lehmann zum 75. Geburtstag

 **Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier**

Nordallee 1 · 54292 Trier · Tel. 0651 208-0 · www.bk-trier.de

DIE Marke

... und mehr am Stand von „Glaube und Leben“

Die „Marke Lehmann“ – das ist, nicht nur für Angehörige des Bistums Mainz, etwas ganz Besonderes. Deshalb gibt „Glaube und Leben“ zum 75. Geburtstag des Mainzer Bischofs eine Sonderbriefmarke heraus – die zugleich das „Netzwerk Leben“ unterstützt.

Zwei Briefmarken im Wert von je 0,55 Euro enthält die Portocard, die Sie zum Preis von 5 Euro erwerben können – der Reinerlös geht an die Stiftung „Netzwerk Leben“ für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen. Sie können die Marken beim Bistumsfest am Stand von „Glaube und Leben“ im Medienzelt (auf dem Marktplatz vor „Kirche Nr. 10“ am

Dom) kaufen. Mengen ab vier Portocards können Sie auch bestellen: telefonisch

unter 06431/ 911324 oder im Internet (www.kirchenzeitung.de). Die Zahlung erfolgt durch Überweisung auf das Konto der Bistumszeitung (Pax Bank Köln, Konto Nummer 4003 636 033, BLZ: 370 601 93) oder Bankinzug. Dafür geben Sie bei Ihrer Bestellung einfach Ihre Bankverbindung an.

Nicht nur der „Marke Lehmann“ wegen: Ihr Besuch an unserem Stand verspricht Gewinn – an Information und Begegnung, vielleicht auch durch einen Preis beim Gewinnspiel. Bringen Sie Ihre Lösung am besten schon mit zum Fest:

Der Papst möchte, dass Kardinal Lehmann auch nach seinem 75. Geburtstag Bischof von Mainz bleibt: „donec aliter provideatur“. Das heißt:

- a) „bis auf andere Weise Vorsorge getroffen wird“
- b) „bis einige Bistümer vereinigt werden“
- c) „auf Lebenszeit“

Statt persönlichen Geschenken wünscht sich Kardinal Lehmann eine Unterstützung für die Stiftungen im Bistum Mainz. Sie tragen die Namen von zwei großen Mainzer Bischöfen. Welche?

- a) Albert und Georg
- b) Lullus und Sturmius
- c) Bonifatius und Ketteler

Karl Lehmann hat die Wegwerfmentalität beklagt. Und deshalb auch die ständigen Trainerwechsel in der Fußball-Bundesliga kritisiert. Mit welchem Trainer hat er einmal ein Interview geführt?

- a) Berti Vogts (Körpereinsatz im Frieden)
- b) Lothar Matthäus (Lebenslänglich treu)
- c) Jürgen Klopp (Kicken und Glauben)

Karl Lehmann möchte keinen „Personenkult“. Deshalb gibt es das Bistumsfest. Welches Motto hat er ausgesucht?

- a) „Gerufen in sein wunderbares Licht“
- b) „Man muss die Feste feiern, wie sie fallen“
- c) „Du schickst mich hinaus ins Weite“

Karl Lehmann hat viele Ehrendokortitel, Preise und Auszeichnungen erhalten. Welchen Preis erhielt er 2005 in Aachen?

- a) Orden wider den tierischen Ernst
- b) Karls-Preis
- c) Printen-Plakette der Stadt Aachen

Als Student lebte Karl Lehmann einige Jahre in Rom. An welcher Universität machte er seinen theologischen Doktor?

- a) Päpstliche Universität Gregoriana
- b) Akademie der allgemeinen Konzilienkunde
- c) Hochschule der Freien Künste, Rom

Schreiben Sie Ihre Lösung auf eine Postkarte und geben Sie diese am besten beim Fest in Mainz an unserem Stand ab – oder senden Sie sie bis 23. Mai an: Redaktion „Glaube und Leben“, Postfach 2049, 55010 Mainz. Viel Glück!



Ein Denkmal erwacht zum Leben

Stellen Sie sich mal vor: Wilhelm Emmanuel von Ketteler, bald 200 Jahre alt, steigt von seinem Sockel auf dem Bischofsplatz in Mainz herab und beginnt zu reden... Klar, dass sich „Glaube und Leben“ diesen berühmten Interviewpartner nicht entgehen lässt... Klar auch, dass er es mit einer Fachfrau zu tun bekommt: Diplom-Theologin Dr. Elisabeth Eicher-Dröge, Leiterin des Katholischen Bildungswerks Südhessen, hat dem großen Sozialbischof interessante Antworten entlockt. Lassen Sie sich das sensationelle Interview nicht entgehen – blättern Sie um auf Seite 20.

Text: mw/Foto: Christian Burger



EIN MANN – DREI WORTE

Zugewandt, beständig und belesen

Zugewandt – Die freundliche, menschliche Zugewandtheit Karl Lehmanns habe ich bei unzähligen Treffen mit ihm immer wieder gespürt. Er begegnet den Menschen mit Herzenswärme. Es entsteht Sympathie und auch Freundschaft, für die ich dankbar bin.

Beständig – Karl Lehmann hat einen festen Glauben. Dem wankelmütigen Zeitgeist unterwirft er sich nicht. Sein Wort gilt, auch in schwierigen Zeiten. Wer sich auf ihn verlässt, baut auf festem Grund. Das gibt Sicherheit und Vertrauen.

Belesen – Karl Lehmann lebt in, mit



Roland Koch
Foto: privat

und unter Büchern wie kaum ein zweiter Mensch, den ich kenne. Er ist wahrhaft bibliophil. Das ist die Grundlage für sein Wissen und seine Weisheit. Ob er auch Literaturkritiker hätte werden können? Wahrscheinlich nicht, denn eine vielfach beachtete Literaturkritik erfordert Scharfsichtigkeit und die Bereitschaft, menschliche Verletzungen in Kauf zu nehmen. Das kann ich mir bei Karl Lehmann nicht vorstellen.

Roland Koch ist ehemaliger Ministerpräsident von Hessen

Herzlichen Glückwunsch



Hoffnung schenken

Das missio-Geschenkbüchlein mit meditativen Bildern und Texten von Andrea Schwarz enthält eine Geschenkkurkunde über eine Spende für ein Projekt, das Ihnen am Herzen liegt.

Helfen Sie mit. Schenken Sie Hoffnung für Menschen in Afrika und Asien!

Ihr persönliches Geschenk für Menschen, die ihre Freude gerne mit anderen teilen, erstellt Ihnen gerne

Angela Mispagel
Projekte und Partnerschaften
Tel.: 0241/7507-333
www.missio-hilft.de

missio
glauben.leben.geben.

EIN MANN – DREI WORTE

Mensch, Glaube, Geist

Meinen Freund und Weggefährten Karl Kardinal Lehmann mit drei Worten zu charakterisieren, erfordert Reduktion oder – besser gesagt – Konzentration, für mich auf die Worte Mensch, Glaube, Geist.

Mensch, weil Karl Lehmann wie wenige die großen Fragen des Lebens und der Entwicklung unserer Kirche stets mit den „kleinen“ Fragen, die die Menschen beschäftigen, verbindet. Sein Menschsein und seine Menschlichkeit machen sein Wort so lebendig und kraftvoll.

Glaube, weil Karl Lehmann sich mit großer Kraft und Weisheit in unserem Land immer, wenn es notwendig ist, zu Wort meldet, den Menschen Zuversicht gibt und auf die Entwicklung unserer Kirche Einfluss nimmt. Sein Glaube ist ihm dabei Leit- und Richtschnur.

Geist, weil Begegnungen und Gespräche mit Karl Lehmann von einer



Dr. Helmut Kohl
Foto:
Daniel Biskup

Tiefe und geistigen Durchdrungenheit geprägt sind, wie ich sie in dieser Intensität nur bei wenigen Menschen erleben durfte und wie es leider auch immer seltener wird.

Mensch, Glaube, Geist sind also kennzeichnend für Karl Kardinal Lehmann. Die Intensität, mit der er sie lebt, ist auch das Fundament unserer über vier Jahrzehnte währenden Freundschaft. Unsere Gespräche und Begegnungen sind mir immer eine Freude und eine Quelle der Inspiration gewesen, unsere Freundschaft ein hohes Gut. Zu seinem 75. Geburtstag wünsche ich meinem Freund Karl Lehmann noch viele gute und erfüllte Jahre, Kraft, Glück und Gottes Segen.

Dr. Helmut Kohl war Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland von 1982 bis 1998

Sagen Sie mal, Bischof Ketteler...

Ein Interview mit dem berühmten Mainzer Sozialbischof

200 Jahre alt wird der Mann am ersten Weihnachtsfeiertag 2011 – und ist, wenn man einmal genauer hinschaut, so lebendig wie einst im Mai... Im „Gespräch“ mit Elisabeth Eicher-Dröge erweist sich: Wilhelm Emmanuel von Ketteler ist ganz auf der Höhe der Zeit.

Bischof Ketteler, Sie wurden bereits früh als „Sozialbischof“ bezeichnet. Sie selbst haben sich in Erinnerung an Ihre erste Pfarrstelle im Dorf Hopsten im Münsterland gerne einen „Bauernpastor“ genannt. Ihrer Herkunft nach gehörten Sie zu den Privilegierten der damaligen Gesellschaft. Woher dennoch diese Haltung?

Privilegiert – das ist wahr. Ich stamme aus einer münsterländischen Adelsfamilie. Zu keiner Zeit musste meine Familie sich Sorgen um ihr alltägliches Dasein oder die Zukunft machen. Trotzdem hatten wir Kinder – wir waren insgesamt neun Geschwister – nie den Eindruck, im Überfluss zu leben. Ganz sicher hat da so etwas wie der Tugendkatalog meiner Zeit gewirkt, den meine Eltern durch ihre eigene Erziehung verinnerlicht hatten: Fleiß, Pünktlichkeit, Reinlichkeit,



1846, zwei Jahre nach seiner Priesterweihe, übernahm Ketteler die Dorfgemeinde Hopsten. Die Jahre bis 1848 als „Bauernpastor“ haben ihn entscheidend geprägt.

Foto: Diözesanarchiv Mainz

selbstverständlich Sparsamkeit und Ordnungsliebe. Rückblickend sehe ich aber durch alle zeitbedingten Einschränkungen hindurch die so genannten Kardinaltugenden in meiner Erziehung aufscheinen: Gerechtigkeit, Tapferkeit, Maß und Klugheit. Und die scheinen mir bis heute als Lebensimpulse sehr wertvoll.

Haben auch Ihre Eltern Sie beeinflusst?

Meine Eltern waren wirtschaftlich erfolgreich, aber auch sozial verantwortungsvoll. Mein Vater war preußischer Landrat. Ich erinnere mich an ihn als einen strengen, aber gerechten Mann.

Dazu kam eine sehr liebevolle und gläubige Haltung, die meine Mutter einbrachte. Sie hat mich früh gelehrt, über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken und das Wohlergehen anderer als inneres Anliegen zu begreifen. Gebet, Gottesdienst und tätige Nächstenliebe: Das war für sie gelebtes Christentum. In diesem Geist bin aufgewachsen – das hat mich geprägt.

Empfinden Sie es auch, dass die Kluft zwischen Arm und Reich in Deutschland heute wieder größer wird?

Ich sehe, dass immer weniger Menschen große Besitztümer ihr Eigen nennen und immer mehr Menschen sehr wenig haben oder verschuldet sind. Und diejenigen, die heute privilegiert sind, schotten sich mehr und mehr von denen ab, die in prekären Verhältnissen leben... Vieles davon kenne ich aus

EIN MANN – DREI WORTE

Menschlich, mittelnd, offen

Kardinal Lehmann ist menschlich: auch im Bischofsamt und als Theologe hat er die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten eher im Blick als das reine Dogma;

mittelnd: als langjähriger Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz hat er es verstanden, die unterschiedlichen Meinungen seiner



Markus Schächter
Foto: ZDF/
Carmen Sauerbrei

Mitbrüder zu moderieren;

offen: er ist hoch kommunikativ und kennt sehr genau die Belange einer medial geprägten Gesellschaft.

Prof. Markus Schächter ist Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF)



Zum 90. Jahrestag der Predigt Kettelers zum Thema „Die Arbeiterbewegung und ihr Streben im Verhältnis zu Religion und Sittlichkeit“ auf der Liebfrauenheide veranstalteten die Bistümer Limburg, Fulda, Mainz und Würzburg 1956 eine Wallfahrt. Unter den Rednern war der damalige Mainzer Bischof Dr. Albert Stohr. Foto: kna-bild



Abwarten und Tee trinken – nicht unbedingt eine Stärke des jungen Ketteler. Aus dem Pfarrhaus in Hopsten stammt diese Teetasse, die Anfang des Jahres bei einer Ausstellung in der Wilhelm-Emmanuel-von Ketteler Schule in Mainz zu bewundern war. Foto: Karin Weber

meiner Zeit. Auch bei meinen Zeitgenossen war die Ansicht verbreitet, sie könnten mit ihrem Besitz nach eigenem Gusto schalten und walten, wie sie wollten. Dazu habe ich auch damals schon Folgendes gesagt: Die Kirche kann aus tiefster Glaubensüberzeugung heraus niemandem das Recht zuerkennen, mit den Gütern der Welt nach Belieben zu verfahren. Dabei will sie Eigentum keinesfalls grundsätzlich aberkennen. Ich habe es immer mit Thomas von Aquin gehalten: Besitz schafft Verantwortungsbewusstsein.

Aber für den christlich verstandenen Eigentumsbegriff sind drei Punkte wesentlich: Erstens, das volle Eigentumsrecht an allem, was ist, steht nur Gott zu. Zweitens, der Mensch hat als Besitzer nur ein Nutzungsrecht. Und drittens, bei der Anwendung dieses Nutzungsrechts hat er die von Gott gesetzte Ordnung einzuhalten. Eine Ordnung, nach der die Güter dieser Welt zuerst IHM gehören und dazu dienen, die notwendigen Lebensbedürfnisse aller zu befriedigen. Das ist das oberste Ziel. Daher muss jeder und jede die Früchte des Eigentums wieder der Gemeinschaft zuführen, zum Wohle aller.

Ist das heute tatsächlich noch umzusetzen?

Ich räume ein, dass diese Wahrheit nur aus dem Glauben heraus erkannt wird. Aber sie ist heilsam für alle, und gerade deshalb sind wir als Christen aufgefordert, uns vehement für sie einzusetzen und sie als Forderung ins gesellschaftliche Leben einbringen. Das setzt allerdings meines Erachtens

voraus, das wir als Christen mit gutem Beispiel vorangehen und nicht unglaubwürdig sind. Aber glauben Sie mir – auch vor 150 Jahren gab es Christen, die wenig glaubwürdig gelebt haben.

Ausreichend bezahlte Arbeit scheint in einigen Beschäftigungsbereichen ein knappes Gut zu werden, und diejenigen, die hier noch Arbeit haben, leisten diese mitunter unter menschenunwürdigen Bedingungen. Was sagen Sie zu diesen Entwicklungen?

Das trifft mich – insbesondere deshalb, weil ich den Eindruck habe, hier waren meine Nachfahren schon einmal weiter. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts machen wir Rückschritte hinter schon Er kämpftes! Ich erinnere mich an meine Predigt auf der Liebfrauenheide bei Offenbach 1869. Damals habe ich gesagt: „Was helfen die so genannten Menschenrechte in den Konstitutionen, wovon der Arbeiter wenig Nutzen hat, solange die Geldmacht die sozialen Menschenrechte mit Füßen treten kann?“

Was prangern Sie insbesondere an?

Heute ist das Sozialstaatsprinzip zwar verfassungsrechtlich verankert, dennoch brechen sich unter dem Diktat scheinbarer Wirtschaftszwänge wieder unmenschliche Arbeitsbedingungen Bahn. Einige meiner früheren Forderungen müssen heute genauso vehement vorgebracht werden wie Ende des 19. Jahrhunderts.

Fortsetzung auf Seite 22



Wenn ich groß bin, werd ich Kardinal.

Informationsdienst

Jede Woche neu!

- Gut informiert zu kirchennahen Themen
- Fakten, Trends und Personalien
- Kirchliche Medienszene
- Hintergründe zu Kirche und Politik aus dem In- und Ausland
- Papst und Weltkirche – Das Geschehen im Vatikan

Jetzt 4 Ausgaben kostenlos und unverbindlich testen!

Anruf genügt unter Tel.: 0228 26000-141/149 oder senden Sie eine E-Mail an: vertrieb@kna.de

Katholische Nachrichten-Agentur GmbH



Postfach 18 40 53008 Bonn Adenauerallee 134 53113 Bonn
 Tel.: 0228 26000-141/149 Fax: 0228 26000-185 E-Mail: vertrieb@kna.de www.kna.de

EIN MANN – DREI WORTE

Fleißig, standfest und bürgernah

Sabine Flegel
Foto: privat

Der Dombauverein Mainz gratuliert dem hochwürdigsten Bischof unserer Vaterstadt, Karl Kardinal Lehmann, zu seinem 75. Geburtstag.

Der ihm eigene Fleiß zum Wohle seines Bistums möge ihm durch Gottes Hilfe erhalten bleiben. Es ist nicht nur die große Bühne des Lebens für ihn wichtig, sondern seine Sorge gilt allen Kreisen seines Bistums.

Seine Standfestigkeit im Glauben soll uns weiterhin Vorbild in unserer katholischen Überzeugung sein. Nicht der Zeitgeist ist für ihn entscheidend, sondern es ist mehr als bemerkenswert, wie er die Nöte und Sorgen der Gläubigen mit unserem römischen Glauben verbindet.

Möge uns seine Bürgernähe und seine Liebe zu den Menschen noch lange

Zeit begleiten. Alleine sein Erscheinen in unserer Stadt, in den vielen Pfarrgemeinden oder aber bei gesellschaftlichen Veranstaltungen im Bistum verbindet ihn mit der gesamten Bevölkerung. Die überwiegende Zahl der Mainzer und der Menschen in der Diözese, nicht nur katholischen Glaubens, verehrt ihn als „einen von uns“.

Gleichzeitig bedankt sich der Dombauverein, dass sich unser Bischof nicht nur für unsere Arbeit interessiert, sondern sie auch nach Kräften unterstützt. Ohne seine Fürsprache hätte uns manche Spende nicht erreicht. Auch dafür ein herzliches Vergelt's Gott.

Sabine Flegel ist
Vorsitzende des
Dombauvereins

Fortsetzung von Seite 21

Beispielsweise eine dem wahren Wert der Arbeit entsprechende Entlohnung. Oder die Einschränkung der täglichen Arbeitszeit, damit Zeit und Muße für das private Leben bleibt. Und natürlich die Einhaltung der Sonntagsruhe, damit Leib und Seele die notwendige Zeit haben, um sich zu regenerieren. Das gilt im Übrigen auch für die besser Verdienenden.

Ich stelle außerdem fest, dass auch heute noch unwürdige Arbeitsverhältnisse und Armut vor allem Frauen mit ihren Kindern treffen. Ich staune über die neuen Worte, die zur Beschreibung dieser Lebensverhältnisse gefunden wurden. Beispielsweise das Wort Prekariat. Dahinter steht nichts weniger als die Tatsache, dass die sozialen Errungenschaften rund um den Schutz von Arbeitnehmern wieder schwinden. Und zwar nicht nur beim so genannten Proletariat, der Arbeiterklasse, sondern mittlerweile auch auf allen Ebenen.

Ein Skandal ist es, das als notwendige Eigengesetzlichkeit und Marktlogik vorzutragen. Auch dieses Argument ist nicht neu. Ich finde es nach wie vor unerträglich und wehre mich als Christ entschieden gegen diesen Zeitgeist.



Ketteler als Bischof. Schon im Juli 1850, nicht einmal 39 Jahre alt, wurde er in Mainz zum Bischof geweiht.
Foto: kna-bild

Wie stehen Sie zum Phänomen der „Tafeln“?

Ich bin hin- und hergerissen. Zunächst halte ich es für selbst-

verständlich, angesichts materieller Not Abhilfe zu schaffen und kostenlos Lebensmittel zu verteilen. Ich denke, wir wären nicht menschlich, wenn wir

ZUR SACHE

Jeden Überfluss vermeiden

Es ist bezeichnend für die Amtsauffassung Kettelers, schreibt Präses Werner Geiger 1935 in seinen „Mainzer Ketteler-Erinnerungen im Bilde“, dass sich der freiherrliche Bischof keine eigene Pferdekutsche mit Kutscher leistete. So ernst nahm er offenbar das Versprechen, das er bei seinem Amtsantritt gegeben hatte: „Ich bekenne, dass ich verpflichtet bin, jeden Überfluss, jedes Wohlleben in meiner Einrichtung zu vermeiden...“. Die Mietkutscher, deren Dienste er daher beanspruchen musste, wird's gefreut haben.

Als in seiner Kaplanszeit in Beckum auffiel, dass er, obwohl adlig, nicht mit der Kutsche unterwegs war,



Das Taxi des 19. Jahrhunderts.
Foto: Diözesanarchiv

soll er gesagt haben: „In Kutschen und auf Reitpferden geht's nicht zum Himmel, das ist der breite Weg. Ich bin Kaplan und habe andere Pflichten.“ (mw)

MNT GRUPPE: KOMPETENZ IN PARTNERSCHAFT

Beratungsschwerpunkte:

- Gemeinnützige Einrichtungen
- Stiftungen und Vereine
- Beratung und Prüfung von Non-Profit-Organisationen
- Nachlassregelungen

WIRTSCHAFTSPRÜFUNG // STEUERBERATUNG
UNTERNEHMENSBERATUNG // RECHTSBERATUNG

MNT FIRMENGRUPPE
LIMBURG - WIESBADEN - FRANKFURT

Telefon 06431 969-200 • Telefax 969-226
info@mnt.de • www.mnt.de



Farbe für die Füße: Bei der Ausstellung in der Mainzer Ketteler-Schule Anfang des Jahres präsentierte Schulleiter Rolf Müller-Calleja die Strümpfe des Bischofs. Foto: Karin Weber



angesichts hungernder Menschen, die vom Existenzminimum leben müssen, einfach weg-schauen und überflüssige Lebensmittel vernichten würden. In dieser Hinsicht befürworte ich die Tafeln.

Aber dabei dürfen wir nicht stehen bleiben. Die Armen brauchen unsere konkrete Unterstützung – aber sie brauchen genauso unsere Liebe und Solidarität. Menschen wie der heilige Franziskus, die heilige Elisabeth oder die Bettelorden des Mittelalters haben das vorgelebt.

Wer sich wirklich ergreifen lässt von der Liebe Jesu zu den Menschen, kann gar nicht anders als solidarisch mit denen sein, die diese Solidarität am meisten benötigen. Wer Almosen gibt, teilt noch lange nicht das Leben. Über die Tafeln hinaus brauchen wir den Wunsch und den Willen nach echter Begegnung



Weckt Gedanken an fernöstliche Länder: die Schnupftabakdose von Bischof Ketteler. Fotos: Karin Weber

und geteiltem Leben. Erst dann wird zwischen Arm und Reich der Geist Jesu Christi spürbar.

Und ein Letztes: Ich habe lange Zeit meines Lebens geglaubt, es genüge, an den guten Willen und die christliche Haltung der Besitzenden zu appellieren, um der Armut Abhilfe zu schaffen. Bis mir immer klarer wurde, dass das nicht ausreicht. Hier ist neben dem privaten Engagement die Politik ganz klar gefordert.

Menschen suchen heute wieder verstärkt nach verbindlichen Werten. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Zwei Aspekte fallen meines Erachtens besonders ins Gewicht. Der erste betrifft die Gesellschaft. Sie ist heute deutlich vielfältiger, die unterschiedlichen Milieus sind selbstbewusster. Autorität allein reicht heute nicht mehr aus, um Menschen auf gemeinsame Werte zu verpflichten. Menschen sind heute kritischer gegenüber allgemeinen Wertvorstellungen, die fraglos gelten sollten. Aber gerade jemand mit meinem manchmal etwas ungezügelter Temperament kann dieser Haltung etwas abgewinnen. Niemand sollte sich ungefragt menschlicher Autorität unterwerfen, sondern man sollte gut prüfen, was das Wahre und Gute ist.

Der zweite Aspekt ist schwerwiegender, weil er sich beinahe unbemerkt verfestigt hat. Ich nenne ihn den „Ungeist des Kapitalismus“. Zu meiner Zeit brach sich diese Strömung gerade massiv Bahn. Ich habe mich dagegen immer vehement zur Wehr gesetzt.

Aber mir scheint, heutzutage ist sie selbstverständlicher geworden. Geld und Konsum sind die Götzen der modernen Zeit. Sie verschaffen Anerkennung, verleihen Lebenssinn und Selbstwert. Um es auf den Punkt zu bringen: Wer nichts hat, ist nichts wert. Das spüren heute schon die Kinder. Und dieses Bewusstsein zieht sich durch alle Lebensalter und Gesellschaftsschichten. Wert hat, was Konsum ermöglicht. Ich halte das für einen gesellschaftlichen Selbstbetrug.

Was würden Sie den Christen mit auf den Weg geben, die vielerorts in der Minderheit sind?

Nun, die Minderheitensituation war für Katholiken zu meiner Zeit der Normalfall. In der Mehrzahl waren sie ärmere Landbevölkerung mit geringem politischem Einfluss. Prozentual waren nur sehr wenige Familien mit Besitz und Bildung katholisch.

Fortsetzung Seite 24

Zuversicht aus dem Glauben

Karl Kardinal Lehmann
Zuversicht aus dem Glauben
Die Grundsatzreferate des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz



Karl Kardinal Lehmann
Zuversicht aus dem Glauben

Die Grundsatzreferate des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz 1985-2005
576 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag
€ 35,-
ISBN 978-3-451-28940-8

Ein faszinierendes Kompendium der wichtigsten Themen der letzten zwei Jahrzehnte, ergänzt um eine Chronik kirchlicher und politischer Ereignisse, die für die Einordnung der Referate in ihren jeweiligen Zeitkontext hilfreich ist. Ein Register erschließt die Texte, die eine außerordentliche Fundgrube für theologisch, politisch und kirchlich Interessierte darstellen.

In allen Buchhandlungen
oder unter www.herder.de

HERDER

Lesen ist Leben

EIN MANN - DREI WORTE

Glaubensstark,
mutig, verlässlich

Eigentlich gilt für Kardinal Lehmann wie kaum für einen anderen: Ein Mann, ein Wort. Wenn es aber drei Worte sein sollen: glaubensstark – mutig – verlässlich!

Kardinal Lehmann ist glaubensstark, denn sein bischöfliches Leitwort „State in fide“ – „Steht fest im Glauben“ hat er zum Inhalt seines Lebens gemacht. Er gibt ein beeindruckendes Zeugnis christlicher Wahrheit. Er lehrt uns, warum wir glauben. Er ist unser „Helfer zur Neubelebung des Glaubens“ (Eugen Biser).

Als ein Mann mit „dem immer noch aufregendsten Beruf in der Welt“, wie er selbst sagt, als gelehrter Bischof, als einer der angesehensten Theologen im deutschsprachigen Raum, sagt er uns, dass gläubig sein auch denken heißt, kritisch und ohne Tabus.

Kardinal Lehmann ist mutig, denn er hat es gewagt, zum Brückenbauer zu werden. Zwischen Wissen und Glauben, zwischen Christen und anderen Weltreligionen, zwischen Katholiken und Protestanten in Deutschland, zwischen Staat und Kirche und nicht zuletzt zwischen den deutschen Katholiken und dem Vatikan.



Dr. Bernhard Vogel
Foto:
KAS

Fast 30 Jahre als Bischof einer der ältesten und traditionsreichsten deutschen Diözesen, war er 21 Jahre Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.

Kardinal Lehmann ist verlässlich, denn er hat uns katholische Laien nie allein und nie im Stich gelassen. Im Zentralkomitee der deutschen Katholiken, in der Würzburger Synode zum Beispiel. Wenn er es für richtig hielt, hat er uns sogar gegenüber einem Kardinals-Kollegen in Schutz genommen. Was er zusagt, hält er. Wir Laien konnten und können uns auf ihn verlassen. Wir vertrauen ihm auch in den aktuellen Auseinandersetzungen und in künftigen Kontroversen.

Auf Kardinal Lehmann trifft zu, was im ersten Buch Samuel 13,14 geschrieben steht: „Der Herr hat sich einen Mann nach seinem Herzen gemacht.“

Möge Gott ihm uns noch für viele Jahre schenken!

Bernhard Vogel ist ehemaliger Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und Thüringen

Fortsetzung
von Seite 23

Dazu mussten wir gesamtgesellschaftlich gegen eine massiv antikirchliche Haltung kämpfen. Die Säkularisierung – seit 1803 war die katholische Kirche in Deutschland politisch und ökonomisch geschwächt – kam hinzu. Letztlich hat aber gerade diese Ohnmacht zu religiös-kirchlicher Erneuerung geführt, die dringend notwendig war. Diese Erneuerungsbewegung umfasste den Bildungs- und Erziehungsbereich ebenso wie die Seelsorge.

Und selbstverständlich auch die karitativen Aufgaben. Wir haben uns mit aller Kraft und Energie dem Problem gewidmet, das gesellschaftlich anstand: der sozialen Frage. So hat rückblickend die kleine katholische Minderheit eine wichtige Rolle in der Sozialpolitik übernommen. Es war gut, dass wir nicht über das Verlorene geklagt, sondern mutig nach vorne geblickt haben. Denn das war unsere Aufgabe: Dem Heilswillen Gottes für die Menschen zu dienen, wie Jesus es vorgelebt hat.

Selbstverständlich wird es auch darum gehen, weiterhin für die Freiheit der Kirche und ihre Rechte zu kämpfen. Aber auch das hat diese bereits in früheren Zeiten erlebt. Nichts ist für alle Zeit errungen. Die Freiheit ist nicht nur für die Kirche ein kostbares und bedrohtes Gut, für das es sich lohnt, auf allen gesellschaftlichen Bühnen klug, besonnen aber doch kraftvoll und mit Nachdruck zu ringen.

Die Kirche also ein mutiger Einzelkämpfer im Sturm der Zeit?



Wohnt in direkter Nachbarschaft zu seinem bekannten Vorgänger: Kardinal Karl Lehmann am Ketteler-Denkmal vor dem Bischofshaus, fotografiert 1998, als in Mainz der 93. Deutsche Katholikentag stattfand. Lehmann ist jetzt bald 28 Jahre im Amt – länger als Ketteler, der von Juni 1850 bis zu seinem Tod im Juli 1877 Mainzer Bischof war. Foto: kna-bild

Bei allem Streben nach Unabhängigkeit der Kirche habe ich immer nach Verbündeten gesucht. Nach Menschen oder Gruppierungen, die ebenfalls an meiner Sache interessiert waren. Damals zum Beispiel der Wortführer der deutschen Arbeiterbewegung, Ferdinand Lassalle.

Selbstverständlich gab es inhaltliche Differenzen in unserem Denken. In meinem Anliegen, der Arbeiterfrage, und im Ringen um menschliche Arbeitsverhältnisse, habe ich Lassalle aber gewissermaßen als Bündnispartner sehen können.

Das scheint mir auch heute die entscheidende Herausforderung: Angesichts der Minderheitensituation realistisch mit den eigenen Kräften umgehen und nicht zu scheu zu sein bei der Suche nach Bündnispartnern im gesellschaftlichen Umfeld. Sich selbst treu bleiben und mit anderen gemeinsam für die als gut erkannte Sache streiten. Das verschafft auch einer Minderheit Kraft, Stärke und Selbstbewusstsein.

Worin besteht die größte Herausforderung für christliche Gemeinden heute?

Ich bin als Bischof bei meinen Visitationen weit in meiner Diözese herumgekommen und habe viele Gemeinden besucht. Ihr Zeitgenosse Karl Brehmer hat in seinem Buch über mich für das, was ich damals vorfand, eine wunderbare Formulierung gefunden: „Es bedurfte [...] großer Anstrengungen, den Gläubigen ihr eigenes Fundament wieder transparent, lebendig und für den eigenen Alltag fruchtbar

werden zu lassen. Eine Erschlaffung des Glaubens und unchristlicher Lebenswandel war an vielen Orten feststellbar.“

In diesem Zustand habe ich in der Tat viele Gemeinden angetroffen. Und vielleicht ist das nach wie vor die größte Herausforderung – die Überwindung einer tief sitzenden Glaubenskrise.

Wie kann das gelingen?

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir damals wie heute Menschen brauchen, die sich vom Geist Jesu Christi ergreifen lassen und aus diesem Geist heraus leben und handeln. Menschen, die fest darauf vertrauen, dass das Leben der Kirche sich nicht an irdischer Macht und Herrlichkeit festmacht. Menschen, die durch ihr Leben Zeugnis geben von Jesus Christus.

Die Frage ist, wie das Vorbild dieser Menschen dann auch richtungsweisend für die Gemeinden werden kann. Das hat etwas mit Führung, genereller Ausrichtung, Entschiedenheit

STICHWORT

Geboren am 16. Mai 1936

Am selben Tag, als in Sigmaringen Karl Lehmann zur Welt kam, wurde in Stettin **Manfred Stolpe** geboren. Als Konsistorialpräsident des Evangelischen Konsistoriums

Berlin-Brandenburg war er 1982 bis 1990 wichtiger Vermittler zwischen Kirche und SED. 1990 wurde er Ministerpräsident des neuen Bundeslands Brandenburg. (mw)

und Durchsetzungskraft zu tun. Für die Verantwortlichen in der Kirche ist das heute sicher keine leichte Aufgabe. Zumal die pastoralen Aufgaben mir deutlich vielfältiger erscheinen als zu meiner Zeit. Sich nicht in Aktivitäten zu verzetteln, sondern die Kräfte auf das Notwendige im Sinne des Wortes zu konzentrieren, scheint mir für heutige Gemeinden die größte Herausforderung.



In voller Größe: Ketteler als Bischof von Mainz
Foto: Diözesanarchiv

Meine feste Überzeugung ist aber, dass wir an dieser Aufgabe nicht vorbei kommen. Der Geist Gottes ruft uns, Leben und Glauben zu einer sichtbaren Einheit zu bringen. Gottesdienst und Dienst an den Menschen in Not gehören zusammen.

Die katholische Kirche durchlebt tiefgreifende Krisen. Vielerorts sind Vertrauen und Glaubwürdigkeit verloren gegangen. Was ist zu tun?

Ich denke, dass unser Glauben uns selbst vorgibt, was zu tun ist. Erneuerung ist da ein

wichtiges Stichwort. Sie hat etwas zu tun mit der Bereitschaft zu Umkehr und Buße. Wir werden gemessen an unserem Tun – an nicht mehr und an nicht weniger. Die Kirche hat viele Krisen erlebt und ist im Lauf ihres Bestehens mehr als einmal schuldig geworden. Aber sie hat immer wieder auch Erneuerung aus dem Geist Jesu Christi heraus erfahren.

Darauf vertraue ich: Dass der Geist Gottes, der in der Kirche wirkt, Menschen die Kraft gibt, ihrem Leben und dem Leben der Kirche eine neue Richtung zu geben, die glaubwürdig ist und Vertrauen wieder herstellen kann. Das braucht Zeit.

Zu meiner Zeit waren es die Vereine, in denen Menschen guten Willens sich zusammengetan haben, um der Kirche ein neues Gesicht zu geben. Wer weiß, welche Grundsteine heute gelegt werden, wo zwei oder drei im Namen Jesu zusammenkommen.

Die Antworten Bischof Kettelers sind fiktiv, in vielen Aspekten aber eng an Aussagen einiger seiner bekanntesten Schriften angelehnt. Wer sie nachlesen möchte, findet sie in: W. E. von Kettler, Die Katholische Lehre vom Eigentum, Teil 1+2, in: Texte zur Katholischen Soziallehre II, 1. Halbband, herausgegeben von der KAB, Kevelaer 1976, darin enthalten auch „Die Arbeiterfrage und das Christentum“ sowie die Ansprache, die Ketteler 1869 auf der Liebfrauenheide bei Offenbach hielt: „Die Arbeiterbewegung und ihr Streben im Verhältnis zu Religion und Sittlichkeit“.

Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein. Psalm 118, Vers 24

Zum 75. Geburtstag wünschen wir Kardinal Karl Lehmann alles erdenklich Gute und Gottes Segen.

Für Menschen, die sich kirchlich und sozial engagieren, entwickeln wir Vorsorgekonzepte. Nachhaltig und ethisch vertretbar.

Regionaldirektion Rhein/Main
Jakobstraße 5 · 63500 Seligenstadt
Telefon 06182 787352 · peter.eiles@bruderhilfe.de



BRUDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE
Versicherer im Raum der Kirchen



Die Malteser gratulieren

»Herzlichen Glückwunsch«

zum 75. Geburtstag!

Die Malteser im Bistum Mainz gratulieren Herrn Kardinal Lehmann aufs Herzlichste!

Die Malteser im Bistum Mainz machen sich für die Gesellschaft stark - angefangen beim Engagement in der Malteser Jugend über die Notfallvorsorge bis hin zu sozialpflegerischen Diensten.

www.die-malteser.de



Malteser

... weil Nähe zählt.



Pax-Bank

seit 1917 Bank für Kirche und Caritas

WIR GRATULIEREN

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM GEBURTSTAG!

Zu seinem 75. Geburtstag wünschen wir Sr. Emienz Karl Kardinal Lehmann von Herzen alles Gute! Möge er sich auch in Zukunft bester Gesundheit erfreuen und sich stets seine ansteckende Lebensfreude erhalten. Seinem großen persönlichen

Engagement für den Glauben und die ihm anvertrauten Menschen bringen wir unsere größte Hochachtung entgegen. Wir wünschen ihm, dass er noch viele Jahre so zielstrebig für soziale Gerechtigkeit und solidarisches Handeln eintreten wird.

Pax-Bank Mainz · Eppichmauergasse 10 · 55116 Mainz
Tel. 06131/2 88 87-0 · E-Mail mainz@pax-bank.de · www.pax-bank.de

EIN MANN – DREI WORTE

**Menschlich,
offen, standfest**

Für die vielen Begegnungen mit Kardinal Karl Lehmann bin ich sehr dankbar. Dabei schätze ich besonders drei Eigenschaften von ihm: menschlich, offen und standfest.

Seine Menschlichkeit drückt sich in seinem außerordentlichen Einsatz für diejenigen aus, die nicht an unserem Wohlstand teilhaben. Dieses Ziel verbindet uns. Seine Offenheit kommt in seinem Verhältnis gegenüber Andersgläubigen und Nichtgläubigen zum Ausdruck. Er schlägt Brücken zwischen den christlichen Konfessionen, setzt sich für den Dialog zwischen den Weltreligionen ein.

Offenheit setzt einen eigenen Standpunkt voraus,



Ministerpräsident
Kurt Beck
Foto:
privat

besonders in Glaubensfragen. Von dieser Standhaftigkeit zeugen nicht nur sein Wahlspruch, sondern auch sein Handeln und vor allem sein Verkünden. Sein fester Glaube ermöglicht ihm auch, zu grundsätzlichen Fragen glaubhaft Stellung zu beziehen.

Ich danke Kardinal Lehmann für sein hervorragendes Wirken in kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten. Im Namen der Landesregierung gratuliere ich herzlich und wünsche Kraft und vor allem Gottes Segen.

Kurt Beck ist Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz

Spielspaß mit Kirchen

32 Gotteshäuser des Bistums – und vier Extra-Joker

32 Kirchen für Kardinal Karl Lehmann zum 75. Geburtstag. Nein, nicht die echten Kirchen – sondern ein Kartenspiel, das den Spaß beim Entdecken von Kirchen und Kapellen im Bistum garantiert: Das „Mainzer Bistumsquartett“.

Die Idee, dem Kardinal das Spiel zu seinem Geburtstag zu widmen, hatte das Diözesan-Ministrantenteam im Bischöflichen Jugendamt. Verwirklicht wurde sie in Zusammenarbeit mit der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des Bistums.

Weil nicht alle erwähnenswerten Kirchen bei nur 32 Karten Platz finden konnten, enthält das Quartett auch vier „Jokerkarten“: Damit können die Spieler vier eigene Favoriten ergänzen, beispielsweise die eigene Pfarrkirche. Die Spielregeln können wie bei den bekannten Quartettspielen vielfach variiert werden. Der Klassiker: Ein Spieler nennt ein Datum „seiner“ Kirche (das Baujahr, die Zahl



Nach einem Gottesdienst für die Mainzer Teilnehmer am Weltjugendtag in Madrid überreichten Diözesanjugendseelsorger Markus W. Konrad (2. von rechts) und Doris Lieven (links) von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit dem Kardinal das neue Bistumsquartett. Foto: mbn

der Glocken, der Orgelregister, der Sitzplätze) und sticht damit die anderen Karten. Sieger ist, wer am Ende die meisten Karten gewonnen hat. Die Alternative: Je vier Karten gehören zu einem „Regionen-Quartett“ – von den Mainzer Innenstadtkirchen über die Region Oberhessen bis zu Rheinhessen, dem Landkreis

Offenbach und der Bergstraße. Wer am Ende die meisten Quartette hat, gewinnt. (mik/mw)

Das „Bistumsquartett“ ist zum Preis von 3,50 Euro erhältlich im Infoladen des Bistums in Mainz, Telefon 06 131/253888, online unter www.bistum-mainz.de/infoladen



Vollmar®
Klosterlicht

KUNSTHANDLUNG
JAEGER

*Lieber Kardinal Lehmann,
herzlichen Dank, dass Sie in
all den Jahren Ihres Wirkens
für eine weltoffene Kirche
gestanden haben
und weiterhin stehen.*

*Schön, dass Sie uns erhalten
bleiben als Bischof von Mainz.*

*Herzlichen Glückwunsch
zum Geburtstag
und Gottes Segen!*

Religiöse Geschenke und mehr...
Mainz am Dom · Schöfferstraße 6
Telefon: 0 61 31 / 22 61 80

www.kunsthandlung-jaeger.de

Spezialist für Kerzen zu verschiedenen Anlässen



Wachswarenfabrik
Ad. Lorenz Werner Wwe. · Gegr. 1837
Inhaber: August Tinsz-Erben KG
Binger Str. 7 · 55116 Mainz
Telefon (061 31) 22 77 92



Taufkerzen
Kommunion-
kerzen

Verkauf an Jedermann

Geburts-
tags-
kerzen
Hochzeitkerzen

*Vitus und Damaris Wurmdobler gratulieren
Kardinal Lehmann ganz herzlich zum Geburtstag.*

34 Jahre im Dienst der Kunst und der Kirche

Vitus Wurmdobler vDR

Restaurierungswerkstatt

Alzeyer Straße 8 – Schloß
55234 Erbes-Büdesheim
email.vitus@wurmdobler.de
Tel. 0 67 31 / 4 17 29 · Fax 0 67 31 / 4 57 67



Mieler Straße 38, 53359 Rheinbach
Telefon (022 26) 84-0 Telefax (022 26) 84-130
Internet www.vollmar.de E-Mail info@vollmar.de



Die Heilig-Kreuz-Kirche in Seibelsdorf mit „Beckerles Campanile“, so genannt nach Pfarrer Franz Beckerle, in dessen Amtszeit die Kirche entstand. Fotos: Daniela Tratschitt

EIN MANN – DREI WORTE

Warmherzig, zugewandt, wissend

Mit Karl Kardinal Lehmann verbinde ich die Eigenschaften „Warmherzig“, „Zugewandt“ und „Wissend“:

Zweifellos ist Karl Lehmann ein überaus warmherziger Mensch. Das christliche Gebot der Nächstenliebe erfüllt er jeden Tag aufs Neue mit Leben, Freundlichkeit und Herzlichkeit zeichnen ihn aus. Nicht nur für die Mainzerinnen und Mainzer ist er damit auch Vorbild und Orientierung in einer Lebenswirklichkeit, die häufig durch soziale Kälte, Vereinsamung und Ausgrenzung geprägt ist.

In all den Jahren habe ich unseren Kardinal immer offen und den Menschen zugewandt erlebt. Verschlossenheit ist nach meinem Erleben für ihn ein Fremdwort, seine Gesprächspartner fühlen sich in der Begegnung mit ihm stets angenommen und vor allem auch ernst genommen. Wie kaum ein anderer geht er auf seine Mitmenschen zu. Im Um-



Jens Beutel
Foto: privat

kehrschluss habe ich noch nie erlebt, dass er sich in schwierigen oder schweren Zeiten abgewandt hätte.

Der große Respekt, der dem Kardinal von allen Seiten entgegengebracht wird, hat schließlich auch zu tun mit dem umfassenden Schatz an Wissen und Erkenntnis, auf dessen Fundament seine Argumentation im theologischen, aber auch im politischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Bereich ruht. Mich beeindruckt immer wieder die intellektuelle Schärfe und Weisheit, mit der Kardinal Lehmann seine Thesen in Diskussionen, Vorträgen und im persönlichen Gespräch vertritt. Er beweist damit, dass Glauben und Wissen sich keinesfalls ausschließen, sondern gegenseitig befruchten können.

Jens Beutel ist Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Mainz

Asterix in Oberhessen

Unterwegs im „hohen Norden“ des Bistums

Von Daniela Tratschitt

Wir befinden uns im Jahr 2011 nach Christus. Der ganze Vogelsberg ist von den Protestanten besetzt... Der ganze Vogelsberg? Nein! Ein von unbeugsamen Katholiken bevölkertes Dorf hört nicht auf, den andersgläubigen Mitchristen Widerstand zu leisten.

Nein, so schlimm ist es in der Gemeinde Ruhlkirchen nicht. Aber eine gewisse Ähnlichkeit mit den stolzen Galliern rund um Asterix besteht durchaus. Die vier Dörfer Ruhlkirchen, Seibelsdorf, Vockenrod und Ohmes sind tatsächlich relativ allein auf weiter Flur und halten deshalb ihre katholischen Traditionen besonders hoch. Der Anteil an



Pfarrer Christoph Werner (links) und Diakon Reinhold Konle

Katholiken ist in dem kleinen oberhessischen Dorf so groß wie sonst nur in wenigen Hochburgen, und auch die Anzahl der Gottesdienstteilnehmer war bei der letzten Zählung eine der höchsten im Bistum Mainz.

„Rund um den Katzenberg war man schon immer katholisch. Wir haben ja auch schon immer zu Mainz gehört – anders als unsere Nachbardörfer“, erklärt der derzeitige Pfarrer von Ruhlkirchen, Christoph Werner. Das heute als politische Gemeinde Antrifftal zusammengefasste Gebiet wurde im achten Jahrhundert von Lullus – ein Schüler von Bonifatius und späterer Erzbischof in Mainz – christianisiert. Seitdem gehörte das kleine Stück Vogelsberg zu Mainz und war lange Zeit Enklave. Und am festen katholischen Glauben der Menschen konnten auch die Reformation, der 30-jährige Krieg, das Hin und Her zwischen Mainz, Hessen und Fulda oder das NS-Regime nichts ändern.

Fortsetzung Seite 28



Den Menschen ein Symbol, der Kirche die Garantie*.

*Gesicherte Brenndauer - reines Pflanzenöl - Hülle biologisch abbaubar
www.aeterna-lichte.de


AETERNA
Öllichte

EIN MANN – DREI WORTE

Glaubwürdig,
tolerant,
engagiert

Für zahllose Menschen überall in der Welt ist das Christentum die Wurzel ihrer Kultur, ihres geistigen Lebens. Das Christentum gibt Antworten auf grundlegende Fragen, die sowohl die individuelle menschliche Existenz als auch das menschliche Miteinander betreffen. Es bietet jeder Christin, jedem Christen Orientierung und Halt.

In unserem Land gibt es bedeutende Persönlichkeiten, die das Christentum leben und prägen, die ihren Mitmenschen ein Vorbild sind. Dazu zählt auch der Mainzer Bischof und Träger des hessischen Kulturpreises Karl Kardinal Lehmann.

Gefragt, welche drei Adjektive ich mit seiner Person verbinde, antworte ich: Er ist glaubwürdig – die Menschen in seinem Bistum schätzen und achten ihn, sie schen-



Ministerpräsident Volker Bouffier
Foto: privat

ken ihm Gehör und vertrauen ihm; tolerant – als Befürworter des Dialogs im Rahmen der Ökumene und des Dialogs mit anderen Religionen; engagiert – als langjähriger Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz hat er für die katholische Kirche in Deutschland Großes geleistet.

Mir ist es deshalb eine Freude und Ehre, Kardinal Lehmann zum 75. Geburtstag meine besten Grüße übermitteln zu können. Ich wünsche mir, dass seine Stimme auch in Zukunft gehört wird, und ich bin zuversichtlich, dass dieser aufrechte Streiter für den Glauben und die Kirche weiter für die Menschen wirken wird.

Volker Bouffier ist Ministerpräsident in Hessen

Fortsetzung von Seite 27

Was heute in der nördlichsten Gemeinde des Bistums praktiziert wird, erinnert ein bisschen an das fromme, tiefbayerische Brauchtum. Zum Beispiel lieben die Ruhlkirchner und die Mitglieder der Filialgemeinden das „Prozessieren“: Fronleichnam, Palmsonntag, Himmelfahrt – wann auch immer es einen christlichen Grund gibt, auf die Straße zu gehen, sind alle dabei. „Wenn es sein muss, auch ohne Pfarrer“, sagt Christoph Werner grinsend. „Für meine Gemeindeglieder ist das gelebtes Christentum. Aber auch eine Möglichkeit, den evangelischen Christen – etwa in Arnshain – zu beweisen, wie wunderbar sinnlich unser Glaube ist.“

Entlang des Prozessionswegs findet man alle paar Meter ein Loch im Asphalt – für die Hausfahnen. Und wenn die Anzahl an Altären zu klein ist, dann dreht man eben einfach auf der Straße um und nutzt denselben Altar ein zweites Mal. Sinnlich und praktisch gelebter Glaube.

Dazu gehört auch ein umfangreicher Kleiderschrank für die „Dienstkleidung“ des Pfarrers. In jeder liturgischen Farbe gibt es gleich mehrere Varianten – sogar reichbestückte traditionelle Messgewänder. „Wobei ich die ‚Bassgeigen‘ nur zu bestimmten Anlässen trage oder nach Anfrage. Mein Vorgänger hat sie angeschafft, und zum Wegwerfen sind sie doch zu schade“, meint Werner. Wesentlich öfter als für eine Taufe muss er ein Gewand für ein Requiem aus dem Schrank holen. „Leider muss ich feststellen, dass Ruhlkirchen langsam ausstirbt.“ Wie viele Dörfer im Oberhessischen. „Deshalb ist es umso schöner, wenn an Feiertagen alle kommen.“



Prozessionen sind beliebt im „hohen Norden“ des Bistums. Foto: privat

Wobei man nicht behaupten kann, dass Werner seinen „Schäfchen“ nicht oft genug begegnet. Beim täglichen Spaziergang mit Pfarrhaus-Hündin Hila fühlt sich der Beobachter weniger an Asterix, dafür mehr an Don Camillo erinnert: Mit jedem Bewohner des Örtchens wird das ein oder andere Wort gewechselt, der Gruß an den „Herrn Pfarrer“ wird laut, und Neuigkeiten werden ausgetauscht. Jeder kennt den Pfarrer, und der wiederum kennt auch jeden.

Gemeinsam mit Diakon Reinhold Konle betreut Christoph Werner neun Dörfer – inklusive Fischbach, Arnshain, Wahlen und Gleimenhain mit nur ganz wenigen Katholiken. Zum Seelsorgegebiet gehören neben der Hauptkirche drei Filialkirchen und insgesamt vier Verwaltungsräte – aber nur ein Pfarrgemeinderat. Alle mit eigenen Vorstellungen, Plänen und Erwartungen. „Das ist manchmal wirklich schwierig.“

Bei so vielen Verpflichtungen bleibt Werner nur wenig Zeit für Mußestunden. Die verbringt der „Landpfarrer“ dann entweder auf einem Spaziergang mit

ZUR SACHE

Neun Dörfer –
eine Gemeinde

Die Kirchengemeinde Ruhlkirchen besteht aus neun Dörfern: die vier Ortschaften des „Katzenberg“ Ruhlkirchen, Ohmes, Vockenrod und Seibelsdorf sowie Antriftal-Bernsburg, Kirtorf-Arnshain, -Wahlen, -Gleimenhain und Alsfeld-Fischbach. Neben der Hauptkirche St. Michael in Ruhlkirchen gibt es drei Filialkirchen: „Zur Heiligen Familie“ in Ohmes, „Zur allerseligsten Jungfrau“ in Vockenrod und „Heilig Kreuz“ in Seibelsdorf. Insgesamt betreuen Pfarrer Christoph Werner und Diakon Reinhold Konle 1500 Katholiken, das sind 45 Prozent der Gesamtbevölkerung. 30 Prozent feiern den Gottesdienst mit. Die Gemeinde hat vier Verwaltungsräte (pro Kirche einer) und einen Pfarrgemeinderat. Bei der PGR-Wahl 2007 verzeichnete Ruhlkirchen die höchste Wahlbeteiligung im Bistum. (ela)

ZITIERT

Nicht am Rand

„Wir legen sehr viel Wert auf eine gute Kontaktpflege nach Mainz und sehen uns nicht als eine Gemeinde, die sich am Rande des Bistums bewegt. Aufgrund des Engagements unserer Gemeindeglieder können wir unseren religiösen, sozialen und ökumenischen Auftrag ohne Probleme erfüllen – und das mit viel Freude.“

**Maria Dehler-Porsche (63),
Stellvertretende PGR-Vorsitzende, Schlitz**

GUT ZU WISSEN

Spenden statt Geschenke

Gut zu wissen für alle, die Kardinal Karl Lehmann zu seinem 75. Geburtstag eine Freude machen möchten: Anstelle von persönlichen Geschenken wünscht er sich Spenden für die Bonifatius-Stiftung oder die Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung. Die Bonifatius-Stiftung ist die Dachstiftung zur Förderung der Zukunftssicherung der Pfarrgemeinden im Bistum Mainz; die Ketteler-Stiftung ist eine Gemeinschaftsstiftung zur Förde-

rung der karitativen und sozialen Arbeit im Bistum.

Für die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung ist die Angabe des Namens und der vollständigen Anschrift erforderlich. (mw)

Bankverbindungen:
Bonifatius-Stiftung,
Konto Nummer
4 007 070 018, BLZ
370 601 93, Pax-
Bank Mainz eG
Ketteler-Stiftung,
Konto Nummer
4 002 828 028,
BLZ 370 601 93,
Pax-Bank Mainz eG

Das schönste Pfarrhaus in ganz Oberhessen steht in Ruhlkirchen – sagt Pfarrer Christoph Werner.
Foto: Daniela Tratschitt



ZITIERT

„Zweigeteilt“

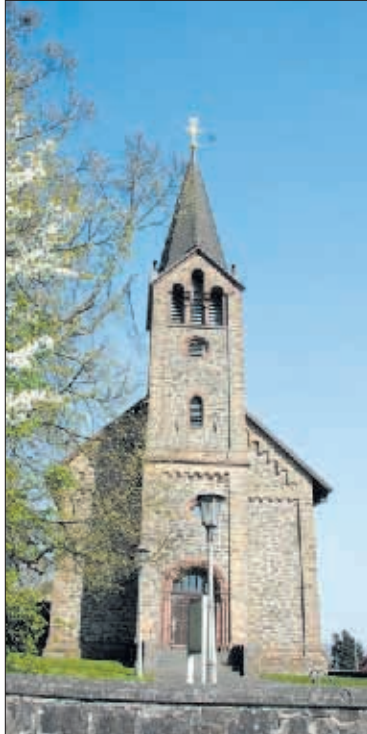
„Die räumliche Nähe zu Fulda macht das Leben in der Diaspora leichter. Man gehört zwar nicht zum Bistum Fulda, sondern nach Mainz, aber ich fahre eben eher dorthin – zum Einkaufen und zum Beten. Im Grunde fühle ich mich ein wenig zweigeteilt. Fulda ist näher, aber gehören tue ich zu Mainz.“

Hildegard Weber (60), Mitglied im PGR, Herbstein

Ökumene

„Gerade hier darf man sich nicht gegen die Ökumene sträuben, sondern muss sie als Bonus betrachten. Wir Katholiken in der Diaspora müssen für die christliche Erziehung unserer Kinder auch die Angebote der evangelischen Kirchen nutzen. Da braucht es ein gutes Zusammenspiel.“

Timo Klos vom PGR-Vorstand Kirtorf



„Zur Heiligen Familie“ heißt die Filialkirche in Ohmes.

Fotos: Daniela Tratschitt

Hund Hila über den Katzenberg, bei seinen fünf Hühnern und vier frisch geschlüpften Küken oder bei der Pflege seiner Obstbäume.

„Am Tag nachdem Josef Ratzinger zum Papst wurde, habe ich zwölf Obstbäume gepflanzt“, erklärt der 44-Jährige. „Allerdings



Dies ist Petrus, der Apfelbaum. Pfarrer Werner hat seine Obstbäume nach den Aposteln benannt.

war das lange vorher geplant und hatte nichts mit der Papstwahl zu tun.“ Und nun stehen hinter „Oberhessens schönstem Pfarrhaus“, wie Werner sein Domizil nennt, die zwölf Apostel, alle mit einer anderen Frucht. „Petrus ist ein Boskop. Und Judas 'ne Pflaume.“

EIN MANN – DREI WORTE

Humorvoll,
nahbar, lebendig

Ich habe drei Adjektive gewählt, die für jemanden in Kardinal Lehmanns Amt eher ungewöhnlich sind. Ich halte Humor für die ultimative Basis des menschlichen Miteinanders. Er ist quasi ein General-schlüssel, um Zugang zu anderen Menschen zu finden und Bereitschaft zur Kommunikation zu erzeugen. Wie passend ist es also, dass Kardinal Lehmann definitiv ein „humorvoller“ Mensch ist, was ihn im besten Sinne „nahbar“ macht. Man hat bei Kardinal Lehmann immer das Gefühl, dass er nah dran und mittendrin ist, man ihn jederzeit



Tobias Mann
Foto:
Stephan Heinz

ansprechen kann, was ihn letztlich äußerst „lebendig“ macht. „Lebendig“ sind zwar biologisch gesehen die meisten Menschen, denen ein hohes Amt gegeben ist – zu oft hapert es aber an der praktischen Umsetzung des Lebendigseins. Nicht so bei Kardinal Lehmann. Wer derart lebendig ist, der kann gelassen auf die nicht ganz freiwillige Dienstverlängerung schauen – und sie mit Humor nehmen.

Tobias Mann ist
Kabarettist in Mainz

KARL KARDINAL LEHMANN ZUM 75. GEBURTSTAG

Waldbreitbach, im Mai 2011

Sehr geehrter, lieber Herr Kardinal,

von Herzen darf ich Ihnen auf diesem Wege zu Ihrem 75. Geburtstag gratulieren und Ihnen für die Zukunft weiterhin Kraft und Mut, Weitsicht und Gelassenheit, vor allem aber Gesundheit und Gottes reichen Segen wünschen.

In den Jahren, in denen ich Generalsekretärin der Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands war, sind wir uns häufig begegnet. Da habe ich Sie, den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, als überaus verlässlichen Gesprächspartner kennen und schätzen gelernt. Auf Ihr Wort war stets Verlass. Was Sie zusagten, das hielten Sie ein. Falsche Hoffnungen haben Sie nie geweckt, vielmehr direkt klar gesagt, dass und warum eine angestrebte Lösung so nicht realisierbar sei.

Ihre Fähigkeit, unterschiedliche Meinungen zu oftmals strittigen Themen in der Deutschen Bischofskonferenz zu integrieren, habe ich stets bewundert. Dabei haben Sie es verstanden, Standpunkte zu vertreten, auch wenn sie nicht unbedingt die eigene theologische Meinung widerspiegelten. Das haben Sie glaubhaft und als ehrlicher Makler getan, ohne sich dabei zu verbiegen. Loyalität und Gehorsam dem Papst gegenüber waren für Sie konstitutiv.

Sie haben in all diesen Jahren viel bewegt – und es hätte durchaus noch mehr sein können, wenn die Fähigkeit zu Disput und Dialog im deutschen Episkopat stärker ausgeprägt gewesen wären.

Sie sind ein brillanter Theologe, ein tief gläubiger Mann und ein vorbildlicher Arbeiter im Weinberg des Herrn, der sich der Sorgen seiner Mitmenschen wie selbstverständlich annimmt. Mit ihrer offenen, freundlichen, bescheidenen und den Menschen zugewandten Art haben Sie der katholischen Kirche in Deutschland eine Stimme gegeben. Unsere Gespräche und Begegnungen waren mir immer eine Freude und eine Quelle der Inspiration. Ihnen hören die Menschen zu, Ihnen glauben sie, dass Kirche ihnen etwas zu sagen hat und der Glaube an den auferstandenen Herrn heute so aktuell ist wie vor 2000 Jahren.

Sie, lieber Herr Kardinal, waren für uns und viele Menschen ein Hoffnungsträger – und sind es heute noch. Wie anders darf ich die Meinungsäußerungen werten, mit denen User im Internet die Entscheidung von Papst Benedikt XVI. kommentieren, dass Sie über Ihren 75. Geburtstag hinaus im Amt bleiben sollen. Dort heißt es: *Es sei ihm und der Stadt Mainz zu wünschen, dass er bei bester Gesundheit lange lebe und uns erhalten bleibt! Er ist für die Stadt Mainz und die Katholische Kirche ein toller Botschafter!* Und ein anderer schreibt: *Da wird in Mainz sicherlich große Freude aufkommen. Karl Lehmann gehört zu Mainz, wie die 05er.* Schöner, warmherziger und treffender hätte ich es nicht formulieren können.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen
Ihre

S. M. Basina Kloos

Schwester M. Basina Kloos
Generaloberin der Waldbreitbacher Franziskanerinnen



EIN MANN – DREI WORTE

Glaubwürdig,
weltoffen,
volksverbundenHerbert
Bonewitz
Foto:
privat

Wenn mich ein Auswärtiger fragen würde (also „en echte Messfremde“), ob ich ihm die wichtigsten Eigenschaften unseres Kardinals nennen könnte, dann müsste ich nicht lange überlegen. An erster Stelle steht für mich seine Glaubwürdigkeit, denn er erscheint stets absolut ehrlich und vermittelt volles Vertrauen, was bei den meisten Vertretern aus Politik, aus der Wirtschaft und aus der Finanzwelt leider eine Seltenheit geworden ist.

An zweiter Stelle kommt nach meiner Auffassung seine Weltoffenheit, die auf einer liberalen und toleranten Grundeinstellung basiert, was sich immer wieder zeigt in seinem Verständnis gegenüber den aktuellen Problemen der Menschen. Symptomatisch dafür ist sein langjähriges konsequentes Eintreten für Fortschritte in der Ökumene. Dadurch hebt er sich wohltuend ab von vielen seiner Amtskollegen – vor allem die in den Chefetagen im fernen Rom residieren.

Als dritte wichtige Eigenschaft möchte ich seine Volksverbundenheit nennen, denn er zeigt sich nicht nur ausgesprochen kontaktfreudig, er ist auch in hohem Maße sozial engagiert. Nicht ohne Grund zählt er in der Bevölkerung zu den beliebtesten hochrangigen Klerikern. Selbst bei Nichtkatholiken genießt unser Kardinal hohes Ansehen. Ich kenne zwar nicht die aktuellen Zahlen der

Kirchenausritte im Bistum Mainz, aber ich würde mal ganz kühn behaupten: Es müssten eigentlich weit weniger sein als anderswo – allein schon seinetwegen.

Die Aufzählung dieser drei nach meiner Auffassung bedeutendsten Eigenschaften unseres Kardinals genügt natürlich bei weitem nicht, um seinen gesamten Charakter zu beschreiben. Dazu zählt noch viel mehr, und ein anderer Betrachter würde vielleicht ganz andere Facetten seiner Persönlichkeit in den Vordergrund stellen. Wobei es für mich noch eine alles verbindende Komponente bei ihm gibt: Das ist sein stiller Humor. Völlig zu Recht wurde er 2005 ausgezeichnet mit dem „Orden wider den tierischen Ernst“.

Was ich außerdem besonders an ihm schätze: Er ist kein weltfremder, miesepetriges Asket, sondern ein fröhlicher, bekennender Genießer, der einen saftigen Leberkäs und ein gutes Glas Wein zu schätzen weiß. Ganz im Sinne seines ureigenen Auftrags das Evangelium zu verkünden, denn das bedeutet bekanntlich „frohe Botschaft“.

Unserem „frischgebackenen Fünfundsiebziger“ wünsche ich weiterhin viel Kraft und Beharrlichkeit, vor allem Gesundheit, Gottes Segen und noch langes Wirken in unserer Vaterstadt Mainz.

Herbert Bonewitz ist Kabarettist in Mainz

Gefällt mir!

Das Bistum im sozialen Internet-Netzwerk Facebook

Seit Ende 2010 ist das Bistum Mainz im sozialen Internet-Netzwerk Facebook mit einer Seite online. Fragen dazu an **Dr. Michael Kinnen**, PR-Referent in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des Bistums.

Wie hat sich der Auftritt bisher entwickelt?

Wir haben in kurzer Zeit eine stattliche Zahl von „Facebook-Freunden“ gefunden, die täglich wächst, weil Freunde uns weiterempfehlen. Es ist spannend zu sehen, wer schon bei Facebook ist, gerade aus dem Bereich Glaube und Kirche – und wer in diesem halben Jahr aus dem Bistum neu hinzukam: etwa der BDKJ oder das Priesterseminar. Da ist viel los und in Bewegung in der religiösen „Internet-Welt“. Dennoch steht vieles am Anfang und ist in einer dauernden Testphase. Wir lernen täglich dazu, entdecken und probieren aus. Das ist das Schöne an den Möglichkeiten des „Web 2.0“, dass es viel Interaktion gibt, aus der man mit direkten Rückmeldungen lernen kann. Man muss nicht alles selbst machen und können.

Mit ihm
hat zu
tun,
wer im
„Face-
book“
mitliest:
Michael
Kinnen
Foto:
privat

Gibt es eine Klick-Zahl, sozusagen eine Quote?

Wir haben derzeit mehr als 130 000 Klicks auf die Facebook-Seite des Bistums pro Monat. Das sind etwa 1000 bis 3000 Klicks pro Beitrag. Da ist noch nicht mitgerechnet, wenn jemand einen Beitrag „teilt“, also auf seinem eigenen Profil noch mal kopiert und weiterverbreitet. Die Altersgruppe der 25- bis 45-Jährigen klickt am häufigsten auf unsere Beiträge, Männer etwas öfter als Frauen.



In fünf Monaten hat das Bistum viele „Facebook-Freunde“ gewonnen. Im weltweiten Netz zu finden unter www.facebook.de/bistummainz

Haben Sie einen Vergleich zu anderen Bistümern?

Wenn man die „Follower-Zahl“ ansieht, also diejenigen, die auf der Bistumspräsenz das „gefällt mir“ geklickt haben, dann sind wir derzeit mit über 600 das deutsche Bistum, das mit der offiziellen Präsenz die meisten „Facebook-Freunde“ hat. Dazu kommen viele Nutzerinnen und Nutzer, die zwar „mitlesen“, aber sich nicht aktiv mit dem Bistum verlinken. Die Zahlen allein sind aber noch kein Qualitätsbeweis. Wichtig ist, dass viele miteinander ins Gespräch kommen und wir eine Alternative zur Einbahnstraßen-Kommunikation anbieten: „Das Bistum“ muss nicht auf alles die perfekte Antwort haben, vieles kann sich ergänzen und selbst regulieren.

Wer steckt hinter dem Logo des Bistums Mainz?

Das sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit. Es ist damit aber keine offizielle Verlautbarung der Pressestelle. Jeder hat seinen Schwerpunkt. Wer bei Facebook mitliest, hat es in der Regel mit mir zu tun.

Was passiert mit den Einträgen? Werden sie weiter geleitet, ausgewertet, irgendwann gelöscht oder archiviert?

Wenn jemand ein Anliegen hat, leiten wir das gerne weiter, wenn wir nicht direkt darauf antworten können. Manchmal können auch andere Facebook-Nutzer antworten. Es sind aber mehr Kommentare als Fragen.

Die Beiträge rutschen ja in der Pinnwand-Leiste automatisch nach unten, wenn sie nicht mehr angeklickt werden oder neue Beiträge kommen.

Haben sich über die Online-Kontakte auch schon persönliche Kontakte ergeben?

Wir haben beim Adventsmarkt unsere „Follower“ zu einem Glühwein eingeladen. Beim Bistumsfest werden wir im Medienzelt sehen, wie viele „Facebook-Freunde“ zu unserem Stand kommen. Facebook kann die reale Begegnung nicht ersetzen, aber – so die Erfahrung – doch ermöglichen.

Zu welchen Themen gab es bisher die meisten Einträge?

Man kann die Klickzahlen zwar messen, aber das sagt noch wenig über das wirkliche Interesse an Themen. Mit der Nachricht, dass der Kardinal weiter Bischof von Mainz bleibt, hatten wir die meisten „gefällt mir“-Klicks. Aber auch bunte Themen, etwa der Schnappschuss vom Besuch des Bundespräsidenten beim Kardinal, bekommen viel Aufmerksamkeit. Auch die Gastkommentare in „Glaube und Leben“, die wir verlinken, finden viele Rückmeldungen. Diskutiert wurde unter anderem, ob Ostern zum „Hasenfest“ wird. Reaktionen gibt es auch, wenn wir sonntags eine Passage aus dem Evangelium posten. Das, was die Menschen bewegt, soll hier Thema sein. Da kann es eigentlich kein Besser oder Schlechter, kein Mehr oder Weniger geben.

Fragen: Anja Weiffen



Wolken spiegeln sich auf der Wasseroberfläche:
Sonnenuntergang am Inheidener See in der Nähe von Hungen in der nördlichen Wetterau.
Foto: Region Vogelsberg Touristik

So weit der Himmel reicht

Die Landschaften des Bistums:

Welche himmlischen Schätze

vor der Haustür liegen

Von Anja Weiffen

Was haben Psalmen und Sonnenuntergänge gemeinsam? Sie öffnen das Herz.

Gut ist: Die Psalmen finden sich in fast jedem Haus, und Sonnenuntergänge gibt es nicht nur auf Bali oder Hawaii.

Ein Abendhimmel über Rheinhessen. Der Wind weht um die Nase, der Blick stößt an den Horizont. Hier ist die Verbindung nach „oben“ irgendwie spürbar. Sätze drängen sich auf. „Denn deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, deine Treue, so weit die Wolken ziehn.“ Diese Worte aus Psalm 57 können nur gut tun. Sie machen weit.

Sicherlich haben die Schreiber der Psalmen nicht an die Hügellandschaft südlich von Mainz gedacht, als sie ihre Gefühle und Gedanken Jahwe gegenüber in Worte fassten. Aber finden sich Menschen des 21. Jahrhunderts nicht genauso darin wieder? Und gilt diese Poesie nicht überall auf der Welt und nicht nur im Heiligen

Land? „Erheb dich über die Himmel, o Gott! Deine Herrlichkeit erscheine über der ganzen Erde“, heißt es im Psalm 57 weiter.

Das Dorf in der Senke leuchtet, angestrahlt vom feuerroten Sonnenball. Wo ist eigentlich Westen? Aha, hinterm Wingert. Landschaften anschauen ist einfach schön. Nein, mehr als das. Das Bild legt sich ins Innere, auch das Säuseln des Windes, der Geruch von Gras und Staub. Die Kühle kriecht schon aus dem Blattwerk.

Bald wird es stockdunkel sein. Ein Ausflugstag geht zu Ende. Die Fahrt war nicht weit. Sie hätte auch in den Vogelsberg oder in den Odenwald führen können, ohne dass sie aus den Grenzen des Bistums Mainz geführt hätte.

Aber das sind Ziele für einen neuen Tag, an dem sich himmlische Schätze ohne Fernreise bergen lassen. Morgen, vielleicht in aller Frühe aufbrechen. Was sagt dazu der Psalm 57? „Wach auf, meine Seele! Wacht auf, Harfe und Saitenspiel! Ich will das Morgenrot wecken.“ Die Schatztruhe mit Landschaften ist geöffnet.



Himmel über Harxheim

Foto: Rheinhessenwein / www.rheinhessenwein.de



Oben: Bergsträßer Frühling
Foto: Tourismus Service Bergstraße/Fritz Kopetzky



Rechts: Die Neunkircher Höhe ist mit 605 Metern die höchste Erhebung im hessischen Teil des Odenwalds. Über sie führt der Alemannenweg, der an der Einhardsbasilika in Michelstadt beginnt und endet.
Foto: Odenwald Tourismus



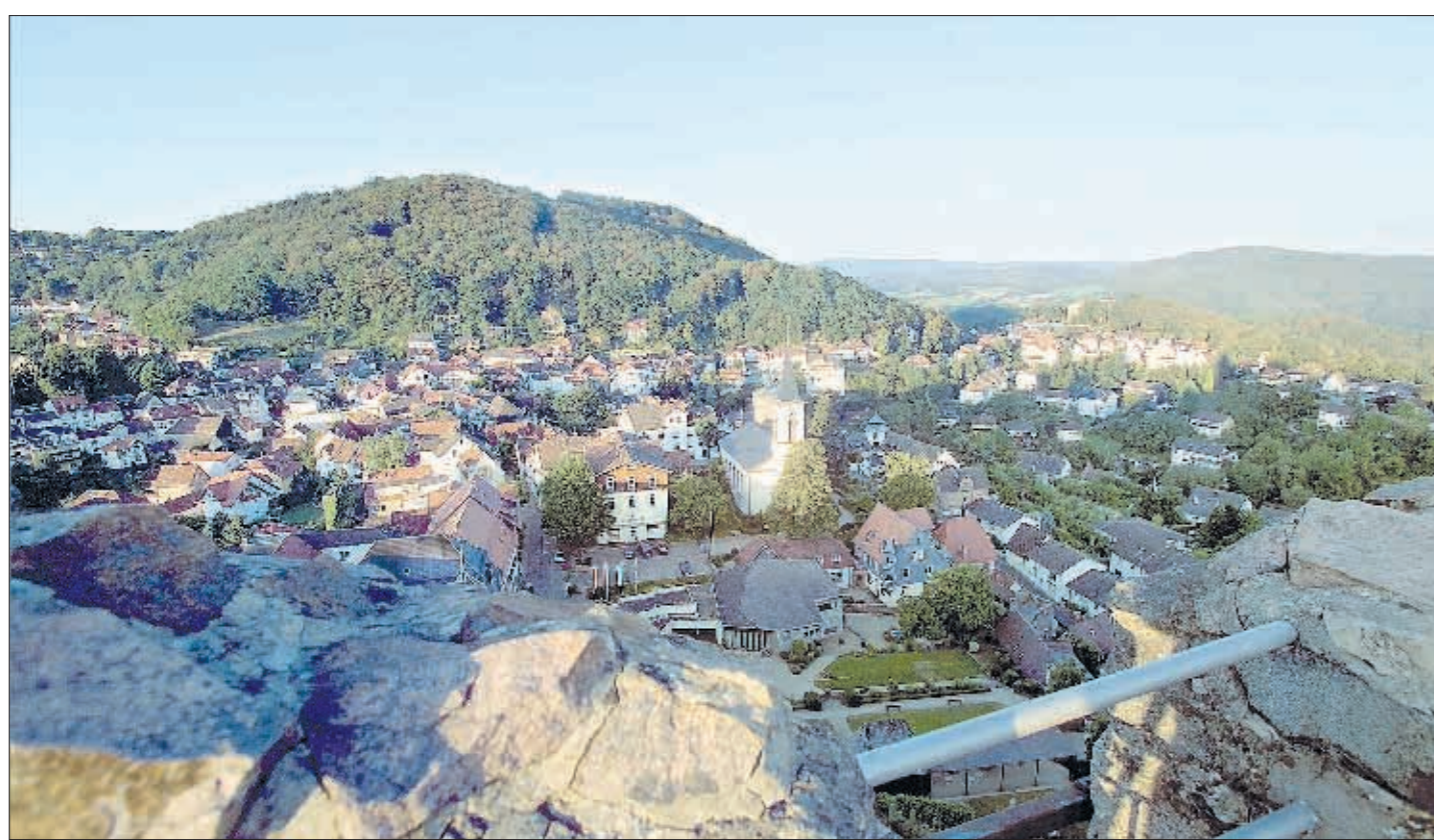
Blick auf den Hoherodskopf bei Schotten. Der Hoherodskopf ist die zweithöchste Erhebung im Vogelsberg. Der Vogelsberg war früher ein Vulkan. Sieben Millionen Jahre lang war er aktiv. Vor zehn Millionen Jahren hat sich der „Riese“ beruhigt. Eiszeit, Erosion und Verwitterung haben das Äußere verändert, die Basaltschicht abgeschliffen. Es sind die für die Region typischen Täler mit kleinen Wasserläufen entstanden.
Foto: Region Vogelsberg Touristik

Rechts: Das Häusermeer von Bad Wimpfen. Die Stadt ist eine Exklave des Mainzer Bistums – zwischen Bad Rappenau und Bad Friedrichshall gelegen.
Foto: Julia Jendrszczok



Ein „Trullo“ (italienisch) in den rheinhessischen Weinbergen. Die Rundbauten wurden von apulischen Arbeitern nach den Vorbildern in ihrer Heimat angefertigt.
Foto: Foto: Rheinhessenwein / www.rheinhessenwein.de

Auch „Perle des Odenwalds“ genannt: Lindenfels – vom Nibelungensteig aus betrachtet. Von Mischwald umgeben zeichnet sich der Ort durch mildes Mittelgebirgsklima aus. Ein Netz von Wanderwegen umspannt ihn. 1969 erhielt Lindenfels das Prädikat „heilklimatischer Kurort“.
Foto: Odenwald Tourismus



Aus Sandstein und mit rotem Ziegeldach: Die Kreuzkapelle auf dem Wißberg ist das Wahrzeichen von Gau-Bickelheim. Die Vorgängerkapelle wurde um 1755 erbaut und war Pilgerziel, bis sie während der Französischen Revolution zerstört wurde. Die neue Kapelle ist zwischen 1907 und 1910 entstanden. Den Weg zu ihr säumen 14 Kreuzwegstationen.
Foto: Rheinhessenwein / www.rheinhessenwein.de

Am Binger Mäuseturm treffen Sagenwelt und Schiffahrtsgeschichte aufeinander. Bei Rheinkilometer 530 gab es eine Engstelle, die Schiffe jahrhundertlang nicht passieren konnten. Im 19. Jahrhundert wurde das „Binger Riff“ gesprengt, so dass das „Binger Loch“ entstand. Ganz in der Nähe soll der Sage nach Hagen den Schatz der Nibelungen versenkt haben. Und im Mäuseturm soll der Mainzer Erzbischof Hatto von Mäusen aufgeessen worden sein. Die Tiere rächten die Taten des Tyrannen, der die Armen wie die Mäuse in einem Kornspeicher verbrannt haben soll.
Foto: Stadt Bingen (B. Schinke)





Noch in den 1970er Jahren verarbeiteten Steinhauer Felsblöcke aus dem „Felsenmeer“ bei Lautertal im Odenwald zu Treppen oder Grabsteinen. Heute steht der Hauptstrom mit Felsbrocken unter Denkmalschutz. Die anderen Ströme sowie der gesamte Felsberg stehen unter Naturschutz. Bei dem Gestein handelt es sich nicht, wie oft angenommen, um Granit, sondern um Melaquarzdiorit. Dieses Hartgestein hat andere Spalteigenschaften als Granit – ein Umstand, der für die Steinhauer wichtig war.

Foto: Odenwald Tourismus

EIN MANN – DREI WORTE

Nahe bei den Menschen, humorvoll, hoch geschätzt



Marbod Muff
Foto: privat

Mit all meinen guten Wünschen gratuliere ich Herrn Kardinal Lehmann zu seinem 75. Geburtstag.

Aus der Erfahrung der vielen Gelegenheiten, bei denen ich Karl Kardinal Lehmann begegnen durfte, fallen mir für diesen außergewöhnlichen Menschen die Adjektive „nahe bei den Menschen“, „humorvoll“ und „hochgeschätzt“ ein.

Bei den vielen Gesprächen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Verwaltung und Betrieb von Boehringer Ingelheim ging Kardinal Lehmann immer so auf die Menschen zu, dass er mit diesen sofort in ein Gespräch kam, das von großem Interesse und hoher Anteilnahme an der Berufs- und Lebenssituation seiner Gesprächspartner geprägt war, die ihrerseits von dieser natürlichen Nähe sehr beeindruckt und gefangen waren.

Bei einem Besuch von Kardinal Lehmann mit Studierenden der Theologie bei Boehringer Ingelheim kam mir in der Diskussion das Wort „Kardinalfehler“ über die Lippen.

Als dieses Wort fiel, schauten sich die Studierenden in die Augen; einige hielten sich ihre Hand vor den Mund. Die kurze Spannung löste sich, als Kardinal Lehmann als erster laut und herz-erfrischend loslachte und – auch hier – alle mit seinem immer

erlebaren natürlichen Humor ansteckte.

Karl Kardinal Lehmann ist ein überaus hochgeschätzter Mann, der den Menschen mit natürlicher Autorität und mit Respekt begegnet und der dabei eine natürliche Würde ausstrahlt.

Auch seine klaren Stellungnahmen zu gesellschaftlichen und kirchenpolitischen Fragen sowie seine Offenheit zu neuen Anliegen tragen zu dieser Einschätzung bei, der ich mich aus vielfältigem eigenem Erleben anschließe.

Es war und ist immer eine große Freude, Karl Kardinal Lehmann zu begegnen, einem hohen kirchlichen Würdenträger, einem großen Menschenfreund und einem zugleich natürlich und bescheiden gebliebenen Gesprächspartner, mit dem man immer mit großem Gewinn über alles sprechen kann.

Ich danke Herrn Kardinal Lehmann von Herzen für die vielen guten Gespräche und freue mich sehr auf weitere Begegnungen mit diesem außergewöhnlichen Menschen.

Professor Marbod Muff ist Mitglied der Unternehmensleitung von Boehringer Ingelheim

Dekanate im Bistum Mainz



Heute liegen zwei Drittel des Bistums Mainz in Hessen, ein Drittel in Rheinland-Pfalz. Es hat 20 Dekanate. Foto: Sensus Wiesbaden

Die Väter der Form

Warum das heutige Bistum Mainz wie ein Schmetterling aussieht

Von Anja Weiffen

Die thüringischen Wälder gehörten genauso dazu wie Kassel oder Gebiete an Nahe und Glan. Das Erzbistum Mainz wuchs seit Römerzeiten. Bis zur Nacht des 5. Oktober 1792, in der sich das Ende einer Ära ankündigt:

Es sind Stunden, in denen ein Adliger seine Koffer packt. Hastig flieht der Mainzer Erzbischof und Kurfürst Friedrich Karl Joseph von Erthal über den Rhein nach Aschaffenburg, wo er sich im Schloss verschanzt. Noch im Sommer hatte er sich mit den Fürsten

des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation in der Mainzer Favorite getroffen, hatte gegläntzt im Kreis der Mächtigsten. Ob er zu dem Zeitpunkt ahnte, was der Stadt und dem Erzbistum bevorstand?

Die Revolutionsereignisse in Frankreich und ihre Folgen lassen den Erzbischof nicht kalt. Er befürchtet, dass die revolutionären Gedanken auch in seinem Herrschaftsgebiet auf fruchtbaren Boden fallen. Erthal setzt daher in seinem kirchlichen Kurs verstärkt auf die Tradition.

Der Erzbischof hat unter sich ein Bistum mit



Der Gegenspieler: Napoleon, hier in einer Karikatur dargestellt Foto: kna-bild

einer mehr als tausendjährigen Geschichte. Und die Wurzeln des christlichen Lebens in der Stadt am Rhein reichen noch weiter zurück.

Seit römischen Zeiten gab es in Mainz eine christliche Gemeinde, die bereits Mitte des vierten Jahrhunderts auch einen Bischof hatte. Auch eine Bischofskirche wurde sehr wahrscheinlich um 340/45 errichtet. Zwar beeinflusste der Zerfall des römischen Reichs in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts das Gemeindeleben in Mainz. Aber schon im sechsten Jahrhundert beginnt der christliche Glaube erneut zu wachsen.

Seitdem geht es in Mainz mit dem christlichen Leben stetig bergauf. Es verquickt sich dort wie auch anderswo immer mehr

mit der weltlichen Macht. Mainz war für die fränkischen Herrscher ein strategisch interessanter Ort. Nicht mehr am Rande des Frankenreichs, sondern als Stützpunkt für Eroberungen in Hessen und Thüringen. Der Bischofssitz Mainz macht unter Merowingern und Karolingern Karriere. Ein besonders steiler Aufstieg ist vor allem persönlichen Beziehungen geschuldet – und dem Zufall. Der angelsächsische Missionar und Ordensmann Winfried später Bonifatius lernt den Landsmann und Geistlichen Lul (lateinisch: Lullus) kennen. Lul wird zum engsten Vertrauten von Bonifatius, der diesen mit der Verwaltung des Mainzer Bistums betraut.

Weiterlesen auf Seite 39

ZUR PERSON

Der Tragische: Kurfürst Erthal

In Purpur und Hermelin, mit gepudelter Perücke und allen Würdenzeichen eines Kurfürsten ist er auf einem Gemälde zu sehen (Foto). Friedrich Karl Joseph Reichsfreiherr von Erthal (1719-1802) ist noch von der alten Garde. Der Adelige ist der letzte Kurfürst und Erzbischof, der in Mainz residiert.

Während seiner Amtszeit ist der in Mainz Geborene als Kurfürst vor allem mit der Reichspolitik beschäftigt. Gebildet und politisch erfahren freundet sich der Konservative sogar mit den Ideen der Aufklärung an. Gegenüber Domkapitel, Kaiser und der römischen Kurie ist er auf seine Eigenständigkeit bedacht. Zum Priester wurde Erthal erst nach seiner Wahl zum Erzbischof geweiht. Mehr Politiker als Geistlicher überlässt er in seiner Amtszeit die Seelsorge im Bistum seinen Weihbischöfen. Erthal schottet sich vom Volk ab, hält sich vor allem in seinem Schloss auf der Favorite in Mainz auf.

Im Juli 1792 krönt er nach seinen alten Rechten in Frankfurt noch den Habsburger Kaiser Franz II., um ein paar Monate später vor den Franzosen aus Mainz nach Aschaffenburg zu fliehen. Zwar wird die Stadt wieder zurückerobert, aber Erthal kehrt nur noch gelegentlich in seine Bischofsstadt zurück.

1794 hält er sich das letzte Mal dort auf. Im Getriebe der Machtkämpfe zwischen Fran-

zosen auf der einen Seite und Preußen und Österreichern auf der anderen spielt der Kurfürst bald keine Rolle mehr. 1797/98 stellt der Rhein die Grenze zum französischen Herrschaftsgebiet dar. Das Bistum Mainz heißt jetzt „Mayence“. 1801 verzichtet Erthal auf Mainz und die linksrheinischen Gebiete und muss zusehen wie die mehr als 1000-jährige Ära der Erzbischöfe untergeht. Ein Jahr später stirbt der Reichsfreiherr im Alter von 83 Jahren. Statt in seiner Bischofskirche wie seine Vorgänger wird er in Aschaffenburg in der Stiftskirche St. Peter und Alexander beigesetzt. (wei)



Friedrich Karl Joseph Reichsfreiherr von Erthal, hier als Kurfürst gekleidet Foto: Dommuseum

Ein Mann – Drei Worte

Gebildet, zuversichtlich, humorvoll

Karl Lehmann steht für eine Kirche, die der Gegenwart mit intellektueller Neugier und auf dem Boden einer umfassenden theologischen Bildung begegnet. Mit Leidenschaft und aus überzeugend gelebtem Glauben war er 15 Jahre lang akademischer Lehrer. Seinem Anliegen, den Glauben und das Wirken der Kirche auf angemessene Weise auch mit den Mitteln der Vernunft und der Wissenschaften zu durchdringen, ist er bis heute treu geblieben.

Uns deutschen Bischöfen ist Kardinal Lehmann nahezu 21 Jahre lang ein geschätzter und oft

auch bewunderter Vorsitzender der Bischofskonferenz gewesen. Er hat es mit Ausdauer und steter Zuversicht verstanden, auch unterschiedliche Meinungen immer wieder so zusammenzuführen, dass die Kirche in Deutschland zu jener Geschlossenheit und Gemeinsamkeit fand, die sie um ihrer Glaubwürdigkeit und Sendung willen braucht.

Sein Hirtenamt hat Karl Lehmann unter den Leitspruch „Stet in fide“ – „Steht fest im Glauben“ (1 Korinther 16,13) gestellt. Er vermittelt und verkündet dieses Wort des Apostels Paulus und die Botschaft unseres Herrn mit sichtbarer



Erzbischof Robert Zollitsch Foto: Erzbistum Freiburg

Freude – als Professor, als Bischof von Mainz, und über die Grenzen seiner Diözese und Deutschlands hinaus. Wer ihn kennt, weiß um seinen ansteckend warmherzigen Humor: Wer so fest im Glauben steht, kann herzlich lachen und anderen Freude bringen! Karl Lehmann ist den Menschen nahe, hat sie gern und geht auf sie zu. Er kann sich auch selbst auf den Arm nehmen.

Erzbischof Robert Zollitsch ist Vorsitzender der Bischofskonferenz

Kardinal Lehmann unterstützt die Anliegen von Renovabis...

... wie hier in einem Radio-interview zur Situation von Menschen im Osten Europas.

Zu seinem Geburtstag gratuliert die Osteuropa-Solidaritätsaktion mit Partnern, Nachbarn und Freunden: Herzlichen Glückwunsch, Herr Kardinal! **Gratulacje!**

Поздравляем, кардинал Леманн! Čestitamo!

Вітаємо, кардинал Леманн! Vitayemo, kardynal Lemann! Apsveicam!

Felicitări Cardinalul Lehmann!



Zusammen mit unseren Partnern in Mittel- und Osteuropa wünschen wir unserem Mitbegründer zum 75. Geburtstag Gottes Segen!



Klavier- und
Flügelstimmungen
Reparaturen

E. BREITMANN
Orgel- und Klavierbau GmbH Nieder-Olm
Backhausstraße 11 · Tel. 0 61 36 / 81 42 99



Kusterer Leuchten
Lichtgestaltung für Kirchen und sakrale Räume

Ältester (1872) Spezial-Hersteller
Fordern Sie unseren Katalog an:
info@kusterer-leuchten.de
www.kusterer-leuchten.de

Kusterer-Leuchten GmbH
Tel. (08 21) 9 13 24
Fax (0821) 99 47 90
86199 Augsburg · Gögginger Str. 135



Traditionshandwerk aus dem Schwarzwald.

Regional
National
International

Gewerbekanal 3 · 79183 Waldkirch · Tel. 07681 3927 · Fax 07681 9370
info@waldkircher-orgelbau.de · www.waldkircher-orgelbau.de



Kleinpositiv 4 Register
Baujahr ca. 1988
Gedackt 8' · Rohrflöte 4' · Prinzipal 2' ·
Quinte 1 1/3' + Pedalkoppel.
Höhe = 235 cm · Breite = 162 cm · Tiefe mit Pedal
und Bank = 120 cm · Gehäuse Kiefer massiv.
Subbass 16" kann gegen Aufpreis v. ca. 3.000,- € nachgerüstet werden.
Preis: 10.900,- € zzgl. MwSt. ab Werkstatt.
Anton Habetin – Orgelbau
(Nachfolger der Firma Börner-Rodenbach)
Sittich Straße 23 · D-94315 Straubing
Tel.: 0172 / 850 64 54 · anton.habetin@t-online.de



Tradition, Präzision & neueste Technologie
im EinkLANG seit 1862

Der kompetente Partner für Ihre Glockenstube mit über
25 eigenen Montagebüros in Deutschland & im
benachbarten europäischen Ausland.

Produktion und Montage unserer Produkte
rund um die Glockenstube:

- Turmuhrenanlagen
- Punk-Hauptuhren
- Läutemaschinen
- elektromechanisch
- elektronisch
- Schallkäden
- Holz- und Stahlglockenstühle
- Wartung und Service
- Holz- und Stahljochs
- Klöppel
- Glocken und Glockenplein
- Zifferblätter und Zehngarpann
- farbig, verplattet, auch beleuchtet
- Turmzier
- Liedanzelgen und Liedprojektoren
- Restauration & Erhalt mechanischer Turmuhren

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Fragen Sie uns!
Wir antworten schnell und beraten Sie fachkundig.

Philip Hörz GmbH
Postfach 2340 · 89012 Ulm
Am Hof 1
89297 Börsen (BY)
fon: +49 90 73 00 / 2 23 89 0
fax: +49 90 73 00 / 9 99 59 70
info@philipp-hoerz.de
http://www.philipp-hoerz.de

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Geburtstag
Herr Kardinal – übermittelt Ihnen Firma



Prof. im Akustik- & Trockenbau seit 1969

Friedrich- Ebert- Str. 43
55257 Budenheim
Tel: 06139 92 92 0
Fax: 06139 92 92 40

Renchtalstraße 51
77740 Bad Peterstal
Tel: 07806 98 98 0
Fax: 07806 98 98 40

E-Mail: info@schwarzwaldakustik.de
Mehr über uns im Internet: www.schwarzwaldakustik.de

Sehr geehrter Herr Kardinal Lehmann
alles Gute zu Ihrem Geburtstag sendet Firma:

UNICUS Die NEUE Liedanzeige

- Unverbindliche und kostenlose Beratung.
- Probe-Installation vor Ort.
- Inzahlungnahme von Altgeräten.
- Attraktive Hersteller-Preise

994.2
L257
3-5+11
615
1-3



Dom zu Fulda
mit neuer Lied-
Anzeige von
F. R. ECKEL

Verkauf, Montage, Zubehör und Service von:
ECKEL
AUDIOVISUELLE SYSTEME
für Kirchen und Gemeinden

F. R. Eckel GmbH · 56472 Hahn
www.eckel-liedanzeiger.de · (02661) 40394

Die erste Adresse seit 1910

für Ihre digitale Kirchenorgel

Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel,
eine Übungsorgel oder eine Friedhofs-
orgel suchen - in unserer großen
Ausstellung werden Sie Ihr Wunsch-
Instrument entdecken.
Wir beraten Sie gerne.

-G. Kisselbach-
Deutschlands größtes Kirchenorgelhaus

Stammhaus Kassel: Lindenallee 9-11 · 34225 Baunatal
Filiale Süd: Aindlinger Straße 9 1/2 · 86167 Augsburg
Telefon 0561 34885 0 · Fax 0561 34885 20
info@kisselbach.de · www.kisselbach.de

Fordern Sie
unseren Katalog an!

Firma
Giovanni Crisostomo
Intonation
Orgelbaumeister
&
Intonateur
Orgelwartung
Instandsetzung
Konzertstimmung
Orgelreinigung

Kelterweg 6
97953 Königheim
Tel. 0171 / 5 81 44 06
service@gioannicrisostomo.eu




Juliane Maria Reinhardt
Restauratorin VDR

<http://www.restauratorin-reinhardt.de>
Friedrich-Hunzinger-Straße 6
55593 Rudesheim 0177 / 3 32 02 88

Fortsetzung von Seite 37

Bonifatius, der die Kirchenprovinzen des Reiches neu organisieren will, hat jedoch Köln als Sitz der austrasischen Kirchenprovinz im Auge. Von dort aus will er den Verband der Kirchenprovinz (Metropolitanverband) führen. Doch er bekommt Gegenwind von fränkischen Adligen und Bischöfen. Da durch das Ausscheiden des Bischofs Gewilib nur noch Mainz als Sitz frei ist, wird Mainz die Ehre eines Erzbischofssitzes zuteil.

Als Bonifatius stirbt, rückt sein Vertrauter Lullus nach. Dieser fühlt sich als Erbe verpflichtet, das Bistum auszuweiten. 782 erhält Lullus als Zeichen erzbischöflicher Würde das Pallium und wird der erste Erzbischof von Mainz. Unter seinem Nachfolger Erzbischof Richulf gestaltet sich Mainz zum größten Kirchenprovinzverband der westlichen Kirche. Über Jahrhunderte konnte sich dieses große Herrschaftsgebiet halten. In seiner größten Ausdehnung reichte es vom Elsaß bis in den böhmisch-mährischen Osten



Erzbischof Lullus gründete 769 des Kloster Hersfeld. Das Gemälde, das Lull zeigt, ist im Museum Hersfeld zu sehen. Foto: Arno Bingel

und von den Südalpen bis an die untere Elbe. Ein Höhepunkt des Erzbistums war die Herrschaft unter Erzbischof Willigis (975-1011). In dieser Zeit wurde der Mittelrhein zur „kraftvollen

Achse“ des Deutschen Reichs. An Territorium eingebüßt hat das Bistum allerdings durch die Reformation.

Weiterlesen auf Seite 41

ZUR PERSON

Der Weichensteller: Bonifatius

Der heilige Bonifatius – im Fuldaer Dom begraben – ist eine Schlüsselfigur in der Geschichte des Mainzer Bistums. Der südengeische Benediktinerpater Winfried von London verlässt um 716 seine Heimat, um den heidnischen Germanen das Evangelium zu bringen. Von Papst Gregor II. empfängt er 719 den Auftrag als Missionar unter den Heiden zu wirken und erhält den kirchlichen Namen Bonifatius. Der Wanderbischof, der auch in fränkische Gebiete reist, kommt jedoch unter vielen einheimischen Priestern nicht gut an. Vor allem mit dem Mainzer Bischof Gerold muss er sich auseinandersetzen. Der aus dem fränkischen Adel stammende Kirchenmann fühlt sich durch dessen Mission in seinen Rechten verletzt.

Im Jahr 732 ernennt Papst Gregor III. Bonifatius zum Erzbischof. Bonifatius will die fränkische Kirche reformieren, der Papst unterstützt ihn dabei. Bonifatius darf geeignete Priester zu Bischöfen ernennen und neue Bistümer einrichten. Der Angelsachse will Köln zu

seinem Bischofs- und gleichzeitig Metropolitansitz (Kirchenprovinzsitz) machen. Doch die fränkischen Adligen stellen sich gegen ihn. Bonifatius wählt daraufhin Mainz, da die Stadt als Bischofssitz durch den Tod des Vorgängerbischofs freigeworden ist. Von Bonifatius erben dessen Nachfolger die Würde eines Erzbischofs. (wei)



Figur des heiligen Bonifatius in der Fuldaer Innenstadt Foto: kna-bild

ZUR PERSON

Der Erbe: Lul

Der heilige Lullus, (705-786) folgt Bonifatius auf dem Mainzer Bischofsstuhl. Er erhält 780 vom Papst das Pallium, das liturgische Amtszeichen eines Erzbischofs. Lul (lateinisch Lullus) ist der erste Metropolit von Mainz. Lul stammt aus Wessex in Britannien und wurde im benediktinischen Kloster Malmesbury erzogen. Auf einer Pilgerreise nach Italien, die er unternahm, um sich von seinen Sünden zu befreien, traf Lul in Rom mit Bonifatius zusammen. Dieser gewann Lul für die Mission in Germanien. Mit über 30 Jahren kam er 737 nach Fritzlar und wurde dort Schüler des Bonifatius. Ein paar Jahre später begleitete er den Wandermissionar als Sekretär und engster Vertrauter auf dessen Reisen. Auf einem Reichstag bestimmte Bonifatius Lul vor den versammelten Fürsten zu seinem Nachfolger, indem er ihn überraschend bei der Hand ergriff. Lul wollte unter Tränen diese Bürde nicht annehmen. Lul erwies sich als würdiger Nachfolger, baute das Erzbistum aus und wurde zu seinem eigentlichen Begründer. (wei)

EIN MANN – DREI WORTE

Wertorientiert, weise und weitsichtig



Bernhard Nacke
Foto:
Bistum Mainz

An der Schnittstelle zwischen Staat und Kirche in Rheinland-Pfalz signalisiert Kardinal Lehmann unentwegt Offenheit für die Situation, für die Kultur und für die Politik – aber nicht, ohne einen klaren Standpunkt. Es ist die Sicht der Kirche, des Glaubens – eben eine Wertorientierung, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Seine Gottesverkündigung an der Schnittstelle zwischen Staat und Kirche ist nicht formelhaft und abgehoben, sondern situativ und lebensfroh, einladend und dialogbereit.

Einem weisen Menschen sagt man nach, dass er nicht an der Oberfläche bleibt, so kann man beim guten Hinhören mehr erfahren als das, was überall gesagt ist. Beispielsweise hat Kardinal Lehmann vor einem Jahr zum Mai-Feiertag deutlich gemacht, „wir brauchen eine neue Ehrlichkeit“, wenn wir auf die Familienarmut in Deutschland schauen. So legt er uns damit die Frage vor: Wie bewältigen wir soziale Probleme in der Gesellschaft, wenn die bisherigen Mittel keinen oder nur geringen Erfolg gebracht haben? Zur neuen Ehrlichkeit hinzu hat er eine „neue Solidarität“ gefordert, wodurch die Menschen, die es nötig haben, eine direkte Unterstützung und Stütze erfahren. Es ist eine menschenfreundliche Weisheit, die nicht als ein Besserwissen daherkommt, sondern die die Menschen einlädt, sich auf die Suche

nach neuen Wegen zu machen. Auch Selbstkritik in der Kirche ist damit eingeschlossen. Dieses Tun bewirkt Glaubwürdigkeit auch in der politischen Kultur – Glaubwürdigkeit, die wir als Kirche mehr denn je benötigen.

Auch in die politische Kultur trägt Kardinal Lehmann mit Weitsicht eine Hoffnung hinein, die nicht das ganz Neue verspricht – das bleibt uns erhalten für die Zeit nach unserem Erdendasein. Vielmehr ist es eine Hoffnung, mit der das gerettet werden soll, was in unübersichtlicher Zeit in eine Sackgasse geraten ist. Wenn in der Familienpolitik, wenn im interreligiösen Dialog, wenn in der Bildungspolitik, wenn im Sozialsystem etc. sich unübersehbare Probleme zeigen, dann fordert er dazu auf, neue Wege zu suchen, um das Menschliche zu retten. So wie er betont, dass es kein bedingungsloses Denken in Theologie und Philosophie gibt, so gibt es für ihn ebenso kein bedingungsloses Handeln in der Politik. Daher gehört für ihn zur Weitsicht, auf Fehler im Sozialsystem – wie den ungenügenden Familienfaktor im Rentensystem – auch dann aufmerksam zu machen, wenn die politische Kultur auf Bundesebene diesen systemischen Webfehler notorisch übersieht.

Bernhard Nacke ist Leiter des Katholischen Büros Mainz



KETTELER
-KOLLEG UND
-ABENDGYMNASIUM
Abitur für Erwachsene

**ABITUR
FÜR ERWACHSENE**

- Tageskolleg und
Abendgymnasium
- Abitur-online
- Gebührenfrei
- BAFÖG-gefördert

Staatlich anerkanntes Institut zur Erlangung der Hochschulreife

Rektor-Plum-Weg 10 Tel. 0 61 31 / 3 10 60 info@ketteler-kolleg.de
55122 Mainz Fax 0 61 31 / 38 13 35 www.ketteler-kolleg.de

Programm-Vorankündigung:

„Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen“

Kulturfenster im Wilhelm-Kempff-Haus vom 18.–21.08.2011



Unter einem offenen
Himmel den
Menschen
begegnen...



Wilhelm-Kempff-Haus
Tagungshaus des Bistums Limburg

www.wilhelm-kempff-haus.de
Wilhelm-Kempff-Haus 1
65207 Wiesbaden-Naurod
Telefon 06127 77-0
Telefax 06127 77-257

**Die Philosophisch-Theologische Hochschule
und das Priesterseminar Sankt Georgen**



bilden den qualifizierten
akademischen Nachwuchs des
Bistums Limburg aus

- ... für die Seelsorge
- ... für die Lehre
- ... für die Gemeindegarbeit

PTH Sankt Georgen
Offenbacher Landstraße 224
60599 Frankfurt am Main
www.sankt-georgen.de





Von Herzen alles Gute wünschen wir vom



HAUS AM MAIBERG
POLITISCHE & SOZIALE BILDUNG

Bildung macht STARK



Ein Leben in der Nachfolge Jesu Christi

Wollen Sie sich vorbehaltlos Gott schenken,
so wenden sie sich an uns. Wir sind eine religiöse,
männliche Ordensgemeinschaft und unser Auftrag
ist das Apostolat der Nächstenliebe. So sind wir
z.B. in der Kranken- und Altenpflege tätig.
Falls Sie sich berufen fühlen, in Gemeinschaft
mit uns zu leben, schreiben Sie uns.

Anschrift:

**Generalat der Barmherzigen Brüder
von Montabaur**
Horresser Straße 16
56412 Niederelbert
Fax: 02602/970561

E-Mail: Generalat-Barmh-Brueder@t-online.de

Das Wilhelm-Kempff-Haus startet
im August 2011 eine neue
Veranstaltungsreihe für Kunst-
und Kulturinteressierte. An diesen
Tagen soll Kunst und Kultur in
vielen Facetten erlebbar und
erfahrbar werden.

Die Teilnehmer haben die Gelegen-
heit künstlerisch zu schaffen und
in ganz unterschiedlichen Berei-
chen sich künstlerisch auszuleben.
Im Miteinander und in der beson-
deren Atmosphäre des Wilhelm-
Kempff-Hauses können schöpferi-
sche Ressourcen entdeckt und wei-
terentwickelt werden.

Als inhaltlichen Schwerpunkt
haben wir das Thema „Ich lebe
mein Leben in wachsenden
Ringen“ ausgewählt, nach einem
Gedicht von Rainer Maria Rilke.
Hierbei soll der Mensch mit seiner
kreativen Lebensgestaltung und
-planung im Mittelpunkt stehen.
Angesprochen sind alle Menschen,
die sich für Kunst und Kultur inter-
essieren und Lust haben, neue
kreative Möglichkeiten auszu-
probieren.

Interessenten können sich für
folgende Workshops einschreiben:

- ~ **Aquarellkurs** mit Yuriy Ivash-
kevich, Kelkheim
- ~ **Holzbildhauerkurs** mit Franz
Hämmerle, Windach am Am-
mersee
- ~ **Schreibwerkstatt** mit Susanne
Kronenberg, Niedernhausen
- ~ **Musik-Workshop** mit Holger
Queck, Sinzig
- ~ **Theatergruppe** mit Jessica
Stukenberg, Fulda

Die Kulturtage beginnen jeweils
mit einem spirituellen Morgen-
impuls, vormittags und nachmit-
tags wird in den verschiedenen
Workshops gearbeitet.

Als Abrundung der Workshops ist
ein täglich wechselndes **Abend-
programm** geplant. Für Unter-
haltung sorgen die Kirchen-
kabarettisten „Die JoJos“ und der
Zauberer „Don Futschikato“.

Am Samstagabend findet eine
Eucharistiefeier in der Kapelle des
Wilhelm-Kempff-Hauses statt.
Anschließend erwartet die Teil-
nehmer und Gäste ein besonderes
Highlight: ein Musical- Dinner!

Die Kulturtage enden am Sonntag,
dem 21.08.2011 nach einer ge-
meinsamen Vernissage und Vor-
stellung der Ergebnisse der Work-
shops sowie einem anschließen-
den gemeinsamen Mittagessen.
Die Kosten betragen für eine
Teilnahme

von **Mi bis So** € 359,00 im EZ
und € 329,00 im DZ
von **Do bis So** € 319,00 im EZ
und € 289,00 im DZ
sowie für den Theater-Workshop
von **Fr bis So** € 230,00 im EZ
und € 215,00 im DZ.

In der Teilnehmergebühr ist die
Kursgebühr, die Vollverpflegung
mit Übernachtung, sowie die
Preise für die Abendveranstal-
tungen enthalten.

Anmeldungen bitte schriftlich an:
Wilhelm-Kempff-Haus
65207 Wiesbaden-Naurod oder
[Sekretariat@wilhelm-kempff-
haus.de](mailto:Sekretariat@wilhelm-kempff-haus.de)

KAB – sozial, gerecht und engagiert für Arbeitnehmer!

Im Jahr des 200. Geburtstags unseres Sozialbischofs
Wilhelm Emmanuel von Ketteler, mit dem wir im Einsatz
für soziale Gerechtigkeit traditionell verbunden sind,
wünschen wir unserem Bischof Karl Kardinal Lehmann
Gottes Segen zu seinem 75. Geburtstag!

Katholische Arbeitnehmer-Bewegung
Diözesanverband Mainz
Weihergartenstraße 22 · 55116 Mainz

Tel.: 06131 22 32 17 · Mail: kabdv.mainz@t-online.de



EIN MANN – DREI WORTE

**Zugewandt,
standhaft,
sensibel**

Thomas
Domnick
Foto:
Caritas

„Zugewandt“ ist das erste Adjektiv, das mir bei Kardinal Lehmann einfällt. Er geht auf die Menschen zu und kommt mit ihnen im Gespräch sehr schnell zu Punkten, die sie bewegen. Egal um welche Themen es geht, er ist sofort präsent. Im Gespräch mit ihm hat man das Gefühl, für diesen Moment gibt es sonst niemanden und nichts Wichtigeres als eben dieses Gespräch. Für jeden hat der Kardinal dabei eine Frage oder ein gutes Wort, mit dem er Aufmerksamkeit und Anerkennung gibt.

Schon in seinem Wahlspruch „State in fide – Steht fest im Glauben!“ kommt seine Standhaftigkeit zum Ausdruck. Zahlreiche Argumente wägt er ab um zu einer Position zu kommen, die er dann aber fundiert und standhaft vertritt. Gerade beim Thema Schwangerenberatung hat er gezeigt, mit wie viel Energie er in Gesprächen mit Betroffenen, Beraterinnen und vielen anderen seine Meinung bildet, mit welcher Klarheit er dann seine Position vertritt und mit wie

viel Kraft er nachhaltig für umfangreiche Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen einsteht. Durch die Gründung der Wilhelm Emmanuel von Ketteler-Stiftung und der Netzwerk-Leben-Stiftung als Unterstiftung hat er für lange Zeit ein festes Fundament gelegt.

Besonders in der Caritas schätzen wir seine Sensibilität für die Nöte der Menschen. In Gesprächen lässt er sich von der Not der Kinder berühren, die in unserem Land von Armut betroffen sind. Daraus entwickelte sich für unser Bistum die Aktion „1 Million Sterne“, deren Schirmherr er ist. In einer unserer Konferenzen im vergangenen Jahr hat Kardinal Lehmann zum sexuellen Missbrauch Stellung genommen. Wie er dabei die Not der Betroffenen, mit denen er gesprochen hat, wiedergegeben hat, das hat beeindruckt.

Thomas Domnick ist Caritasdirektor im Bistum Mainz

in Frankreich an die Macht gekommen ist, handelt er mit Papst Pius VII. 1801 ein Übereinkommen (Konkordat) aus, damit der französische Kaiser unter anderem die französischen Bistümer auflösen und neu ordnen kann. Sie sollen sich nach den Grenzen der „Departements“, der neuen Regierungseinheiten, richten. So wird aus dem Erzbistum Mainz das Bistum „Mayence“. Es entspricht dem Departement Donnersberg (siehe „Zur Sache“) mit Mainz als Provinzhauptstadt.

Das napoleonische Bistum hält jedoch nur kurz. Als der französische „Imperator“ stürzt, löst es sich 1815 auf. Weiterer Grund für die Auflösung ist zudem der Wiener Kongress, auf dem Europa neu gestaltet wird. Die deutschen Einzelstaaten können sich jedoch nicht auf eine gemeinsame kirchliche Organisation einigen, es werden stattdessen mit Rom eigenständige Vereinbarungen ausgehandelt. 1816 kommen Mainz und dessen Hinterland zwischen Bingen und Worms als Provinz Rheinhessen an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt. Den südlichen Teil des französischen Mainzer Bistums, das ehemalige Bistum Speyer geht an die Kirchenprovinz München-Freising. Das Bistum Speyer entsteht aufs Neue (Bayerisches Konkordat).

Weiterlesen auf Seite 43

ZUR SACHE**Mont Tonnerre**

Das Erzbistum Mainz heißt nach dem Konkordat (1801) Bistum „Mayence“. Die neu geschaffene Einheit, die wenig mit der kirchlichen Situation der Region zu tun hat, ist politisch ausgerichtet. Die Grenzen entsprechen denen des neuen französischen Departements Donnersberg (Mont Tonnerre). Es umfasst das Hinterland von Mainz, Teile des früheren Bistums Worms, Speyer und Metz. Die rechtsrheinischen Teile sind abgetrennt. Auch verliert das Bistum Mayence die bisherige Würde eines Erzbistums. Stattdessen gehört Mayence zusammen mit Namur Tournay, Aachen, Trier, Gent und Lüttich zur Kirchenprovinz Mechelen (Belgien). In dieser Zeit werden bis zu 60 neue linksrheinische Bistümer geschaffen. (wei)



Bildnis von Bischof Joseph Ludwig Colmar, zu sehen im Mainzer Dom- und Diözesanmuseum
Foto: Dommuseum

Fortsetzung von Seite 39

Die große Organisationseinheit zerbrach nun unter Erzbischof Friedrich Karl Joseph Reichsfreiherr von Erthal. Es teilte sich im Zuge der Eroberungen der revolutionären Franzosen in einen links- und ei-

nen rechtsrheinischen Teil. Der linksrheinische Teil des Mainzer Bistums gehört zu Frankreich. Ein paar Jahre lang ab 1797 sind diese Bistumsteile verwastet. Und von 1798 an existiert für die französischen Behörden kein Erzbistum Mainz mehr. Nachdem Napoleon Bonaparte

dafür gesorgt, dass der Dom zu Speyer bestehen bleibt. Colmar besteigt am 3. Oktober 1802 in Mainz in St. Peter den Bischofsstuhl, denn der Mainzer Dom ist noch zerstört. Zum Erstauen der Mainzer Gläubigen hält der neue Bischof selbst die Predigt. Das haben die Erzbischöfe zuvor von anderen erledigen lassen. Kooperativ zeigt sich Colmar im Zusammenleben mit den evangelischen Mitchristen. Zumindest gießt er kein Öl ins Feuer und versucht alles zu vermeiden, was die Protestanten kränken könnte.

Er zeigt sich loyal seinem Gönner Napoleon Bonaparte gegenüber und folgt dem Kult um den französischen Imperator, indem er ihn in Hirtenbriefen und Verordnungen nachdrücklich unterstützt. (wei)

ZUR PERSON**Der Erwählte: Colmar**

Für die Mainzer muss der neue Bischof fast wie eine Provokation erschienen sein. Ein Kontrast zu den Erzbischöfen und Kurfürsten in den Jahrhunderten zuvor.

Joseph Ludwig Colmar ist ein bescheidener und demütiger Mann – er ist ein Bürgerlicher, der manchem als „dahergelaufener Bettelbub“ erscheint. Zudem ist Colmar Franzose, Elsässer, und von Napoleon Bonaparte dazu bestimmt, das neu gegründete Bistum Mayence (Mainz) zu führen.

In Straßburg hat er als Theologe und Seelsorger gewirkt und verweigerte 1791 den Eid auf die kirchenfeindliche Zivilkonstitution des revolutionären Frankreichs. Ihm ist es zu verdanken, dass heute der Mainzer Dom noch steht. Genauso hat er

Geburtstags-Edition

-ANZEIGE-

Mainzer Lehmann'chen® „Vital-Maximal“

„Vital-Maximal“ sollen die Geburtstagswünsche für den Paten des „Mainzer Lehmann'chen“ SR. E. Herrn Karl Kardinal Lehmann zum 75. Geburtstag sein.

Der exklusiv zu diesem Geburtstag kreierte Kräuter-VinMet® ist dem Mainzer Bischof gewidmet, der so viel lebensfrohe Vitalität ausstrahlt, die ihm sicher alle auch herzlich für die weitere Zukunft wünschen.

Christa Schmitt ist in Ihrer VINMET-Manufaktur stets bemüht beste Zutaten aus der Natur zu verarbeiten, um die Urkraft der Wirkstoffe bestmöglich zu erhalten, denn: „Die Natur ist ein Brief Gottes an die Menschheit“ – laut Platon.

Diese einzigartige neue Kreation des „Lehmann'chen-Vital-Maximal“ wird gesotten aus erlesenem, fruchtigen Weißwein, auserwählten Kräutern, Beeren und Wurzeln, in bevorzugter Bio-Qualität (kbA), behutsam angereichert mit kräftig-würzigem Honig (minus 20% Honig zu Lehmann'chen original) und fein aromatisiert mit Ceylon-Zimtrinde.

Der geringere Honiganteil wird ausgeglichen durch die wohlüberlegte Kräuterkombination und wird in diesem Zusammenspiel zum vollmundigen Geschmacks-erlebnis und zu höchstem Genuss für gesundheitsbewusste Freunde

eines herbstsüßen, feinen Kräuter-VinMet-Geschmacks.

**„Lehmann'chen-Vital-Maximal“
Erhält die Lebensfreude – gibt mehr Elan und neue Vitalität**

Diese Vital-Edition, die bezeichnend für des Bischofs Vitalität ist, bleibt künftig vorrätig für alle, die sehr bewusst mit Süßem umgehen, im Feinkostgeschäft Gehr, „im Schatten des Domes“, im Infoladen des Bistums, Heiliggrabgasse und weiteren VinMet-Vertriebsstellen.

Auf dem Bistumsfest können Genießer bei „Gehm am Dom“ die neue Spezialität verkosten!



Vital-Maximal-Geburtstags-Edition
Herbsüßer, feiner
Kräuter-VinMET®
Erhält die
Lebensfreude – mehr
Elan – neue Vitalität.

GRATULATION

Mainzer Lehmann'chen®

Dank freundlicher Patenschaft des Mainzer Bischofs
SR. E. KARL KARDINAL LEHMANN

„Vital-Maximal“-VinMET®

Erlesener Weißwein, auserwählte Kräuter, Beeren u. Wurzeln – bevorzugt Bio-Qualität/kbA behutsam angereichert mit kräftig-würzigem Honig (minus 20% Honig zu Lehmann'chen original) fein aromatisiert mit Ceylon-Zimtrinde.

Probeausschank „Gehm am Dom“

Erlös zu Gunsten der Stiftung „Hoher Dom zu Mainz“

VINMET-Manufaktur Christa Schmitt · 65468 Trebur · www.vinmet.de



**Die Familie Best
wünscht alles Gute
zum
75. Geburtstag**

**Weingut
Karl-Friedrich Best
Hauptstraße 48
67582 Mettenheim
☎ 06242-915025**

„Geist ist die Jugend des Alters“

Mit dem Zitat des Philosophen Emanuel Wertheimer grüßen wir Sie, lieber Herr Kardinal und wünschen Ihnen zum 75. Geburtstag, Gesundheit und Zuversicht aus der Kraft des Glaubens und die spürbare Nähe Gottes!

Familie Franz Stoffl und Mitarbeiter



Markt 24–26 · 55116 Mainz



Nackenheim am Rhein
Bekannte Weinbaugemeinde,
14 km südlich von Mainz

**Wir gratulieren Karl Kardinal Lehmann zum 75. Geburtstag
und wünschen alles erdenklich Gute, Wohlergehen und vor allem
den Segen Gottes für Ihre Arbeit im Bistum Mainz.**

Auskunft: Ortsgemeinde · 55299 Nackenheim · Tel. 06135/5625 · Fax 80257 · www.nackenheim.de

IBA HARTMANN

Alles rund um's Papier
gibt's bei IBA Hartmann !!!
Tel: 0 61 26 / 22 44 36

Sonderanfertigungen Ordner, Mappen, Taschen ■ Büropapiere

www.iba-hartmann.de

**GUNDERLOCH
W E I N G U T**

Wir gratulieren herzlich
zum 75. Geburtstag

Familie
Hasselbach-Usinger
Weingut Gunderloch
Carl-Gunderloch-Platz 1
55299 Nackenheim

**Riesling-Weine
mit Finesse
und fruchtiger Eleganz**

AUTOMÜLLER

OPEL-Personenfahrzeuge · OPEL-Nutzfahrzeugzentrum · OPEL-Flottenzentrum · OPEL-Rent Autovermietung

Rheinallee 183 · 55120 Mainz
Tel.: 0 61 31 9 62 62-0

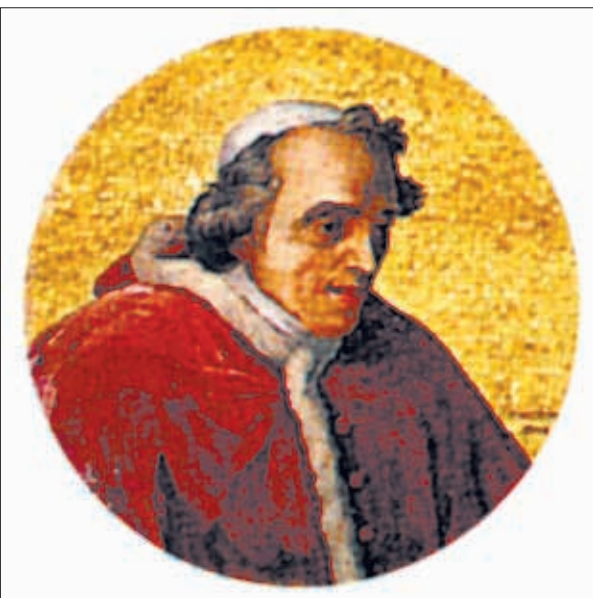
Verkaufsfiliale Nierstein · 55283 Nierstein
Tel.: 0 61 33 - 97 66-0

www.auto-müller-mainz.de

Miteinander leben!

die 12
Kinderdörfer
in katholischer Trägerschaft

Georg-Bühnle
Lerchen-Gartenstr. 20 · 55072 Mainz
Telefon 09 31 7 56 25-0 · Telefax 09 31 7 56 25-11
e-mail: info@die-12-kinderdoerfer.de
Internet: www.die-12-kinderdoerfer.de



1801: Papst Pius VII. und Napoleon beenden die ungewisse Situation des Mainzer Bistums. Das Übereinkommen (Konkordat) zwischen ihnen schafft die Voraussetzung für das neue Bistum „Mayence“. Foto: kna-bild

Fortsetzung von Seite 41

1818 treffen sich in Frankfurt am Main staatlich-kirchliche Vertreter aus den Einzelstaaten wie dem Königreich Württemberg und dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt, um eine neue kirchliche Ordnung zu schaffen – die „Frankfurter Konferenzen“.

Bischof Colmar war jedoch nicht eingeladen worden. Er galt als streng kirchlich und einer nationalkirchlichen Regelung abgeneigt. Hessen-Darmstadt

war dagegen von dem aus Kurköln stammenden Priester Karl Joseph von Wreden vertreten. Die Wunschvorstellung einer deutschen Nationalkirche, wie sie sich etwa Karl Theodor von Dalberg (siehe „Zur Person“) und andere wünschten, setzte sich wegen der Eigeninteressen der Einzelstaaten nicht durch. Auch die römische Kurie wollte eine Nationalkirche verhindern.

Das neue Bistum Mainz hat die Grenzen des Großherzogtums Hessen-Darmstadt mit den Provinzen Starkenburg (Darmstadt

und die Bergstraße), Rheinhessen (Bingen, Mainz und Worms) und Oberhessen mit der Universitätsstadt Gießen. Unter Papst Pius VII. werden die Kirchenprovinzen neu geordnet. Unter anderem entsteht die Oberrheinische Kirchenprovinz mit Freiburg als Erzbistum und den Bistümern Rottenburg, Fulda, Limburg und Mainz.

Die geografischen Verhältnisse der Bistümer sind relativ schnell geregelt. Schwieriger verhält sich die Beziehung zwischen Regierungen und Kirchen. Wie die anderen Staaten fordert Hessen-Darmstadt ein Mitspracherecht, wenn Bischofsstuhl und Domkapitel neu besetzt werden. Erst durch Verhandlungen kommt ein Kompromiss zustande. In der Folgezeit erhielt das Domkapitel das Recht der Bischofswahl. Das neue Bistum Mainz hat anfangs 17 Dekanate, heute sind es 20 Dekanate. Bis 1931 werden mehrfach kleinere Korrekturen der Grenzen durchgeführt. Seitdem sind sie unverändert.

Buchtipps: Barbara Nichtweiß: „Vom Kirchenfürsten zum Bettelbub. Das heutige Bistum Mainz entsteht“, Verlag Philipp von Zabern, 12 Euro

EIN MANN – DREI WORTE

Weise, seelsorgerlich, ökumenisch

Weise: Kardinal Lehmann ist ein anregend kluger Theologe und Philosoph. In fast drei Jahrzehnten als Mainzer Bischof hat er diese Klugheit zudem immer auf das konkrete Leben seiner Zeitgenossen bezogen. Das ist weit mehr als klug, es ist weise. Vollkommen zu Recht hat Karl Lehmanns Wort höchstes Gewicht in Gesellschaft und Politik und wird auch von evangelischen Christinnen und Christen gehört und ernst genommen.

Seelsorgerlich: Die Aufgabe des katholischen Bischofs, an Lehramt und Seelsorge teilzuhaben, füllt Karl Kardinal Lehmann mit seiner ganzen Persönlichkeit aus. Bei Konflikten stehen die seelsorgerischen Bedürfnisse seiner Gemeindeglieder im Vordergrund seines Handelns. Das prägte sein Haltung bei der Zulassung Geschiedener zur Eucharistie, bei der Abtreibungsdebatte und der Schwangerschaftskonfliktberatung. Für ihn war es zuerst ein Ringen um den seelsorgerlich gebotenen Umgang mit Men-



Dr. Volker Jung
Foto: privat

schen im Horizont des Glaubens und erst nachrangig politische Diskurse.

Ökumenisch: Der Jubilar hat die Ökumene über bald ein halbes Jahrhundert maßgebend mit geprägt. Neben unzähligen persönlichen Aufsätzen, Predigten und Vorträgen sind über zwanzig gemeinsame evangelisch-katholische Texte während seiner Amtszeit als Vorsitzender der Bischofskonferenz erschienen. Seine öffentlichen Auftritte mit den jeweiligen Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland haben das Bild der Ökumene medial geprägt. Er ist katholischer Dogmatiker mit Leib und Seele, zudem Vorsitzender der Glaubenskommission der Bischofskonferenz, und zugleich ist er ein guter Kenner der evangelischen Art des theologischen Denkens – ökumenisch eben.

Dr. Volker Jung ist Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau

ZUR PERSON

Der Residenzlose: Dalberg

Karl Theodor Reichsfreiherr von Dalberg (1744-1817) ist Anhänger der Aufklärung. Mit Goethe, Schiller, Herder und Humboldt ist er befreundet. Er setzt sich ein für Bildung, und auch die Seelsorge will er weiterbringen. Der Reichsfreiherr ist der designierte Nachfolger von Erzbischof Erthal. Doch als seine Zeit kommt, existiert das Bistum Mainz in seiner ursprünglichen Form nicht mehr. Mainz und Worms und die linksrheinische Umgebung sind jetzt französisch. Dalberg ist ein Erzbischof ohne Bischofssitz. 1802 hat er die rechtsrheinischen Gebiete des Mainzer Bistums unter sich. Und 1803 überträgt die außerordentliche Reichsdeputation in Regensburg den Sitz von Mainz nach Regensburg. Er regiert schließlich über die Fürstentümer Regensburg und Aschaffenburg sowie über die neue Grafschaft Wetzlar. Napoleon ernannt ihn zum Vorsitzenden des Rheinbunds. Und mit kaiserlicher

Hilfe will er eine einheitliche deutsche Reichskirche aufbauen, was ihm nicht gelingt. 1810 muss Dalberg Regensburg an Bayern abtreten. Dafür regiert er über das neue Großherzogtum Frankfurt mit den Städten Fulda, Hanau, Wetzlar und Aschaffenburg. (wei)



Karl Theodor Reichsfreiherr von Dalberg
Foto: Dommuseum

ZUR SACHE

Bad Wimpfen

Bad Wimpfen, seit dem Mittelalter freie Reichsstadt, gehörte vor den Ereignissen der französischen Revolution zum Bistum Worms. Nachdem der Rhein politisch zur Grenze zwischen deutschen und französischen Gebieten wurde, ging der gesamte rechtsrheinische Teil des Bistums Worms an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt also auch Bad Wimpfen.

1821 werden die deutschen Bistümer wieder hergestellt, jedoch mit veränderten Grenzen. Das Bistum Mainz hat jetzt die Grenzen des Großherzogtums Hessen-Darmstadt. Damit liegt auch Bad Wimpfen im Bistum Mainz.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schufen die Alliierten die Bundesländer in Deutschland. Das hessische Bad Wimpfen wurde 1952 dem Landkreis Heilbronn zugesprochen. Die Stadt gehört seitdem zu Baden-Württemberg, aber aus „hessischer Vergangenheit“ heraus als Exklave zum Bistum Mainz. (wei)

ZITIERT

Einzigartige Geschichte und Dom wahren Identität des Bistums

„Vielleicht war es am Ende doch die einzigartige Geschichte des Erzbistums Mainz und nicht zuletzt der bis heute als Symbol fungierende Dom – mit Speyer beinahe dem Erdboden gleichgemacht –, die bei allem Niedergang

und aller Erosion des alten Erzbistums halfen, eine Identität zu wahren.“

Kardinal Karl Lehmann, aus: Barbara Nichtweiß: „Vom Kirchenfürsten zum Bettelbub. Das heutige Bistum Mainz entsteht“, 2002



RIECK
Dokumente digital archivieren

scannen dokumentieren archivieren

Wir digitalisieren Ihre Papier-Dokumente | Ihr Vorteil

- Lieferscheine u. Rechnungen
- Buchhaltungsunterlagen
- Schriftverkehr
- u. v. a. m.

- 12.000 DIN A4-Blatt (oder ca. 20 Ordner) auf einer CD
- alle Daten mit Mausclick abrufbar auf handelsüblichen PCs

55270 Essenheim | Telefon 061 36 - 873 97
www.dokumentarchivierung-rieck.de

Wir gratulieren

zum 75. Geburtstag
seiner Exzellenz
Karl Kardinal Lehmann
Bischof von Mainz



Der Kinderladen

MAINZ GROSSE BLEICHE 2-4 UND SCHILLERSTR. 46-50

Fahrschule Zöll ...aus Freude am Fahrenlernen...

43056 Seit 1962 Fahrschule Zöll

Adam-Riese-Straße 12 (Mz.-Gonsenheim)
und Winterstraße 35 (Mz.-Kostheim)

Unterricht:
Di. Mi. 18 - 19.30 Uhr (Gonsenheim)
Mo. + Do. 19 - 20.30 Uhr (Kostheim)



www.fahrschule-zoell.de

Ideal für start-ups



Büros ab 20 m², prov.frei,
Geschäftsadresse, Konferenzräume,
Telefon-/Post- u. Sekretariatservice

ecos office center mainz
W.-Th.-Römheld-Straße 14 · 55130 Mainz
Tel. 061 31 / 921-300 · www.ecos-office.com

Wir gratulieren zum 75. Geburtstag

- Büromaschinen
- Drucksysteme
- Registrierkassen
- Kundendienst
- Kopiersysteme
- Tinten – Toner
- Faxgeräte



H. Friedrich u. H.W. Hassemer OHG

Binger Straße 121 · 55218 Ingelheim am Rhein
Telefon (061 32) 7909 00 · Fax (061 32) 7 90 90 50
www.buero2001.de
buero2001@buero2001.de

RECHTSANWÄLTIN

- ARBEITSRECHT
- ZIVILRECHT
- SOZIALRECHT
- FAMILIENRECHT
- ERBRECHT

DR. BRIGITTE GLATZEL

55118 MAINZ · 117ER EHRENHOF 3A
TELEFON: 06131/574035
TELEFAX: 06131/574036
MOBIL: 0171/2660509
E-MAIL: B.GLATZEL@GMX.DE



Rechtsanwälte Dr. Meuren & Meuren-Liebmann

DR. MANFRED MEUREN	INGRID MEUREN-LIEBMAN
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Verkehrsrecht im DAV Tätigkeitsschwerpunkte: Verkehrsrecht, Zivilrecht, Mietrecht/WEG	Tätigkeitsschwerpunkte Familienrecht, Erbrecht, Gesellschaftsrecht
PROF. DR. ANDREAS VAN DER BROECK	ANJA VAN DER BROECK
Fachanwalt für: Baurecht- und Architektenrecht Erfahrung seit 1964	Fachanwältin für: Arbeitsrecht und Familienrecht

Vertrauen ist gut. Anwalt ist besser.

Bilhildisstr. 17 (Münsterplatz) · 55116 Mainz · Tel. 061 31 / 2880 20 · Fax 061 31 / 2880 222
E-Mail: kanzleimeuren@mail-mainz.de · P Schillerplatz



GLASMALEREI SCHILLINGS
Blei- u. Kunstverglasung · Kirchenfenster-Restaurierung

60529 Frankfurt am Main
Telefon 069 / 35 05 69 · Fax 35 52 96
www.glasmalerei-schillings.de

Wir nehmen uns wirklich Zeit für Ihre Augen! *Gutes Sehen ist Maßarbeit!*



Johann Müller GmbH
Vorderer Augenoptik – Kontaktlinsen
Ärztlicher Fachscheine Sehtest

Der Optiker am Dom
Liebfrauenplatz 14
55115 Mainz Tel. 06131 / 223289



Dagobertstraße 2
55118 Mainz
Tel. 06131 - 99 92 54-58
Fax: 06131 99 92 63

WEITERBILDUNGSANGEBOTE DER HANDWERKSKAMMER RHEINHESSEN

- Programme
- Lehrgänge
- Projekte

WIR BERATEN SIE GERNE!

Unser komplettes Angebot finden Sie im Internet unter www.hwk.de.

Ansprechpartnerinnen:
Vera End: 061 31 - 99 92 53; v.end@hwk.de
Doris Berger: 061 31 - 99 92 56; d.berger@hwk.de

Keine Heimat in der Gemeinde mehr

Die veränderten Lebensbedingungen bringen es mit sich, dass junge Menschen mobil sein und für Arbeit oder Ausbildung umziehen oder weite Strecken an Fahrzeiten in Kauf nehmen müssen. Traditionelle Netzwerke wie die Jugendarbeit der Gemeinde, in denen man als Kind und Jugendlicher noch eingebunden war, zerreißen häufig in der Lebensphase zwischen 20 und 35 Jahren. Die jungen Erwachsenen sind in ihren Heimatgemeinden oft nicht mehr verwurzelt und beheimatet und brauchen neue Formen kirchlicher Unterstützung. Das gilt auch für die Möglichkeit zur Begegnung mit Gleichgesinnten. In den Verbänden und Dekanaten engagieren sich junge Leute oft bis Ende 20 und verabschieden sich dann aus der ehrenamtlichen Arbeit. In Gemeinden finden sich oft keine

Anlauf- und Kristallisationspunkte für Leute, die nicht direkt (oder nach einer Übergangszeit) aus der Jugendarbeit in die Angebote für junge Familien überwechseln. Die Pastoral der Gemeinde geht in vielen Fällen von einer Normalbiographie aus, von der Kindergruppe, über die Jugendarbeit in die Familienpastoral und dann in die Seniorenarbeit. Daneben bleibt häufig nur das Engagement für andere, ohne mit den eigenen Bedürfnissen gezielt wahrgenommen zu werden. Diese Normalbiographie trifft für viele Menschen am Beginn des 21. Jahrhunderts nicht mehr zu, dies gilt besonders für die jungen Erwachsenen. Die Gründung einer Familie verschiebt sich für viele in ein höheres Alter und die Zahl der Menschen, die langfristig Single bleiben, steigt.

Barbara Wolf-Gröninger, UWE 2008

Lebensthemen wichtig

Besondere Lebensthemen dieser neuen Generation sind unter anderem Partnerschaft und Beziehung, ein vertiefte Ablösung vom Elternhaus, Fuß fassen im Beruf, eine Ausbildung finden oder sich neu orientieren und Fragen nach der Sinngebung des eigenen Lebens. Sicherlich werden diese Themen zum Beispiel von den (Jugend-)Verbänden aufgegriffen. In der Praxis zeigt sich jedoch oft, dass diese

Angebote eine zu hohe Zugangsschwelle für „Neue“ haben. Hier liegt ein Vorteil eines diözesanweiten und übergreifenden Angebots. Im Sinne einer missionarischen Pastoral gilt es, diejenigen Menschen besonders in den Blick zu nehmen, die in den bestehenden Angeboten wenig oder keine Anknüpfungspunkte finden.

Barbara Wolf-Gröninger, Pastoralreferentin, aus: UWE Nr. 2, 2008

Auf in die Zukunft!

Projekte im Bistum mit Vorbildfunktion –
Beispiel 1: Gottesdienste an den S-Bahnlinien 8 und 9



Mit dem neuen Angebot „Gott am Zug“ will die Katholische Jugendzentrale (KJZ) Rüsselsheim junge Leute unterwegs erreichen. Foto: Lisa Mazurek

Von Lisa Mazurek

Ein Pfiff aus einer Trillerpfeife ertönt. „Nächster Halt: Rüsselsheim Opelwerke, Kirche St. Josef. Bitte alle aussteigen!“ Ein etwas anderer Jugendgottesdienst beginnt.

Die drei Jugendlichen und Pfarrer Lukasz Szafera verlassen das konstruierte Bahnabteil, in dem sie sich eben noch lebhaft über den bevorstehenden Jugendgottesdienst unterhalten hatten. Mit diesem Anspiel beginnen die Jugend-Gottesdienste entlang

der S-Bahnlinien S8 und S9, die die Katholische Jugendzentrale (KJZ) Rüsselsheim gestaltet. Seit Januar macht die Reihe „Gott am Zug – junge Gottesdienste an S8 und S9“ monatlich Halt in einer Gemeinde an der Mainschiene.

Von Kelsterbach bis Gustavsburg lautet der Fahrplan, mit Zwischenhalt in Raunheim, Rüsselsheim, Rüsselsheim-Opelwerke und Bischofsheim. Gemeinsam mit Jugendlichen, Firmlingen und Messdienern der jeweiligen Gemeinden bereitet Dekanatsjugendreferentin Christine Tausch die Gottesdienste vor. Die Themen stehen

dabei immer in Verbindung zu dem Phänomen „Zug“.

„Unser Alltag kann manchmal so selbstverständlich sein, wie S-Bahnfahrten. Einer ist aber auf unseren Lebensstrecken immer mit dabei: Gott selbst“, sagt Christine Tausch. Mit den Gottesdiensten soll hauptsächlich Jugendlichen Raum gegeben werden, Gott im eigenen Leben zu entdecken. Und so startete die Reihe in Kelsterbach mit dem Thema „Zugpferd“ – was bringt mich voran in meinem Leben, warum stehe ich morgens auf?

Die Wortgottesdienste laden die Besucher ein, sich aktiv am Thema zu beteiligen. So bestand in Kelsterbach die Möglichkeit, seine persönliche Kraftquelle und Motivation auf einen Zettel zu schreiben und ihn an ein großes, gemaltes Zugpferd zu heften.

Im Gemeindezentrum St. Bonifatius in Raunheim wurden unter dem Thema „Umzug“ Palmzweige gebastelt und in St. Josef in Rüsselsheim, konnten die Besucher kleine Holzkreuze basteln und ihre Sorgen auf einem Zettel daran binden. Die Kreuze wurden in der Kirche aufgestellt und jeder konnte eine Kerze dazu anzünden.



S-Bahn-Gottesdienst in St. Josef, Rüsselsheim: Menschen basteln kleine Kreuze und binden daran Zettel mit ihren Sorgen. Foto: Lisa Mazurek

Weiterlesen auf Seite 47

Keine Heimat in der Gemeinde mehr

Die veränderten Lebensbedingungen bringen es mit sich, dass junge Menschen mobil sein und für Arbeit oder Ausbildung umziehen oder weite Strecken an Fahrzeiten in Kauf nehmen müssen. Traditionelle Netzwerke wie die Jugendarbeit der Gemeinde, in denen man als Kind und Jugendlicher noch eingebunden war, zerreißen häufig in der Lebensphase zwischen 20 und 35 Jahren. Die jungen Erwachsenen sind in ihren Heimatgemeinden oft nicht mehr verwurzelt und beheimatet und brauchen neue Formen kirchlicher Unterstützung. Das gilt auch für die Möglichkeit zur Begegnung mit Gleichgesinnten. In den Verbänden und Dekanaten engagieren sich junge Leute oft bis Ende 20 und verabschieden sich dann aus der ehrenamtlichen Arbeit. In Gemeinden finden sich oft keine

Anlauf- und Kristallisationspunkte für Leute, die nicht direkt (oder nach einer Übergangszeit) aus der Jugendarbeit in die Angebote für junge Familien überwechseln. Die Pastoral der Gemeinde geht in vielen Fällen von einer Normalbiographie aus, von der Kindergruppe, über die Jugendarbeit in die Familienpastoral und dann in die Seniorenarbeit. Daneben bleibt häufig nur das Engagement für andere, ohne mit den eigenen Bedürfnissen gezielt wahrgenommen zu werden. Diese Normalbiographie trifft für viele Menschen am Beginn des 21. Jahrhunderts nicht mehr zu, dies gilt besonders für die jungen Erwachsenen. Die Gründung einer Familie verschiebt sich für viele in ein höheres Alter und die Zahl der Menschen, die langfristig Single bleiben, steigt.

Barbara Wolf-Gröninger, UWE 2008

Lebensthemen wichtig

Besondere Lebensthemen dieser neuen Generation sind unter anderem Partnerschaft und Beziehung, ein vertiefte Ablösung vom Elternhaus, Fuß fassen im Beruf, eine Ausbildung finden oder sich neu orientieren und Fragen nach der Sinngebung des eigenen Lebens. Sicherlich werden diese Themen zum Beispiel von den (Jugend-)Verbänden aufgegriffen. In der Praxis zeigt sich jedoch oft, dass diese

Angebote eine zu hohe Zugangsschwelle für „Neue“ haben. Hier liegt ein Vorteil eines diözesanweiten und übergreifenden Angebots. Im Sinne einer missionarischen Pastoral gilt es, diejenigen Menschen besonders in den Blick zu nehmen, die in den bestehenden Angeboten wenig oder keine Anknüpfungspunkte finden.

Barbara Wolf-Gröninger, Pastoralreferentin, aus: UWE Nr. 2, 2008

Auf in die Zukunft!

Projekte im Bistum mit Vorbildfunktion –
Beispiel 1: Gottesdienste an den S-Bahnlinien 8 und 9



Mit dem neuen Angebot „Gott am Zug“ will die Katholische Jugendzentrale (KJZ) Rüsselsheim junge Leute unterwegs erreichen. Foto: Lisa Mazurek

Von Lisa Mazurek

Ein Pfiff aus einer Trillerpfeife ertönt. „Nächster Halt: Rüsselsheim Opelwerke, Kirche St. Josef. Bitte alle aussteigen!“ Ein etwas anderer Jugendgottesdienst beginnt.

Die drei Jugendlichen und Pfarrer Lukasz Szafera verlassen das konstruierte Bahnabteil, in dem sie sich eben noch lebhaft über den bevorstehenden Jugendgottesdienst unterhalten hatten. Mit diesem Anspiel beginnen die Jugend-Gottesdienste entlang

der S-Bahnlinien S8 und S9, die die Katholische Jugendzentrale (KJZ) Rüsselsheim gestaltet. Seit Januar macht die Reihe „Gott am Zug – junge Gottesdienste an S8 und S9“ monatlich Halt in einer Gemeinde an der Mainschiene.

Von Kelsterbach bis Gustavsburg lautet der Fahrplan, mit Zwischenhalt in Raunheim, Rüsselsheim, Rüsselsheim-Opelwerke und Bischofsheim. Gemeinsam mit Jugendlichen, Firmlingen und Messdienern der jeweiligen Gemeinden bereitet Dekanatsjugendreferentin Christine Tausch die Gottesdienste vor. Die Themen stehen

dabei immer in Verbindung zu dem Phänomen „Zug“.

„Unser Alltag kann manchmal so selbstverständlich sein, wie S-Bahnfahrten. Einer ist aber auf unseren Lebensstrecken immer mit dabei: Gott selbst“, sagt Christine Tausch. Mit den Gottesdiensten soll hauptsächlich Jugendlichen Raum gegeben werden, Gott im eigenen Leben zu entdecken. Und so startete die Reihe in Kelsterbach mit dem Thema „Zugpferd“ – was bringt mich voran in meinem Leben, warum stehe ich morgens auf?

Die Wortgottesdienste laden die Besucher ein, sich aktiv am Thema zu beteiligen. So bestand in Kelsterbach die Möglichkeit, seine persönliche Kraftquelle und Motivation auf einen Zettel zu schreiben und ihn an ein großes, gemaltes Zugpferd zu heften.

Im Gemeindezentrum St. Bonifatius in Raunheim wurden unter dem Thema „Umzug“ Palmzweige gebastelt und in St. Josef in Rüsselsheim, konnten die Besucher kleine Holzkreuze basteln und ihre Sorgen auf einem Zettel daran binden. Die Kreuze wurden in der Kirche aufgestellt und jeder konnte eine Kerze dazu anzünden.



S-Bahn-Gottesdienst in St. Josef, Rüsselsheim: Menschen basteln kleine Kreuze und binden daran Zettel mit ihren Sorgen. Foto: Lisa Mazurek

Weiterlesen auf Seite 47

Keine Heimat in der Gemeinde mehr

Die veränderten Lebensbedingungen bringen es mit sich, dass junge Menschen mobil sein und für Arbeit oder Ausbildung umziehen oder weite Strecken an Fahrzeiten in Kauf nehmen müssen. Traditionelle Netzwerke wie die Jugendarbeit der Gemeinde, in denen man als Kind und Jugendlicher noch eingebunden war, zerreißen häufig in der Lebensphase zwischen 20 und 35 Jahren. Die jungen Erwachsenen sind in ihren Heimatgemeinden oft nicht mehr verwurzelt und beheimatet und brauchen neue Formen kirchlicher Unterstützung. Das gilt auch für die Möglichkeit zur Begegnung mit Gleichgesinnten. In den Verbänden und Dekanaten engagieren sich junge Leute oft bis Ende 20 und verabschieden sich dann aus der ehrenamtlichen Arbeit. In Gemeinden finden sich oft keine

Anlauf- und Kristallisationspunkte für Leute, die nicht direkt (oder nach einer Übergangszeit) aus der Jugendarbeit in die Angebote für junge Familien überwechseln. Die Pastoral der Gemeinde geht in vielen Fällen von einer Normalbiographie aus, von der Kindergruppe, über die Jugendarbeit in die Familienpastoral und dann in die Seniorenarbeit. Daneben bleibt häufig nur das Engagement für andere, ohne mit den eigenen Bedürfnissen gezielt wahrgenommen zu werden. Diese Normalbiographie trifft für viele Menschen am Beginn des 21. Jahrhunderts nicht mehr zu, dies gilt besonders für die jungen Erwachsenen. Die Gründung einer Familie verschiebt sich für viele in ein höheres Alter und die Zahl der Menschen, die langfristig Single bleiben, steigt.

Barbara Wolf-Gröninger, UWE 2008

Lebensthemen wichtig

Besondere Lebensthemen dieser neuen Generation sind unter anderem Partnerschaft und Beziehung, ein vertiefte Ablösung vom Elternhaus, Fuß fassen im Beruf, eine Ausbildung finden oder sich neu orientieren und Fragen nach der Sinngebung des eigenen Lebens. Sicherlich werden diese Themen zum Beispiel von den (Jugend-)Verbänden aufgegriffen. In der Praxis zeigt sich jedoch oft, dass diese

Angebote eine zu hohe Zugangsschwelle für „Neue“ haben. Hier liegt ein Vorteil eines diözesanweiten und übergreifenden Angebots. Im Sinne einer missionarischen Pastoral gilt es, diejenigen Menschen besonders in den Blick zu nehmen, die in den bestehenden Angeboten wenig oder keine Anknüpfungspunkte finden.

Barbara Wolf-Gröninger, Pastoralreferentin, aus: UWE Nr. 2, 2008

Auf in die Zukunft!

Projekte im Bistum mit Vorbildfunktion –
Beispiel 1: Gottesdienste an den S-Bahnlinien 8 und 9



Mit dem neuen Angebot „Gott am Zug“ will die Katholische Jugendzentrale (KJZ) Rüsselsheim junge Leute unterwegs erreichen. Foto: Lisa Mazurek

Von Lisa Mazurek

Ein Pfiff aus einer Trillerpfeife ertönt. „Nächster Halt: Rüsselsheim Opelwerke, Kirche St. Josef. Bitte alle aussteigen!“ Ein etwas anderer Jugendgottesdienst beginnt.

Die drei Jugendlichen und Pfarrer Lukasz Szafera verlassen das konstruierte Bahnabteil, in dem sie sich eben noch lebhaft über den bevorstehenden Jugendgottesdienst unterhalten hatten. Mit diesem Anspiel beginnen die Jugend-Gottesdienste entlang

der S-Bahnlinien S8 und S9, die die Katholische Jugendzentrale (KJZ) Rüsselsheim gestaltet. Seit Januar macht die Reihe „Gott am Zug – junge Gottesdienste an S8 und S9“ monatlich Halt in einer Gemeinde an der Mainschiene.

Von Kelsterbach bis Gustavsburg lautet der Fahrplan, mit Zwischenhalt in Raunheim, Rüsselsheim, Rüsselsheim-Opelwerke und Bischofsheim. Gemeinsam mit Jugendlichen, Firmlingen und Messdienern der jeweiligen Gemeinden bereitet Dekanatsjugendreferentin Christine Tausch die Gottesdienste vor. Die Themen stehen

dabei immer in Verbindung zu dem Phänomen „Zug“.

„Unser Alltag kann manchmal so selbstverständlich sein, wie S-Bahnfahrten. Einer ist aber auf unseren Lebensstrecken immer mit dabei: Gott selbst“, sagt Christine Tausch. Mit den Gottesdiensten soll hauptsächlich Jugendlichen Raum gegeben werden, Gott im eigenen Leben zu entdecken. Und so startete die Reihe in Kelsterbach mit dem Thema „Zugpferd“ – was bringt mich voran in meinem Leben, warum stehe ich morgens auf?

Die Wortgottesdienste laden die Besucher ein, sich aktiv am Thema zu beteiligen. So bestand in Kelsterbach die Möglichkeit, seine persönliche Kraftquelle und Motivation auf einen Zettel zu schreiben und ihn an ein großes, gemaltes Zugpferd zu heften.

Im Gemeindezentrum St. Bonifatius in Raunheim wurden unter dem Thema „Umzug“ Palmzweige gebastelt und in St. Josef in Rüsselsheim, konnten die Besucher kleine Holzkreuze basteln und ihre Sorgen auf einem Zettel daran binden. Die Kreuze wurden in der Kirche aufgestellt und jeder konnte eine Kerze dazu anzünden.



S-Bahn-Gottesdienst in St. Josef, Rüsselsheim: Menschen basteln kleine Kreuze und binden daran Zettel mit ihren Sorgen. Foto: Lisa Mazurek

Weiterlesen auf Seite 47

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Dies gilt im Leben wie im Tod!

Wir versorgen, waschen und kleiden die Verstorbenen behutsam und respektvoll – gerne auch mit den Angehörigen zusammen.

Die Menschen, die gestorben sind, können in unserem Hause in angenehm wohnlicher Atmosphäre besucht werden, auch am Abend und am Wochenende.

Wenn Sie es wünschen, unterstützen wir auch eine Aufbahrung der Toten bei Ihnen zuhause.

Der liebe- und würdevolle Umgang mit den Verstorbenen und den Angehörigen ist uns ein besonderes Anliegen.



GRÜNEWALD ❁ BAUM BESTATTUNGEN

55130 Mainz-Weisenau, Heiligkreuzweg
Telefon: 0 61 31 / 98 59 39

WWW.GRUENEWALD-BAUM.DE



Ihr Trauerfall
in guten Händen.
Sprechen Sie
mit uns über
Ihren ganz
persönlichen
Bestattungs-
vorsorgevertrag.

Verde Bestattungen
Inhaber Thomas Pösl
Bischofsheimer Str. 17
65428 Rüsselsheim

Tag und Nacht für Sie erreichbar
- auch an Sonn- und Feiertagen

☎ 06142 - 40 94 40



Bestattungsinstitut Kraus GmbH
65199 Wiesbaden-Dotzheim
Wiesbadener Straße 19
Telefon (06 11) 42 91 97

Ältestes Bestattungsinstitut in Dotzheim

Erd- und Feuerbestattungen in allen Stadtteilen Wiesbadens – Großes Sarglager – Eigene Kühlzellen und Aufbahrungsraum – Überführungen mit modernsten Bestattungswagen – Erledigung sämtlicher Formalitäten und Versicherungen sowie Sterbevorsorge für Ältere und Alleinstehende.



REICHARD

Bau- + Möbelschreinerei
- Innenausbau -

Erd-, Feuer- + Seebestattungen
Erledigung aller Formalitäten
- Sarglager -

63674 Altenstadt
Ortenberger Straße 34

63694 Limeshain
Hauptstraße 1

Telefon 0 60 47 / 44 95 + 55 99 · Telefax 77 14

Ihre Kirchenzeitung
im Internet:

www.kirchenzeitung.de

STERNENBILD
AKTION ROTE HAND
www.Lichter-der-Ewigkeit.de



Ein Projekt des Volksbundes
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.



Fortsetzung von Seite 45

„Bei den Gottesdiensten sind auch viele Jugendliche dabei, die nicht aus der Pfarrei kommen. Für die wirkt es dann vielleicht erstmal alles ungewohnt, aber sobald das Eis gebrochen ist, klappt es ganz gut“, sagt Christine Tausch. Die Jugendlichen aus den Pfarreien, die am Gottesdienst mitwirken, können und sollen selbstständig ihre Ideen zur Gestaltung des Gottesdienstes einbringen. „Wir haben in der Vorbereitung die Lieder ausgesucht und zusammen überlegt, welche Texte und Gebete gelesen werden sollen“, erzählen zwei Messdienerinnen aus St. Josef in Rüsselsheim. „Es ist mal was anderes, als die Gottesdienste, die jeden Sonntag gehalten werden.“

Das hat sich die KJZ zum „Fahrziel“ gesetzt. Bei den anfänglichen Überlegungen, was man in Jugendgottesdiensten Neues ausprobieren könnte, entstand die ungewöhnliche Idee der S-Bahn-Gottesdienste. Schließlich fahren viele Jugendliche täglich mit der S-Bahn: In die Schule, ins Kino, zum Einkaufen.



Gott begleitet die Menschen auf ihren alltäglichen Wegen – auch beim S-Bahnfahren. Foto: kna-bild

„Wir wollten etwas aufgreifen, was in der Lebenswelt der Teenager vorkommt. Nicht jeder wird von seinen Eltern mit dem Auto überall hingefahren. Auch aus diesem Grund haben wir uns schließlich Kirchen und Pfarreien ausgesucht, die nah an einer S-Bahn-Station liegen und für junge Menschen gut zu erreichen sind.“

Noch bis Juni haben Jugendliche Zeit, in Bischofsheim oder in Gustavsburg „auf den Zug aufzuspringen“. Die Nachfrage

bei Christine Tausch ist groß: „Viele Jugendliche fragen, warum wir nicht auch in ihre Stadt kommen. Da das Projekt ganz neu war, wollten wir erst einmal sehen, wie es läuft. Darum haben wir vorläufig nur diese sechs Stationen geplant.“

Weitergehen soll es aber auf jeden Fall. Vielleicht ertönt 2012 die Trillerpfeife der Jugendreferentin auch in Kirchen und Gemeindehäusern entlang einer anderen S-Bahn-Linie im Bistum.



Die S-Bahn-Gottesdienste sind auch Treffpunkt für Menschen aus anderen Pfarreien, wissen die Organisatoren. Foto: Lisa Mazurek

ZUR SACHE

Anlaufstelle

Die Katholische Jugendzentrale Rüsselsheim (KJZ) ist eine Anlaufstelle für Ehrenamtliche und Hauptberufliche, die in den Pfarreien und Verbänden des Dekanats Rüsselsheim in der Jugendarbeit tätig sind. Neben Beratung rund um die Kinder- und Jugendarbeit bietet die KJZ außerdem Mitarbeiter-schulungen und Fortbildungsseminare an und unterstützt Verbände und Gemeinden mit Materialien zur Gestaltung der Jugendarbeit. Diese findet hauptsächlich in den Pfarreien statt und wird vor Ort von der KJZ und dem BDKJ-Dekanatsvorstand unterstützt. Die eigenen Veranstaltungen treten ergänzend hinzu, um Angebote für alle Jugendlichen im Dekanat zu schaffen. Dazu gehören etwa die Nacht der Lichter, der ökumenische Jugendkreuzweg, die BDKJ-Filmfestspiele und das Dekanats-Ministranten-Fußballturnier. (maz)

KJZ Rüsselsheim, Telefon 0 61 42 / 6 40 74, Internet: www.kjz-ruesselsheim.de

ZUR SACHE

In Glaubensdingen junge Menschen nicht unterschätzen

Der Weltjugendtag schafft es, junge Menschen zusammenzuführen, die sich intensiver mit ihrem Glauben auseinandersetzen wollen.

Er schafft es, in der einen Welt Verbindungen zu schaffen zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die versuchen, ihr Leben am Glauben der Kirche auszurichten.

Gerade hier nehmen die Tage der Begegnung im Vorfeld eines jeden Weltjugendtages eine wichtige Funktion ein. Weltkirche, die sonst bei Jugendlichen eher eine abstrakte, untergeordnete Rolle spielt, wird konkret und lebendig erfahrbar.

Gläubige junge Menschen haben offensichtlich genauso wie ihre Alterskollegen den Wunsch, sich hin und wieder in einer großen Gruppe, als Teil eines großen Ganzen zu erleben. Es tut gut, sich mit so vielen Gleichaltrigen – und trotz aller Unterschiedlichkeit Gleichgesinnten – auf der ganzen Welt verbunden zu wissen. Es ist ermutigend, in gewissen Abständen zu erfahren, dass man als gläubiger junger Mensch eben nicht allein steht oder sich nur im pfarrgemeindlichen Mikrokosmos in der immer gleichen oft kleinen Gruppe bewegen muss.

Der Weltjugendtag erweitert in zeitgemäßer Form den Horizont der jungen Menschen, und die Möglichkeiten der social communities machen es leicht, den geknüpften ersten Kontakt zu vertiefen.

Es mag sein, dass dieser Aspekt manchmal etwas milde belächelt wird, weil ja die Begegnung von Jugendlichen auch in anderen Zusammenhängen möglich ist und kein Ausschließlichkeitsmerkmal des Weltjugendtages darstellt; der markante Unterschied ist jedoch, dass es gläubige junge Menschen sind, die hier zusammenkommen.

Der Glaube lebt und nährt sich vom authentischen Glaubenszeugnis. Und hier sind es junge Menschen, die zunächst allein durch ihr Sich-auf-den-Weg-Machen zu diesem Ereignis einander Zeugnis einander Zeugnis untereinander und füreinander nicht unterschätzen.

Man darf gerade auch in Glaubensdingen die Strahlkraft junger Menschen untereinander und füreinander nicht unterschätzen.

Markus W. Konrad, Diözesanjugendseelsorger im Bistum Mainz, aus: UWE (Unser Weg), Forum des BDKJ Mainz, Nr. 1, 2011

ZITIERT

„Alt und jung, wir alle befinden uns auf der letzten Reise.“

J. Stevenson

Der Alltag wird es zeigen

„Nachhaltigkeit“ ist also ein Prinzip, das eng mit biblischen Vorstellungen und Prinzipien zusammengesetzt werden kann. Und doch ist es deswegen natürlich für Christen nicht leichter umsetzbar und lebbar. Eine große Idee in viele kleine Schritte umzusetzen, ist das Schwierigste

an einem Leitbegriff. An dieser Umsetzung in den Alltag vieler Menschen wird sich erweisen, ob die „Nachhaltigkeit“ ein leeres Schlagwort oder ein nachhaltig wirksamer Begriff ist.“

Kardinal Karl Lehmann, aus: Pastorale Richtlinie zur Bewahrung der Schöpfung, Nr. 14, 2006

—Anzeige—

Mit Hülle und Docht zum Ewigen Licht

Gemächlich fließend, eine nach der anderen, wandern die roten und weißen Hüllen am laufenden Band an prüfenden Augen vorbei. Bis zu 5.000 Stück von ihnen werden stündlich mit reinem Pflanzenöl befüllt und mittig zentriertem Docht versehen.

Ungewöhnlich für den Standort werden hier, am Rande des Hamburger Hafens, von der Firma Aeterna Lichte kleine, warm leuchtende Hoffnungsträger produziert. Vornehmlich auf den Gräbern der Verstorbenen in katholischen Gegenden in Deutschland und europaweit finden sie sich wieder – die Öllichte, Symbol all jener, die ihrer Verstorbenen gedenken. Aber auch als Ewiges Licht, wie der Name „aeterna“ verheißt, leuchten sie als Zeichen der Hoffnung an den Tabernakeln der Kirchen.

Aeterna Lichte, bereits 1865 in Augsburg gegründet, setzt ganz auf Tradition, auch wenn die Produktion in Hightech-Manier

reibungslos funktionieren muss. Das verlangt schon die hohe Produktionsqualität, getreu den Anforderungen der Liturgie. Aber auch der Leitgedanke des Unternehmens trägt dazu bei, der die Marke Aeterna zum Premium-Produkt werden lässt: „Wir legen Wert auf absolute Reinheit und gesicherte Brenndauer,“ sagt Geschäftsführer Jörg Wolkenhaar, der weiß, worauf es bei den hochwertigen Produkten ankommt. Auch der Umweltgedanke spielt für die Marke eine Rolle. Produziert wird ausschließlich mit Strom aus rein regenerativen Energiequellen. Und die Hüllen der Aeterna-Lichtprodukte bestehen aus mikrobiologisch abbaubarem Material, dem Biocellat, die man getrost im Kompost oder Hausmüll entsorgen kann. So zeigt denn auch die unternehmenseigene Homepage, wie Moderne und Tradition sinnvoll in Einklang stehen: www.aeterna-lichte.de



Der milde Schein der Zuversicht, qualitätsgeprüft: Aeterna-Geschäftsführer Jörg Wolkenhaar im Testraum seiner Lichtprodukte.



Menschen aus dem Dekanat Bingen, die sich für Umweltschutz und Gerechtigkeit engagieren, werben für Fairtrade-Rosen. Foto: Dekanat Bingen

„Mit einem ganz langen Atem“

Beispiel 2: Christliche Mutmacher für den Umweltschutz

Marcus Grünewald ist Dekanatsreferent und Umweltbeauftragter für das Dekanat Bingen. Er will die Menschen in seiner Region mitnehmen auf dem Weg zur „Nachhaltigen Gemeinde“. Bis 2014 sollen sich die Pfarreien selbst verpflichten, ihre Aktivitäten umweltfreundlich zu gestalten.

Frage: Kurz nach der Katastrophe in Fukushima wurden in Deutschland Atomkraftwerke abgeschaltet und die Kirchen meldeten sich zu Wort. Warum ging das so schnell, während es in anderen Bereichen lange dauert, bis sich etwas ändert, etwa bei der Umsetzung von Energiesparkonzepten oder der Umstellung auf fair gehandelten Kaffee?

Grünewald: Fukushima ist eine Katastrophe, die potenziell lebensbedrohlich ist; viele Menschen

in Japan werden gesundheitliche Schäden erleiden oder gar an den Folgen sterben. Und diese Bedrohung bleibt über viele Jahrzehnte bestehen. Das steckt uns tief in den Knochen...

Abgesehen davon haben die Bischöfe schon vor einigen Jahren gesagt, dass Atomkraft nicht die Technik der Zukunft sein darf. Ich hoffe, dass das, was jetzt unter dem Schock der Katastrophe hier passiert, dauerhaft und nachhaltig ist. Hoffentlich wird nicht wieder zurückgerudert.

Ist Umweltschutz in den Köpfen angekommen, und die Menschen setzen es schlicht nicht um, oder haben Sie das Gefühl, dass sich die Menschen dem Thema gegenüber grundsätzlich verschließen?

Ich erlebe nur ganz selten, dass Menschen sich grundsätzlich dem Thema Umweltschutz verschließen. Es gibt durch-

aus Pfarrgemeinden, die versuchen, zu handeln und ihr Verhalten dauerhaft umzustellen.

Aber ich glaube, dass es bei einem Großteil der Gemeinden noch nicht als christlicher Auftrag begriffen ist, dass wir unsere Umwelt dauerhaft schützen müssen, indem wir unser Handeln ändern. Im Bereich der Energie klappt das ganz gut, aber zum Beispiel bei fair gehandelten Blumen oder Fleisch aus artgerechter Tierhaltung bedarf es immer neuer Impulse.

Oft erlebe ich eine Diskrepanz zwischen theoretischer Einsicht und praktischer Umsetzung. Zum Beispiel bei unserem aktuellen Projekt „Auf dem Weg zur nachhaltigen Kirchengemeinde“, einer konsequenten Umsetzung der Pastoralen Richtlinie des Bistums in allen Bereichen.

Im Oktober 2010 haben wir einstimmig beschlossen, dass wir diesen Weg gehen wollen. Jetzt bin ich gespannt,

wie viele den Weg tatsächlich mit uns gehen werden und die Selbstverpflichtungen eingehen werden.

Ist Umweltschutz nicht vor allem eine Geldfrage?

Fleisch aus artgerechter Haltung ist sicher teurer. Eine Lösung ist, dass wir auf dem Pfarrfest die Würstchen zwei Zentimeter kürzer machen und nicht so riesige Fleischportionen austeilen. Dann bleibt der Preis gleich.

Oder wir bieten echte vegetarische Alternativen an, lassen bei Pommes Frites mit Würstchen nicht einfach nur das Würstchen weg, sondern kochen mal eine Reispfanne mit Pilzen.

Woran liegt es, dass viele Menschen zwar ihre Einstellung verändern, nicht aber ihr Handeln?

Wenn ich das wüsste. Das ist eine Mischung aus verschiedenen Gründen. In vielen steckt zum Beispiel das Ideal des billigen Einkaufens ganz tief drin. Oder es ist mühsam, weil man Biofleisch aus artgerechter Haltung nicht überall bekommt. Manchmal bleibt es aber auch unverständlich. Meine Kollegen



Marcus Grünwald, Dekanatsreferent Bingen Foto: privat

und ich müssen da oft ganz dicke Bretter bohren.

Seit fünf Jahren gibt es die pastorale Richtlinie zur Nachhaltigkeit, kurz nach der Veröffentlichung haben Sie das nachhaltige Kirchenjahr ausgerufen. Was treibt Sie an, dieses mühsame Thema immer wieder auf den Tisch zu bringen?

Ich versuche, nachhaltig zu leben und stelle mit meiner Familie fest, dass es gar nicht so schwer ist. Und ich sehe in der Bewahrung der Schöpfung einen zutiefst christlichen Auftrag. Wenn wir uns bewusst machen würden, dass Gott uns die Schöpfung zur Bewahrung

und Pflege anvertraut hat, dann müssten die Gemeinden ganz weit vorn weg gehen. Aber das tun wir nicht, in vielen Bereichen hinken wir hinterher.

Was hat Sie persönlich dazu bewogen, sich für den Umweltschutz stark zu machen?

Nun, vor vielen Jahren, nach der Katastrophe von Tschernobyl, war es meine Frau, die hier als erste in unserer Familie aktiv wurde. Danach war es dann ein gemeinsamer Prozess, der sich entwickelt hat und der sicher noch nicht abgeschlossen ist. Auch ich habe meine ökologischen Macken. Zum Beispiel, was das Auto betrifft. Da bin ich auch noch nicht da, wo ich gern wäre. Es gab viele Anlässe, die mich auf diesen Weg gebracht haben. Ich habe zum Beispiel mal einen afrikanischen Studenten getroffen, der eine Hähnchenschlachtereierie in Deutschland besichtigt hat. Er sagte: „Meine Haut ist dunkel, aber da war ich trotzdem leichenblass.“

Wie haben Sie es geschafft, so erfolgreich für Ihren Einsatz zu werben?

Weiterlesen auf Seite 51

ZITIERT

Erde ist kein Spielball

„Aus christlicher Sicht bieten sich gleich mehrere Antwortmöglichkeiten an auf die Frage, warum ‚Nachhaltigkeit‘ ein sinnvolles Prinzip ist, für das es sich zu engagieren lohnt. Unsere Erde ist uns nicht übergeben worden als Spielball menschlichen Genusses und menschlicher Willkür. Sie ist uns anvertraut als Gottes Geschenk, das es zu schützen und zu bewahren gilt; als Ebenbild und Sachwalter Gottes sind wir mit der Fürsorge für Gottes gute Schöpfung betraut.

Das ökologische Ziel der Erhaltung und Bewahrung unserer Umwelt und Mitwelt ist darum eine zutiefst biblische und christliche Aufgabe. Im gemeinsamen ökumenischen Reden und Handeln – etwa

im Konziliaren Prozess für ‚Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung‘ oder im Dokument ‚Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit‘ (1997) – haben Schöpfungsverantwortung und ‚Nachhaltigkeit‘ mittlerweile ihren festen Platz. Die Verantwortung für die Schöpfung dient auch aus christlicher Sicht als Korrektiv für das, was dem Menschen an technischem und wissenschaftlichem Fortschritt möglich ist: Nicht alles Machbare ist sinnvoll und erlaubt; der technische Fortschritt muss immer eingebettet sein in das Netzwerk der Natur.“

Kardinal Karl Lehmann, 2006, aus: Pastorale Richtlinie, Nr. 14



Seit über 60 Jahren sind wir Partner öffentlicher und privater Hand. Unsere Gesellschaft übernimmt alle Dienstleistungen, die mit dem Bauen und der damit zusammenhängenden Infrastruktur im weitesten Sinne zu tun haben, kurz gesagt:

wir planen, finanzieren, bauen, betreuen, verwalten Wohnungen und gewerblich genutzte Objekte.

Einer unserer Schwerpunkte ist der Bau von Eigenheimen für junge Familien wie demnächst in der Lina-Bucksath-Straße (ehem. DJK-Gelände) in Mainz.



GSW
Gemeinnütziges
Siedlungs-
Werk GmbH
Frankfurt/Main

Geschäftsstelle Mainz
Saarstraße 1
55122 Mainz
Tel.: 06131/2 89 01-0
Fax: 06131/2 89 01-33
info@gsw-ffm.de
www.gsw-ffm.de

Wir gratulieren Ihnen Herr Kardinal



**DERIX GLASSTUDIOS
TAUNUSSTEIN**

www.derix.com

Tag der offenen Tür
16./17. Juli 2011

Entwurf:
Raphael Seitz



elektrotechnik · blitzschutzbau

+ | pb.plan

am stellwerk 5 · 64404 bickenbach

+ | pb.plan elektrotechnik · blitzschutzbau
am stellwerk 5 · 64404 bickenbach
telefon: 06257- 938926 fax: 938928

Ihre Leistungsleistungen:

- Stuckarbeiten
- Innen- und Außenputz
- Wasserschutz
- Betoninstandsetzung
- Tropfenneubau mit Akustikdecken
- Schallschutz
- Fachwerkanerker
- Maler- und Tapezierarbeiten

**BAUDEKORATION
HÖNIGER GMBH**



Telefon 5
60694 Limbich
Telefon 06047/3000 - 1509
Telefax 06047/1508
eMail: baudekoration@hoeniger.de
www.baudekoration-hoeniger.de

Ihr
Partner
am
Bau



STAFF + STURNY

Ingenieurgesellschaft für
Bodenmechanik und Grundbau mbH

Bodengutachten

Gründungsberatung

Feuchteschutz-
beratung

Umwelttechnik

Schadensgutachten

Mombacher Str. 93 · 55122 Mainz | www.staffsturny.de
Tel: 06131 38 76 89 | Fax: 06131 38 58 21 | info@staffsturny.de



**Elektroanlagenbau
GmbH Rhein/Main**

www.eab-rhein-main.de

*Wir gratulieren Herrn Karl Kardinal Lehmann
ganz herzlich zum 75. Geburtstag.*



**Maler®
Betrieb
Zind GmbH**

Decke
Wand
Boden
Fassade

Kaiser-Wilhelm-Ring 18
55118 Mainz
TEL 0 61 31 / 61 10 73
FAX 0 61 31 / 23 42 25

Profitieren Sie von unserer Vielfalt

Ob Jung oder Alt, Single, Paar
oder Familie - bei uns finden
Sie eine Wohnung nach Ihrem
Geschmack und Ihren finan-
ziellen Vorstellungen.

Unsere Mietwohnungen bieten
ein komfortables und preis-
günstiges Zuhause.
"Gute Nachbarschaft" ist für
uns nicht nur ein Schlagwort;
wir arbeiten täglich dafür!

Für Spezialimmobilien wie z.B.
seniorengerechte und
barrierefreie Wohnungen sind
wir die Experten in Mainz.



**WOHN
BAU
MAINZ**

WB Wohnraum Mainz GmbH & Co. KG
ein Unternehmen der Wohnbau Mainz GmbH
Dr.-Martin-Luther-King-Weg 20 • 55122 Mainz
Telefon: (06131) 807 - 0 • Telefax: (06131) 807 - 100

HIERONIMUS

BAUUNTERNEHMUNG UND SANIERUNGSBAU GMBH
MAINZ/WIESBADEN



HOCHBAU ERDBAU ABRUCHARBEITEN
TIEFBAU STRASSENBAU SCHORNSTEINTECHNIK

55130 MAINZ · HEINRICH-V.-BRENTANO-STRASSE 6
TELEFON 06131/82044 · FAX 06131/82045

**UMSONST.....
LIEFERUNG & MONTAGE**

Ihr Spezialist für Küchen und mehr...



MÖBEL-THURN
65462 Ginsheim-Gustavsburg

Ginsheimer Straße 48 • Tel. 06134 - 51031/32
www.moebel-thurn.de • service@moebel-thurn.de

Fortsetzung von Seite 49

Mit einem ganz ganz langen Atem. Das ist auch bei uns im Dekanat Bingen nicht von heute auf morgen passiert. Zweimal bin ich mit meinem Antrag für ein nachhaltiges Kirchenjahr in der Dekanatsversammlung gescheitert. Aber ich bin nicht müde geworden, darum zu werben. Beim dritten Antrag hat es dann geklappt. Ein Stück positive Penetranz gehört schon dazu. Durch ein langjähriges gutes Miteinander ist ein Vertrauen gewachsen, mit dem man auch schwierigere Themen gemeinsam anpacken kann.

Was wollen Sie mit der freiwilligen Selbstverpflichtung erreichen?

Unser Ziel ist, die pastorale Richtlinie mit Leben zu füllen.

Sie soll keine weitere gute Schrift sein, die im Schrank verstaubt. Wir sollten das umsetzen und auch darüber reden, dann können wir für andere ein Anstoß sein, auch zu handeln.

Womit können die Menschen anfangen?

Es ist heute sehr einfach, einige Dinge bei der Ernährung zu beachten: Die Lebensmittel sollten regional, saisonal, biologisch und aus artgerechter Haltung stammen. Bestimmte Produkte, die regional nicht erzeugt werden können, wie zum Beispiel Kaffee, sollte man aus fairem Handel kaufen. Das ist das einfachste für den Anfang. Und wer dann zum Metzger geht, sollte seine eigene Tasche und eine Dose mitnehmen, um keinen Verpackungsmüll zu erzeugen. Mit diesen einfachen

Ideen ist schon ein großer Schritt getan.

Interview: Julia Jendrsczok

Infos: www.nachhaltig-im-dekanat-bingen.de

ZUR SACHE

Bistumsfest

Es soll ein umweltfreundliches Bistumsfest werden. Wer mit dem Auto anreist, kann das mit einem kleinen Geldbetrag – zwei Cent pro Kilometer – ausgleichen. Damit soll ein Misereor-Regenwaldprojekt unterstützt werden. Die Bischöfliche Kommission für Landpastoral im brasilianischen Marabé hilft Kleinbauern, eine umweltfreundliche Landwirtschaft zu betreiben. (wei)



Der neue Umweltbeirat des Bistums, dem Marcus Grünwald angehört, hat ein Regenwaldprojekt in Brasilien ausgesucht. Teilnehmer des Bistumsfests können dafür spenden.

Foto: Meissner / Misereor

ZITIERT

Klimawandel: Mehrfach ungerecht

„Die Lasten des menschlich verursachten Klimawandels sind sehr ungleich verteilt. Sowohl weltweit als auch in den einzelnen Staaten sind vielfach die Ärmsten am stärksten von den Auswirkungen betroffen.

Arme Länder haben weniger Möglichkeiten, sich vor dem Anstieg des Meeresspiegels zu schützen. Trinkwasser wird zu einem knappen und teuren Gut, das sich Reiche eher leisten können, ebenso wie den Schutz vor Sturm, Überschwemmungen und Dürren.

Zugleich haben die ärmeren Staaten bislang weit weniger zum Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase beigetragen als die Industriestaaten, denen es leichter fällt, sich den Folgen des Klimawandels anzupassen. Der Klimawandel ist daher ein Problem der globalen Gerechtigkeit.

Klimaschädliches Verhalten wirkt sich nicht nur kurzfristig,

sondern auch mittel- und langfristig aus. Nicht nur jetzt, sondern auch noch in mehreren Jahrzehnten wird spürbar werden, dass wir heute Treibhausgase in großer Menge an die Atmosphäre abgeben. Nachkommende Generationen werden die Leidtragenden unseres heutigen Verhaltens sein. Der Klimawandel ist deshalb auch ein Problem der Gerechtigkeit zwischen den Generationen.

Der Klimawandel verändert tiefgreifend die Lebensbedingungen der außermenschlichen Natur. Lebensräume für Pflanzen und Tierarten verschwinden, und damit wird auch die biologische Vielfalt der Erde geringer. So ist der Klimawandel auch ein Problem der Schöpfungsgerechtigkeit.“

Kardinal Karl Lehmann, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, aus: „Der Klimawandel“, Deutsche Bischofskonferenz, 2006

Stärke durch Tradition ...

- Straßenbau
- Tiefbau
- Umwelttechnik
- Kanalsanierung
- Recycling

- Wassertechnik
- Hochbau
- Schlüsselfertigbau
- Ingenieurbau
- Klärwerksbau

... Wachstum durch Innovation



Wilhelm Faber GmbH & Co.
Bauunternehmung KG
Galgenwiesenweg 23-29
D-55232 Alzey

Telefon +49 (0) 6731 492-0
Telefax +49 (0) 6731 492-248
alzey@faber.eiffage.de
www.faber-bau.de

Wir gratulieren Ihnen Herr Kardinal

**THOMAS
NEGER** 

Metallsysteme und -bedachungen

Dächer und Fassaden!

Flachdächer aus Edelstahl rollnahtgeschweißt!
Dächer in Spengler-technik und Fassaden aller Art!

Thomas Neger | Metallbedachungs-GmbH | An der Brunnenstube 14
55120 Mainz-Mombach | Telefon 0 61 31.69 90 71 | firma@thomas-neger.de

NÖLKE

GmbH

Heizung - Lüftung - Sanitär - Elektro
Bädersonierung - Gesamtrenovierung

Binger Landstraße 10 - 55618 Simmertal
Tel. 0 67 54/94 63 90 - Fax 94 63 920

www.noelke-ausbau.de



BEDACHUNGEN

SEIT 1843

Tel. 067 62. 9501 01 · Fax 067 62. 9501 02
info@pies-dach.de · www.pies-dach.de
Hauptstraße 28
56290 Dommershausen/Sabershausen

Merkel Baugesundheit GmbH
Fachbetrieb für Hausschwamm & Schimmelpilz
www.baugesundheit.de



Malermeister
Johannes Ritz

Am Bildstock 20
64625 Bensheim
Tel. 0 62 51 / 27 10

Herzlichen Glückwünsch
zum Geburtstag.

NEUPLAN
INGENIEURBÜRO

Heizung • Lüftung • Klima • Sanitär
Baulicher & Tech. Brandschutz
Planung • Beratung • Fachbauleitung

Unsere Leistung sehen Sie unter: www.ib-neuplan.de
35390 Gießen • Flutgraben 4-12
Telefon (06 41) 77 50 8 • (06 41) 7 33 16

Qualität, die sich rechnet!



HEILMANN GMBH

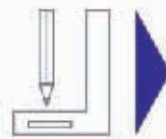
Heizung - Lüftung - Sanitär
Klima- und Kältetechnik
Kompetente Bädersonierung
aus einer Hand

An der Brunnenstube 16 55120 Mainz - Mombach
Telefon: 06131/681035 Internet: www.heilmann-mainz.de

MUTH  **MALERBETRIEB** GmbH

PUTZ-, ANSTRICH- UND
TAPEZIERARBEITEN

Friedrich-Koenig-Straße 2
55129 Mainz-Hechtsheim
Telefon (061 31) 50 71 32
Telefax (061 31) 58 24 42
E-Mail: info@muth-malerbetrieb.de
Internet: www.muth-malerbetrieb.de



**Schreinerei
Hugo Pfeifer**

Fenster • Türen • Verglasung • Innenausbau
Möbel • Reparaturen • Sonderanfertigungen

Bleichstraße 96 Tel. (0 61 31) 8 52 86
55130 Mainz Fax (0 61 31) 83 49 02

www.schreinereipfeifer.de info@schreinereipfeifer.de



**Punstein
Bedachungen**
Meisterbetrieb

55430 OBERWESEL/RHEIN
☎ 067 44/2 03 • Fax 74 29

www.punstein-bedachungen.de



Gemeinsam in die Pedale zu treten, bringt so manches Team schneller ans Ziel. Und die Fahrt auf einem Tandem macht klar: Der eine Fahrer kann nicht ohne den anderen vorwärts kommen. Foto: kna-bild

Zu zweit in eine Richtung

Beispiel 3: In Gernsheim gehen die Caritas und eine Gemeinde gemeinsame Wege

Von Paavo Ondreka

Wie bekommt man die betende und die helfende Kirche unter einen Hut? In Gernsheim zeigen Markus Kiefer und Jörg Ebermann, wie Sozialpastoral in der Praxis funktioniert. Im Zentrum steht dabei die Frage: Welche Hilfe brauchen Menschen wirklich?

Jörg Ebermann vom Caritasnetzwerk Gernsheim berät Menschen in existentiellen Notlagen, Markus Kiefer begleitet in der Gernsheimer Pfarrgemeinde St. Maria Magdalena, Erstkommunion- und Firmgruppen auf dem Weg zur Sakramentenspendung. Beide sind kirchliche Mitarbeiter.

In der Praxis haben der Sozialarbeiter und der Gemeindefereferent bisher jedoch nur punktuell zusammen gearbeitet – etwa wenn es darum ging Kindern aus sozialschwachen Familien die Teilnahme am Zeltlager der Pfarrgemeinde zu ermöglichen.

Sie wollen Menschen beistehen, ihr Leben zu bewältigen

Mit der Fortbildung „Caritas und Seelsorge im Sozialraum“, bei der Ebermann und Kiefer ein „Tandem“ bilden, sollen nun die Möglichkeiten

einer intensiveren Zusammenarbeit von Caritas und Kirchengemeinden erprobt und dokumentiert werden.

Während der Fortbildung werden Jörg Ebermann und Markus Kiefer auch ein sozialpastorales Projekt auf die Beine stellen und sich den Menschen in Gernsheim so als ein Partner bei der Bewältigung ihres Lebens anbieten.

„Quer durch alle sozialen Schichten“

Bevor sie das Projekt beginnen, wollen sich beide allerdings Zeit nehmen, um die Sorgen, Ängste und Nöte der Menschen in Gernsheim genau kennen zu lernen. Drei Monate durchleuchten die Tandem-Partner einen Straßenzug in Gernsheim mit den Mitteln der Sozialraumanalyse.

Dabei wollen sie mit Menschen „quer durch alle sozialen Schichten“ ins Gespräch kommen, sagt Ebermann: mit denen, die in zwei Wohnblocks im öffentlich geförderten Wohnraum leben, aber auch mit denen, die sich drum herum in Einfamilienhäusern nieder gelassen haben.

Ebermann: „Danach wollen wir gemeinsam mit den von uns befragten Menschen und Kooperationspartnern Hilfsmöglichkeiten entwickeln.“ Bei der Vernetzung von Gemeinde- und

Caritasarbeit soll die Frage im Mittelpunkt stehen, „was brauchen die Menschen tatsächlich“, sagt Gemeindefereferent Markus Kiefer und erinnert an das Gleichnis des blinden Bartimäus (Markus 10, 46-52). „Jeder denkt, dass Jesus den Blinden fragen wird, ob er ihn wieder sehend machen soll. Aber Jesus fragt ihn: ‚Was willst du, dass ich dir tue?‘“, sagt Markus Kiefer.

Mit der gleichen Offenheit wolle man auch die Menschen in den Wohnblocks und Einfamilienhäusern nach ihren konkreten Wünschen und Bedürfnissen fragen. Den offenen Ansatz bei der Projektfindung sieht Ordinariatsrat Hans Jürgen Dörr, Leiter der Abteilung Gemeindegeseelsorge und seelsorgliche Dienste im Bischöflichen Ordinariat, durchweg positiv.

Neu lernen, was missionarische Kirche bedeutet

Er begleitet Ebermann und Kiefer während der zweijährigen Projektphase und ist auch für die Umsetzung des Bistumsziels „Sozialpastoral“ mitverantwortlich. „Die Umsetzung der Praxisprojekte während der Tandem-Fortbildung ist bewusst als eine Art Suchbewegung angelegt“, sagt Dörr.

Weiterlesen auf Seite 55

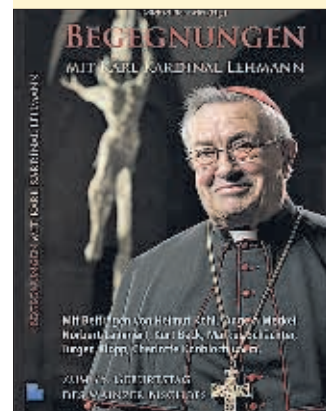
ZUR SACHE

Nachfrage groß – CD „Mainzer Credo“ neu aufgelegt

Die anlässlich des silbernen Bischofsjubiläums von Kardinal Karl Lehmann 2008 erschienene CD „Mainzer Credo“ wird aufgrund der großen Nachfrage zum 75. Geburtstag des Kardinals neu aufgelegt. Es sind Kompositionen des früheren Domorganisten Albert Schönbberger zu hören. Auf der CD wirken mit der Mainzer Domchor, die Domkantorei St. Martin, der Mädchenchor am Dom und St. Quintin, die Mainzer Dombläser und das Mainzer Kammerorchester. Sprecher der Texte ist der jetzige Regierungssprecher Steffen Seibert. Auf dem Bistumsfest ist die CD am Stand des Infoladens des Bistums und in der Dominformation erhältlich. Direkt ist die CD online über www.organo-phon.de zu beziehen. (pm)

Michael Bonewitz widmet Kardinal Lehmann ein Buch

„Begegnungen mit Karl Kardinal Lehmann“ ist der Titel eines zum 75. Geburtstag des Mainzer Bischofs erscheinenden Buchs. Es versammelt



nach Verlagsangaben Beiträge von unter anderem Bundeskanzlerin Angela Merkel, Altbundeskanzler Helmut Kohl, ZDF-Intendant Markus Schächter und Fußballtrainer Jürgen Klopp. (kna)

Michael Bonewitz: „Begegnungen mit Kardinal Lehmann“, Verlag Bonewitz, Mainz, 9, 90 Euro

Wir gratulieren Ihnen Herr Kardinal

SARTORIUS METALLTECHNIK
BENSHEIM

Ihr Partner für individuelle Fertigung und Montage

Alu-Fenster	Glasdächer
Alu-Türen	Schlosserarbeiten

Service und Reparatur

Service und Qualität - Made in Bensheim
ELBINGER STR. 12 · 64625 BENSHEIM
TELEFON (06251) 139-0
TELEFAX (06251) 139-177
www.sartorius-metalltechnik.de



Midinet & Vatter Bau GBR
Ihr zuverlässiger Partner am Bau

Midinet & Vatter Bau GbR
Dammgasse 1 · 55283 Nierstein
Tel./Fax 061 33 / 5709841
Mobil 0163 / 559 58 03 Hr. Midinet
Mobil 0170 / 603 57 26 Hr. Vatter



DL HEIZUNG SANITÄR G
MAINZ · SAULHEIM M
DANIEL LÖW B
H

55131 Mainz
Telefon (0 61 31) 50 12 40 · Telefax (0 61 31) 50 12 41

Schillerstraße 33 · 55291 Saulheim
Telefon (0 67 32) 40 45 · Telefax (0 67 32) 40 46
daniel@loew.biz · www.loew.biz

LANDUA
METALLBAU

Ober-Olmer Straße 13 | D-55127 Mainz-Drais | Tel.: 0 6131 - 947 670
www.metallbau-landua.com



Karrié
DAS UNTERNEHMEN MIT FÄHIGKEITEN

- Hoch- und Industriebau
- Tiefbau
- Bauwerkserhaltung
- Gussasphalt

Karrié Bau GmbH & Co. KG · Robert-Bosch-Straße 40 · 55129 Mainz
Tel.: 06131/9568-0 · Fax 06131/956850 · www.karrie.de · E-Mail: info@karrie.de

**Fassadenrenovierung,
Außenputz, Vollwärmeschutz,
Altbausanierung,
Maler- und Tapezierarbeiten,
Creativtechniken,
Bodenbelagsarbeiten**

FRANZ BENDER
MALER- UND STUCKATEURMEISTER
RESTAURATOR IM MALERHANDWERK
ZERTIFIZIERTER ENERGIEFACHBERATER

55129 Mainz-Ebersheim · Mommenheimer Straße 27
Tel: 0 61 36 / 4 34 18 · Fax: 0 61 36 / 95 24 71
Internet: www.malermeister-bender.de



Seelig
HEIZUNG · SANITÄR

WORMSER STRASSE 35
55299 NACKENHEIM

TEL. 06135/35 12
FAX 06135/6580

Seit 1926

hecht
GERÜSTBAU GMBH
GERÜSTE IN JEDER AUSFÜHRUNG

Industriestraße 12
55120 Mainz-Mombach

Telefon 061 31 / 68 38 71
Telefax 061 31 / 68 32 65



Achten Sie bei Ihrer Küche nicht nur auf den Preis, sondern auch was man aus ihr macht!

Wohnen ist Kultur

Wohnen verrät viel über uns. Die Einrichtung Ihrer Küche verlangt weit mehr als das einfache Aneinanderstellen von Schränken!
www.wohnen-kuechen.de

seit 1959 **Langsdorf**
KÜCHEN- UND WOHNKULTUR

Robert-Bosch-Strasse 6
35440 Linden
Telefon: 06403-94 06 40
Di-Fr. 10-19 Uhr Sa. 10-14 Uhr



&Hönig Spiegel
Inh.: Stefan Putzker
Dachdecker-Meisterbetrieb seit 1912

Dächer, Abdichtungen, Fassaden, Dachbegrünungen,
Solar, Reparaturen, Rinnen

www.dach-hs.de · info@dach-hs.de

Johannes-Kepler-Str. 3 · 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 0 61 31/50 88 38 · Fax: 0 61 31/50 88 25





Markus Kiefer ist Gemeindefere-
rent in Gernsheim. Foto: privat



Jörg Ebermann arbeitet bei der
Caritas Gernsheim Foto: privat

Fortsetzung von Seite

Mitarbeiter aus Caritas und Seel-
sorge lernten dabei aufs Neue
was es heißt, missionarisch Kir-
che zu sein. Dörr hofft, dass die
Projekte zu einer dauerhaften
Zusammenarbeit von Caritas-
Dienststellen und Pfarrgemein-
den beitragen können.

„Wenn wir wollen, dass die
Kirche, die betet und verkün-
det, die gleiche ist, die den
Nächsten liebt und sich für ihn
einsetzt, dann müssen wir das
auch strukturell verorten“, sagt
Dörr. Anregungen, wie Caritas
und Seelsorge gemeinsam eine
diakonische Kirche darstellen
können, wird die Auswertung
der Fortbildung liefern. Diese
soll im Juni des nächsten Jahres
vorliegen. Welche sozialpastora-
le Arbeitsweise letztlich von den
Gemeinden und den Caritas-
Dienststellen gemeinsam umge-
setzt und gestaltet wird, sei aber,
so Dörr, eine Entscheidung der

Vorgesetzten, also der Caritas-
direktoren und des jeweiligen
Gemeindepfarrers. Für den Ge-
meindefereenten Markus Kie-
fer und den Sozialarbeiter Jörg
Ebermann hat sich die Teilnah-
me an der Tandem-Fortbildung
schon jetzt gelohnt.

„Tut gut, den diakonischen Auftrag zu benennen“

„Unsere Zusammenarbeit hat
zwar schon vorher gut funkti-
oniert. Aber es tut gut, den ge-
meinsamen diakonischen Auf-
trag auch einmal zu benennen
und zu reflektieren“, sagt Eber-
mann. Tandem-Partner Mar-
kus Kiefer ist dankbar für den
Perspektivwechsel, den ihm die
„Sozialraumanalyse“ ermöglicht
hat: „Durch den soziologischen
Blick auf mein Arbeitsgebiet,
stellt sich für mich automatisch
die Frage, wie ich die Schnitt-
stellen zur Caritas besser nutzen
kann.“

STICHWORT

Bistumsziel Sozialpastoral

Im Dezember 2007 haben
Kardinal Lehmann und Gene-
ralvikar Giebelmann die „So-
zialpastoral“ als eines von drei
pastoralen Schwerpunktthe-
men für die Jahre 2008 bis
2011 benannt.

Dieses Ziel wurde im Januar
2008 in den Informationen
zum Bistumsprozess Nr. 8
veröffentlicht. Das Bistumsziel
Sozialpastoral ist nur zu ver-
stehen auf dem Hintergrund
des Bistumsprozess „Lebendige
Gemeinden in erneuerten pa-
storalen Einheiten“. Neben der
strukturellen Erneuerung zielt

der Bistumsprozess auch auf
die Erneuerung des missiona-
rischen Auftrags der Kirche im
Bistum Mainz.

Neben der katechetischen
und sakramentalen Dimensi-
on in diesem Prozess, in der
Firmpastoral und in der Taufpa-
storal kommt nun auch die Er-
neuerung der diakonischen Di-
mension pastoralen Handelns
in den Blick. (DCV Mainz)

Mehr Infos dazu im Internet
auf der Seite des Diözesancarita-
tasverbands: www.dicvmainz.caritas.de

ZITIERT

Freude der Jünger Christi

„Freude und Hoffnung, Trauer
und Angst der Menschen von
heute, besonders der Armen
und Bedrängten aller Art, sind
auch Freude und Hoffnung,
Trauer und Angst der Jünger
Christi.“

Aus der pastoralen Konsti-
tution „Gaudium et Spes“
des Zweiten Vatikanischen
Konzils über die „Kirche in der
Welt von heute“

ZUR SACHE

Fünf Tandems bei Fortbildung dabei

Ziel der Fortbildung „Caritas
und Seelsorge im Sozialraum“
ist es, die diakonische Dimen-
sion von Kirche an exempla-
rischen Orten im Bistum Mainz
zu stärken. Getragen wird die
Fortbildung vom Theologisch-
Pastoralen Institut und der
Caritas-Akademie in Freiburg.

An der im September 2010
begonnenen Fortbildung
nehmen im Bistum Mainz fünf
„Tandems“ aus Caritas und
Seelsorge teil. Projektstandorte
gibt es in Alsfeld, Darmstadt,
Gernsheim, Offenbach und
Worms. Begleitet werden die
Tandems von einer Projekt-
gruppe, die auch die Ergebnisse
der sozialraum-orientierten Zu-
sammenarbeit von Caritas und
Seelsorge dokumentiert.

Mit den Praxisprojekten von
Caritas und Seelsorge werden
auch die Empfehlungen der
„Exemplarischen Bestandsauf-
nahme diakonalen Handelns
im Dekanat Rüsselsheim“ um-
gesetzt.

Der im April vergangenen
Jahres veröffentlichte Projekt-
bericht war von Generalvikar
Dietmar Giebelmann in Auftrag
gegeben worden, nachdem
Kardinal Karl Lehmann die
Sozialpastoral als ein Schwer-
punktthema im Bistum für die
Jahre 2008 bis 2011 benannt
hatte. (ond)

Kontakt: Theologisch-Pasto-
rales Institut (TPI) in Mainz,
Telefon 0 61 31 / 27 08 80

ZITIERT

Auch ein Bischof der Mitte

Der Theologe Karl
Rahner schrieb zum
Amtsantritt von Karl
Lehmann auf den
Mainzer Bischofs-
stuhl einen Beitrag in
„Glaube und Leben“
(Nr. 40 / 1983) über
seinen Schüler. Ein
Auszug:

„Und doch muss
es selbstlose Leute
geben, die diese not-
wendige Arbeit ma-
chen. Und Eingeweihte
wissen, dass man-
cher froh sein müsste,
dass sie in diesem
und jenem Falle von
Lehmann und nicht
von anderen gemacht
wurde. Auch diese
Arbeit ist Dienst an
der kirchlichen Theo-
logie, auch wenn sie
nicht in den himm-
lischen Höhen reiner
Wissenschaft allein
geschieht.“

Nimmt man hinzu,
dass Lehmann, ob-
wohl nie hauptamt-
lich in der normalen
Seelsorge verwendet,
dennoch (zuletzt in
seinem Wohnort, dem
Dorf Bollschweil, und
früher in München,
Münster und Mainz)
immer redlich und
selbstverständlich in
der normalen Seel-
sorge mitgearbeitet
hat, dann ergibt sich
ein breites Spektrum
von Fähigkeiten, die
ihn zum Bischof fast
prädestinieren, auch
wenn er gern in seiner
Professur geblieben
wäre.

Es gibt zwar in der
deutschen Bischofs-
konferenz mehrere
Bischöfe, die vorher
Fachtheologen waren.
Aber man wird diesen
anderen kein Unrecht
tun, wenn man der
Meinung ist, dass mit
Lehmann der Theolo-
genkreis in dieser Bi-
schofskonferenz, der

darin wichtige und
notwendige Funktion
hat, nicht nur zah-
lenmäßig erweitert,
sondern durch einen
Mann ergänzt wird,
der seine eigene
unverwechselbare Be-
deutung darin haben
wird.

In der Nachfolge
seines Vorgängers als
Bischof von Mainz,
Kardinal Volk. Eine
gleichmäßige und
sehr ausgebreitete
theologisches Gelehr-
samkeit, nüchternes
Urteil, Fähigkeit, bei
einem Problem viele
Seiten zu sehen und
zu würdigen, persön-
liche Bescheidenheit
wird man (ich weiß
es) bei dem neuen
Bischofsthologen
sicher erwarten kön-
nen. Er wird ein
Bischof abgewogener
Klarheit, ein Theologe
der Mitte auch als
Bischof sein.

Nun haben alle
diese guten Eigen-
schaften, wie alles bei
uns Menschen, auch
ihre Gefahren und
Versuchungen. Ganz
unvermeidlich. Zur
sachlichen Ausgewo-
genheit in der Mitte
muss manchmal auch
der Mut zur Einseitig-
keit, zum Eintreten
für eine Entscheidung
gehören, die nicht
allen gefällt und nicht
apriori gerechtfertigt
werden kann, für die
man gegen andere,
die man schätzt und
die vielleicht noch
weiter „oben“ stehen,
eintreten muss.

Darf ich, sein alter
Freund, sagen, dass
ich ihm für sein Amt
und seine Zukunft als
bischöflichem Theolo-
gen auch – nicht nur
– diese Tugend beson-
ders wünsche?“

Professor Karl
Rahner

Wir gratulieren Ihnen Herr Kardinal

180 Jahre

JOSEF AMMANN

Holzbau GmbH & Co. KG
55262 Heidesheim

Seit 1831

Budenheimer Weg 35 · Tel. 061 32/57706 · Fax 061 32/58950
E-Mail: holzbau-ammann@gmx.de



Technik für Menschen.

WÄRMEVERSORGUNG
RAUMLUFTTECHNIK
SANITÄRE ANLAGEN
ELEKTROTECHNIK

BERNARDI-INGENIEURE
BERATUNG + PLANUNG + BAULEITUNG | TECHNISCHE GEBÄUDEAUSRÜSTUNG

Koblenz
02 61 / 7 22 35

Görlitz
035 81 / 31 71 21



OCHS
WIR VERWIRKLICHEN IDEEN MIT HOLZ

www.ochs.eu



Jugendhaus Don Bosco, Mainz, Architekt: Angela Fritsch

Herzlichen Glückwunsch zum 75. Geburtstag!
Die Firma Ochs GmbH wünscht Karl Kardinal Lehmann Gesundheit und Gottes Segen für ein neues Lebensjahr.

ASB Kita Stephanshausen, Architekten: AD novum, Eltville



Ochs GmbH · Bahnhofstr. 37 · 55481 Kirchberg
Tel. 06763/9310-0 · Fax-52 · mail@ochs.info

Bauunternehmung M. Alboth

Inh. W. Lorenz GmbH



Pfarrgasse 10 · 63110 Rodgau-Weiskirchen
Tel.: 061 06/35 12 · Tel. privat: 061 06/1 35 19
Fax: 061 06/66 08 04

GDG mbH · Werner-von-Siemens-Str. 47a · 76646 Bruchsal

GDG Gebäude-Dienstleistungs-Gesellschaft mbH

Telefon: 07251 / 98 09 00
Telefax: 07251 / 98 09 01
e-Mail: gdg@gdg-bruchsal.de
Internet: <http://www.gdgmbh.de>

GDG ...Ihr Servicepartner

GLAS- UND GEBÄUDEREINIGUNG · INDUSTRIEREINIGUNG
REINIGUNG FÜR KLINIKEN/SENIORENEINRICHTUNGEN ·
CATERING UND SOZIALGASTRONOMIE · WIRTSCHAFTSDIENSTE · WÄSCHESERVICE

Derscheidt
ROLLADENBAU GmbH
GEGRÜNDET 1929



55116 Mainz
Martinsstraße 22-24
Telefon 061 31/57 10 11
Telefax 061 31/57 27 83
eMail: derscheidt@t-online.de
www.derscheidt.de



Kundendienst
Sanitär · Badsanierung
Heizung · Lüftung
Solar · Wärmepumpen
Feuerungstechnik
Gas · Öl · Pellets

Steffen Feldmann
vormals Wolfgang Patschke

Jakob-Anstatt-Straße 4
55130 Mainz-Weisenau
Telefon (0 61 31) 8 17 17
Telefax (0 61 31) 83 10 73
s.feldmann@mail-mainz.de

Restaurierung
Konservierung
Stein und Wandmalerei
Untersuchung
Planung
Konzepte

**Diplom Restaurator
Matthias Steyer**

65817 Eppstein
65527 Niedernhausen
Tel. 061 27/92 05 55
Fax 061 27/92 05 56

m.steyer@matthiassteyer.de
www.matthiassteyer.de

Gebrüder Büttner GmbH Malereibetrieb

- Malerarbeiten - Lackierungen
- Tapezierarbeiten - Akustikdecken
- Lasur- und Spachteltechniken
- Dach- und Trockenausbau
- Innen- und Aussenputz
- Fassaden-Vollwärmeschutz
- Gebäudesanierungen
- Seniorenservice

Am Hemel 7
55124 Mainz
Telefon (0 61 31) 4 59 54 + 4 59 74
Telefax (0 61 31) 4 41 08
email: kontakt@gebr-buettner.de
www.gebr-buettner.de



JÄGER GmbH
Im Hain 25
63179 Obertshausen
Tel. 06104 41056
Fax 06104 49355
info@arta-jaeger.de

www.arta.de

R. BACKENSTOSS
BAUDEKORATION GMBH

Verputz-, Maler- und Trockenbauarbeiten

KARLSTRASSE 20A
55576 SPRENDLINGEN

TEL. 067 01/96 00 86
FAX 067 01/18 58



LICHT IST LEBEN

mit den besten Wünschen zum Geburtstag

Ihr Leuchtenhaus von MODERN bis STIL

lichthaus lerch
LICHTPLANUNG + MONTAGE

Flachsmarkt 1 · am Kaufhof  · Mainz
Ladezone + Parkplatz · Tel. (061 31) 2893 90
www.lichthaus-lerch.de





Das Lamm Gottes ist auf einem Schlussstein des frühgotischen Gewölbes der Marienkapelle der Lambertuskirche in Bechtheim zu finden.
Foto: Karin Weber



Der Innenraum von St. Lambertus in Bechtheim weist die typischen Rundbögen der Romanik auf.
Foto: Karin Weber

(Un)entdeckte Perlen – Kirchen im Bistum

Schmuckstücke der Romanik

Von Karin Weber und Anja Weiffen

Es sind ausgesuchte Kirchen, die auf dieser und den folgenden Seiten abgebildet sind. Gebäude – wert, entdeckt zu werden. Zwar trägt keines der vorgestellten Gotteshäuser den Titel „Dom“ – dennoch zeichnet sie allesamt etwas aus: Sie sind charakteristisch für ihre Zeit.

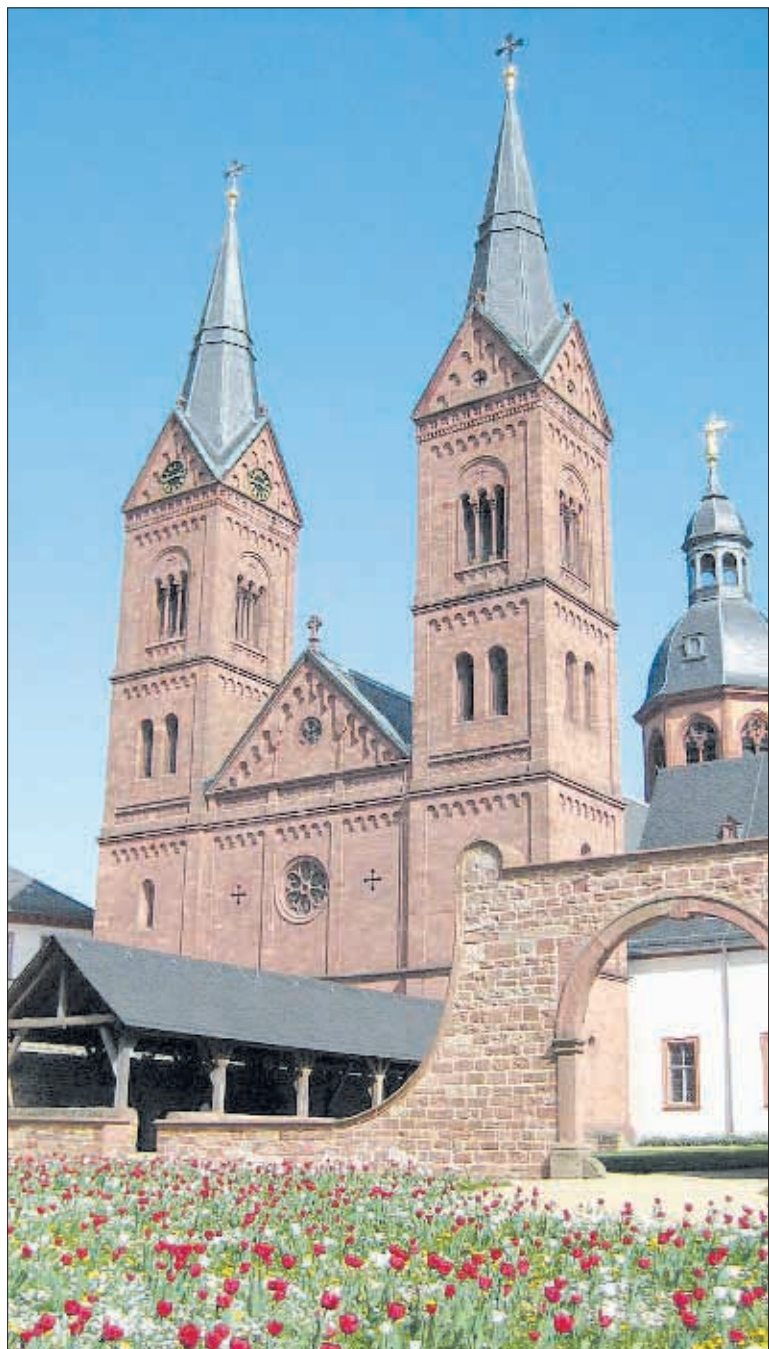
Die Romanik lässt noch etwas vom Urchristentum durchscheinen, ist dieser Baustil doch näher dran an der Antike, am alten Rom und an den Geschehnissen des Neuen Testaments als alle nachfolgenden Stile. Gedungen und massiv zeigen sich Gebäude und Mauern.

Fast 1000 Jahre alt ist die romanische Basilika St. Lambertus in Bechtheim. Sie gehörte ursprünglich dem Bischof von Lüttich. Der um 705 verstorbene Kirchenpatron Lambert von Lüttich, auch Lambert von Maastricht genannt, war Bischof und wird als heiliger Lambertus verehrt. In ottonischer Zeit wurde St. Lambertus als dreischiffige Basilika errichtet, der viergeschossige Turm entstand etwa 100 Jahre später. Die Größe des Baus lässt darauf schließen, dass St. Lambertus als Wallfahrtskirche diente.

Ein Kleinod der Kunstgeschichte ist die ehemalige Abtei- und heutige Pfarrkirche St. Marcellinus und Petrus in Seligenstadt. Bis ins neunte Jahrhundert lässt sich der Bau der karolingischen Pfeilerbasilika durch den fränkischen Gelehrten Einhard, einem Vertrauten Karls des Großen, zurückverfolgen.

Noch immer ist die Wallfahrtskirche die Grabstätte Einhards und seiner Gemahlin. Erbaut wurde die nach ihm benannte Einhard-Basilika als dreischiffige Pfeilerbasilika mit einem Querhaus, einer Mittelapsis und einer Ringkrypta innerhalb einer Klosteranlage, die im frühen Mittelalter zwischen 830 und 840 nach Christus entstand. Sie diente als Kloster- und Wallfahrtskirche über dem Grab der frühchristlichen Märtyrer Marcellinus und Petrus.

Angesichts der Reliquienverehrung dieser Schutzheiligen bekam der Ort den Namen Seligenstadt. Der Festtag der Heiligen am 2. Juni wird noch heute mit einer feierlichen Prozession durch die Straßen Seligenstadts gefeiert. 1925 erhielt die Basilika in Seligenstadt den päpstlichen Ehrentitel „Basilica minor“. Nach umfangreichen gotischen und barocken Erweiterungen entspricht die heutige Basilika allerdings nicht mehr dem ursprünglichen Bauwerk.



Ursprünglich romanisch: die Pfarrkirche und Basilika St. Marcellinus und Petrus in Seligenstadt
Foto: Pfarrei St. Marcellinus und Petrus

Wir gratulieren Ihnen Herr Kardinal

Hoch- und Ingenieurbau
Brückenbau, Grundbau
Industrie- und Gewerbebau
Generalplanung
Sonderkonstruktionen

Beratung
Planung
Management

**Harrer
Ingenieure**



Dipl.-Ing. R. Lehnert
Dipl.-Ing. (FH) H. Sommer

Reinhold-Frank-Str. 48b
76133 Karlsruhe
www.harrer-ing.de

r.lehnert@harrer-ing.de
h.sommer@harrer-ing.de
Tel : +49 721 1819-70

Gesellschaft Beratender
Ingenieure VBI mbH

BEMBE PARKETT

Verlegen & Renovieren seit 1780

Carl-Zeiss-Straße 29 A | Mainz | Tel. 0 61 31/58 10 24 | www.bembe.de

Gesamtplanung
Architektur
Innenarchitektur
Medizintechnik

FAUST CONSULT



Architekten+Ingenieure

Faust Consult GmbH Architekten+Ingenieure Biebricher Allee 36, 65187 Wiesbaden

Tel. 0611/8904-10 Fax 0611/890-4199

**BELLROTH SCHNEIDER
NATURSTEIN**

STEINMETZ- UND STEINBILDHAUER-
MEISTERBETRIEB

AUSFÜHRUNG VON NATURSTEIN-
ARBEITEN IN ALLEN BEREICHEN
DES STEINMETZHANDWERKS

Kirchliche Arbeiten, Restaurierungsarbeiten,
Grabdenkmäler, Treppen, Bodenbeläge,
Fensterbänke, Bad- und Küchengestaltung.

65606 VILLMAR
Am Weyrer Kreuz 7
Telefon (0 64 82) 60 79 55
Fax (0 64 82) 60 79 56



THEO HAHN
GmbH & Co. KG
BAUUNTERNEHMUNG

Hoch-
und Tiefbau
Schlüsselfertiges Bauen

- Bauplanung
- Bauschutt-Recycling
- Bagger-
und Autokranverleih
- Lager in Baustoffen

Ortsteil Schmidthof Nr. 2 · 97799 Zeitlofs
Telefon 097 46/13 11 · Telefax 097 46/22 1
E-Mail: theo@hahn-bauunternehmen.de

Die Fachleute
beraten Sie gerne!



KARL GEMÜNDEN



GMBH & CO. KG

BAUUNTERNEHMUNG
FÜR HOCH-, TIEF- UND
STAHLBETONBAU

seit 1984
Rheinstraße 194 b
55218 Ingelheim am Rhein
Telefon (0 61 32) 98 55-0
Telefax (0 61 32) 98 55 99
www.gemuenden-bau.de
info@gemuenden-bau.de

Architekturbüro Alwin Bertram **kirchenarchitektur.de**

Alwin Bertram
Dipl.-Ing. FH Freier Architekt BDB
Beratung Planung Bauleitung

Kirchenrenovierung
Glockenstuhlansanierung
Biologischer Wohnungsbau
Altbausanierung u. Denkmalpflege

Friedrich-Hunzinger-Straße 6
55593 Rüdesheim / Nahe

Telefon 0671 - 48 33 948
Fax 0671 - 48 36 701
Mobil 0171 63 90 299

architekt-bertram@t-online.de
www.architekt-bertram.de
www.glockeninschriften.de

**ZIMMEREI
BRINKMANN**
HOLZBAU
TREPPENBAU

BERND BRINKMANN
AM STADTGRABEN 4
55276 OPPENHEIM
FAX 06133 - 924796
FON 06133 - **1254**

Z.B.BRINKMANN@T-ONLINE.DE



**Ausführung sämtlicher Abbruch-,
Sanierungs-, Tiefbau- und Rohbauarbeiten**
**Arbeitsgemeinschaft
Sanierung und Rohbau AMS**

E. Stephan GmbH
Am Sandhöfer Weg 67
68519 Viernheim
Tel. 06204/2779 · Fax 06204/79195

Sauter-Bau GmbH
Ida-Dehmel-Ring 18
68309 Mannheim
Tel. 0621/7363928 · Fax 0621/7363929

Heller
Sanitär
Spenglerei
Heizung

35519 Rockenberg/Opp. · Bahnhofstr. 8
Tel. 06033 / 7 37 31

Vom Licht zur Pracht

Kirchen aus der Gotik und dem Barock

Eine bauliche Besonderheit ist die spätgotische Simultankirche St. Rufus (Bilder rechts) im rheinhessischen Gau-Odernheim, benannt nach dem heiligen Rufus, Bischof von Metz. Dessen Gebeine wurden im neunten Jahrhundert nach Gau-Odernheim überführt. In dem mit einem Netzrippengewölbe überspannten Hochchor mit den großen Maßwerkfenstern, die bis in die Gewölbekappen reichen, befindet sich die Rufus-Grabplatte von 1418. Um 1500 fügte Meister Arnold aus Frankfurt den Chorraum hinzu. Das zweischiffige Kirchengebäude wurde Ende des 19. Jahrhunderts zwischen Langhaus und Chor durch eine Mauer

getrennt, so dass das Langhaus von den Protestanten und der Chorraum von den Katholiken als Kirche genutzt werden konnte.

Ein Kleinod des Barocks ist die von Balthasar Neumann, dem Meister des fränkischen Barocks, geschaffene Kirche St. Cäcilia in Heusenstamm (Bild unten). Neumann war Hofarchitekt der Familie von Schönborn, er errichtete die Pfarrkirche in den Jahren 1739 bis 1741, nach Abbruch des gotischen Vorgängerbaus. Maria Theresia von Schönborn, Witwe des Anselm von Schönborn, betrieb mit viel Tatkraft den Bau der Kirche als Begräbniskirche der Grafen von Schönborn. (kbw)



Diese Wandmalerei in St. Rufus aus dem 15. Jahrhundert zeigt den Passionszyklus, hier die Grablegung. Foto: Karin Weber



Spätgotischer Taufstein in St. Rufus in Gau-Odernheim Foto: Karin Weber



St. Cäcilia, Heusenstamm: Von 1741 an entstanden die prächtigen Deckengemälde des Augsburger Barockmalers Christoph Thomas Scheffler nach Vorstellungen der Gräfin Maria Theresia. Sie zeigen die Themen Sterben, Auferstehung, Leben nach dem Tod. Foto: Herbert Margraf



Der Chor von St. Rufus mit nach oben strebenden Fenstern – typisch für den gotischen Stil Foto: Karin Weber

Wir gratulieren Ihnen Herr Kardinal

Sanitär | Heizung | Elektrik



HANDWERKSBETRIEB SEIT 1882



Inh. Theodor Schué
Kirschgarten 26-30, 55116 Mainz,
Tel. (0 61 31) 22 35 55, Fax (0 61 31) 22 13 97,
Mail theodor@schue-mainz.de www.schue-mainz.de



Bauunternehmung

Untere Kirchstraße 17
55743 Idar-Oberstein
Telefon: 0 67 84 - 98 10 54
Mobil: 0175 - 266 10 35
info@bausanierung-setz.de

Fachbetrieb für Denkmalpflege, Restaurierung, Stabilisierung und Rekonstruktion historischer Mauerwerke u. Putze, Rissverpressungen

MEISTERBETRIEB

OTTO SCHMITT GmbH

Fliesen • Kunststein • Marmor



55246 Mainz-Kostheim • Im Zwetschenfeld 3
Telefon 061 34 / 6 12 89

ROHRWICK GmbH

Estriche + Bodenbeläge

- Teppichböden
- Linoleum
- Kork
- Laminat
- Fertig-Parkett

67593 Westhofen
Am Alten Osthofener Weg 15

Telefon 0 62 44 / 49 30
Telefax 0 62 44 / 8 41
Mobil 0172 / 9 21 65 63

Leichter Wohnen – besser leben!

Leichter Wohnen steht für **intelligente Lösungen**, die das Leben in den eigenen vier Wänden **erleichtern**, wie z.B.:

- absenkbare Kleiderstangen in Schränken
- Auszüge und Schubladen statt Schrankfächern
- zusätzliche Handläufe

Wir haben noch viele weitere Ideen. Sprechen Sie uns an!




Schreinerei Peinelt GmbH,
Hohebergstraße 32,
63150 Heusenstamm
Telefon: 0 61 04 / 22 07,
Fax: 06104/62603,
www.schreinerei-peinelt.de

Wir decken die Wärmeverluste Ihres Hauses auf!



Energieberater im Maler- & Lackierhandwerk
Zertifizierter Fachbetrieb für Schimmelsanierung

SCHACHNER & SOHN

Verputz-Anstrich
Maler- und Tapezierarbeiten
Verputzarbeiten • Wärmedämmung

64625 Bensheim • Tel. 06251-39497
www.schachner-und-sohn.de

RAUM MASS

WAND • GARDINE • BODEN

SCHWÖBEL GMBH

Flachmarktstraße 24-26
55116 Mainz

Telefon (0 61 31) 22 45 59 / 99
Telefax (0 61 31) 23 00 51

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr.: 9.30-18.30 Uhr
Sa.: 10.00-15.00 Uhr

E-Mail: raummass@web.de
Internet: www.raummass-mainz.de

Mein Haus verkaufe ich mit dem Marktführer!
Warum? Sicherheit + Leistung sind einfach wichtig!



LBS IMMOBILIEN

06131 - 55 33 617
www.lbs.de/rlp-mitte
Mainz Bingen Bad Kreuznach Simmern

Wir sind die NR.1 in der Wohnimmobilienvermittlung in RLP.

Wir finanzieren und vermitteln Immobilien, damit unsere Kunden auf der sicheren Seite sind.
Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne im LBS-Büro o. zu Hause.

Seit über 35 Jahren preiswert, schnell und gut
Kirchturmrenovierung • Blitzschutzanlagen

Sämtliche Arbeiten führen wir ohne Gerüst von Arbeitssitzen und mit Klettertechnik aus.

- Dachdeckerarbeiten
- Spenglerarbeiten
- Erneuerung Fassadenanstrich auf dem Turm
- Reparatur und Vergoldung Bekrönung
- Dachrinnenreinigung
- Montage Taubenschutz/Abwehr
- Schornsteinkopferneuerung
- Zertifizierter Fachbetrieb für Denkmalpflege

Franz-Josef Skrzipek
Dachdecker- und Elektromeister

Immenser Landstraße 12 • 31303 Burgdorf
Telefon (0 51 36) 8 20 78 • Fax (0 51 36) 87 36 88
Mobil (0171) 2 36 64 86 • Internet: www.skrzipek.de



Thomas Bassier

Ingenieurbüro für Baustatik
Beratender Ingenieur

55126 Mainz
T. 0 61 31 / 47 40 10
F. 0 61 31 / 47 46 83
buero@bassier.info
www.bassier.info



MARK GLOCK

Abbruch – Bagger und Erdarbeiten
Containerdienst
Transporte

Weierstraße 2
61130 Nidderau
Telefon (0170) 4 33 15 89
Telefax (061 87) 93 49 66



FENSTER UND TÜREN • SCHLOSSEREI • EDELSTAHL

Wir führen Terrassendächer und Carports von

heroal
Kompetenz in Alu

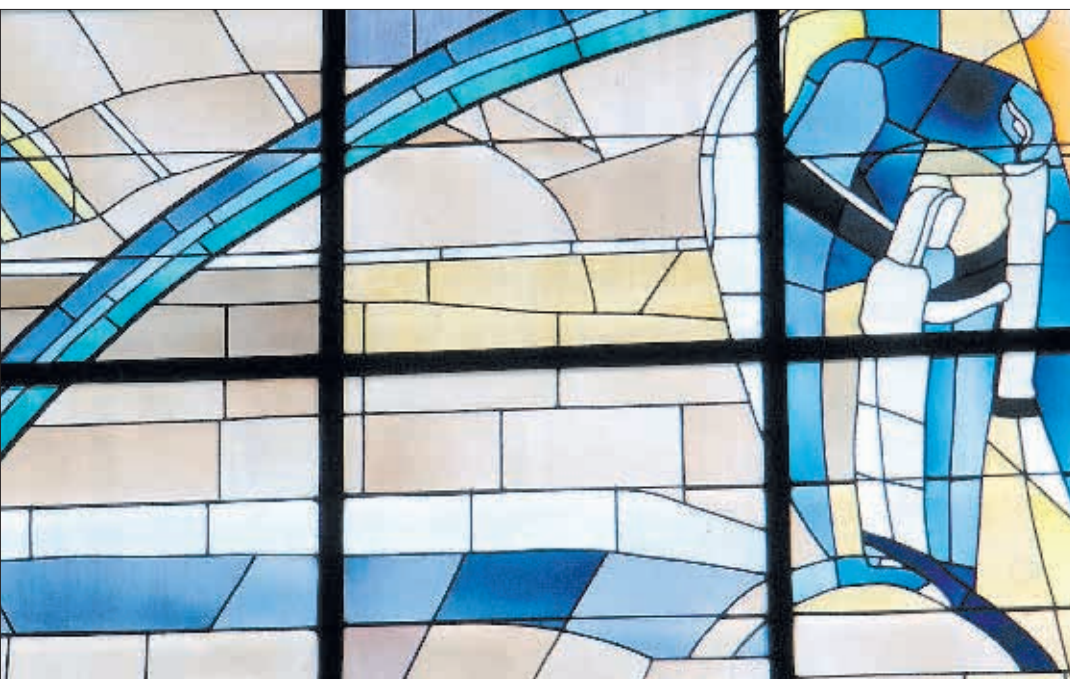
- modernes Softline-Design
- keine sichtbaren Verschraubungen im Innenbereich

55286 Wörrstadt • Ober-Saulheimer Str. 9
Tel. 06732 / 9517-0 • Fax 06732 / 9517-20

SCHRAMM Metallbau GmbH

e-mail: info@schramm-metallbau.de • Internet: www.schramm-metallbau.de





Ein Glasfenster in Blau gehalten, zu sehen in der Kirche St. Pius in Hausen. Der quaderförmige Baukörper der Kirche mit einem Lichtband in der oberen Wandzone sowie der hoch aufragende Campanile basieren auf klaren, kubischen Grundformen.
Foto: Pfarrei St. Josef/St. Pius



Die starke Formensprache Böhmns zeigt sich in der Fassade von Christkönig, Bischofsheim. Das ausgeprägte Eingangsportall erinnert an einen überstreckten gotischen Spitzbogen.
Foto: Pfarrei Christkönig



Nur ein Turm der Zweiturm-fassade von St. Bonifatius in Gießen ist als Glockenturm errichtet. Als Kleinod der Kirche gelten die bunten Glasfenster, die bis 1980 fertiggestellt wurden. Die ersten stammen von den Mainzer Glaskünstlern Bernhard und Fritz Kraus, die späteren von dem Maler und Glasbildner Wilhelm Buschulte aus Unna.
Foto: Pfarrei St. Bonifatius

Nachgeahmt und neu erschaffen

Kirchen im Bistum: Das 20. Jahrhundert

Der Bau der Kirche St. Bonifatius (links) im neugotischen Stil erfolgte in zwei Abschnitten: Nachdem 1903 der Grundstein gelegt wurde, konnte der erste Bauabschnitt mit Querschiff, Chor, Sakristei und dem ersten Joch des Langhauses nach Plänen des Mainzer Dombaumeisters Ludwig Becker 1905 fertiggestellt werden. Somit sei St. Bonifatius die älteste katholische Kirche im evangelischen Oberhessen, die „Mutter der Kirchen in der Diaspora“, weiß Küster Gerardus Pellekoorne. Erst von 1935 bis 1936 wurde die Kirche vollendet.

St. Pius in Hausen-Obertshausen, erbaut in den Jahren 1961/62, ist eines der letzten Werke des Architekten Rudolf Schwarz (1897-1961). Der für seine Kirchbauten bekannte Baumeister starb kurz vor Vollendung des Rohbaus. Schwarz

entwarf zahlreiche zeitgemäße Pfarrkirchen und war Mitte des vergangenen Jahrhunderts maßgeblich an der Entwicklung des modernen Kirchenbaus beteiligt. Beeinflusst wurde sein Schaffen von dem Theologen Romano Guardini, architektonisch vom Bauhausstil und unter anderem von Dominikus Böhm, mit dem ihn eine Zeit lang eine Ateliergemeinschaft verband.

Der Architekt Dominikus Böhm entwickelte in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts einen modernen sakralen Baustil. Nach seinem Entwurf wurde Christkönig in Bischofsheim geschaffen. Nach der Einführung des Christkönigsfestes durch Papst Pius XI. im Jahre 1925 war die ein Jahr später erbaute Christkönigskirche Bischofsheim das erste Gotteshaus dieses Patronats in Deutschland. (kbw)

FATIMA – Pilgerreise

6-tägige Flugreise
vom 10. bis
15. Juni 2011

Reisebegleitung:
Pfarrer
Klaus Greef



Preis pro Person im DZ **895,- €**
EZ-Zuschlag: 100,- €

UNGARN – Budapest

9-tägige Busreise
vom 02. bis
10. Juli 2011

Reisebegleitung:
Weihbischof
Gerhard Pieschl em.



Preis pro Person im DZ **995,- €**
EZ-Zuschlag: 160,- €

KRAKAU – und Süd-Polen

9-tägige Busreise
vom 06. bis
14. August 2011

Reisebegleitung:
Weihbischof
Gerhard Pieschl em.



Preis pro Person im DZ **998,- €**
EZ-Zuschlag: 200,- €

Liebe reisebegeisterte Leserinnen und Leser

Einen von Ihnen vielfach geäußerten Wunsch, den Spuren des hl. Franziskus und der hl. Klara zu folgen, haben wir umgesetzt. Eine Busreise führt Sie nach Assisi und Umbrien. Besonders freuen wir uns, die Franziskanerin Schwester Imelda Steinegger als geistliche Begleiterin gewonnen zu haben.

Treten Sie ein durch Türen, die der emeritierte Weihbischof Gerhard Pieschl in Ungarn und Südpolen für Sie öffnet. Natürlich ist es für uns wieder selbstverständlich, dass unsere Reisepreise Endpreise sind. Es überraschen Sie keine versteckten Extrakosten. Alle Leistungen sind zu jeder Reise ausführlich aufgeführt.

Sie reisen in einer Gruppe Gleichgesinnter. Die geistliche Begleitung, die Mitreise einer Mitarbeiterin / eines Mitarbeiters der Kirchenzeitung und die deutsch-sprachige Reiseleitung vor Ort machen Ihre Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Gemeinsam auf dem Weg –
Wir freuen uns auf Sie.



ROM – Pilgerreise

5-tägige Flugreise
vom 27. Sept. bis
01. Oktober 2011

Reisebegleitung:
Pfarrer
Robert Nandkisor



Preis pro Person im DZ **898,- €**
EZ-Zuschlag: 120,- €

ASSISI und UMBRIEN

8-tägige Busreise
vom 15. bis
22. Oktober 2011

Reisebegleitung:
Schwester
Imelda Steinegger
SCSC



Preis pro Person im DZ **895,- €**
EZ-Zuschlag: 150,- €

ISRAEL – Rundreise

9-tägige Flugreise
vom 24. Okt. bis
01. Nov. 2011

Reisebegleitung:
Regens
Dr. Christof Strüder



Preis pro Person im DZ **1.595,- €**
EZ-Zuschlag: 250,- €

Historisches
Hotel Schwan
Alteutsche
Weinstube

Im Herzen von Mainz,
auf der Sonnenseite des Doms.

Liebfrauenplatz 7
55116 Mainz
office@mainz-hotel-schwan.de
Tel.: (0049)61 31/14492-0
Fax: (0049)61 31/23 66 56
www.mainz-hotel-schwan.de

Weingut & Gästehaus Breivogel

Alzeyer Str. 14
55234 Ober-Flörsheim
Tel.: 06735/ 233
Fax.: 06735/ 960626
www.Weingut-Breivogel.de



- Messweine
- Weinproben
- Weinbergs-, Kellerführungen
- gemütliche Gästezimmer mit DU und WC

**Urlaub im
Kloster**

Inmitten einer von Hektik
getriebenen Welt ist unser
Kloster ein Ort der Ruhe, an
dem Leib und Seele neue
Kraft schöpfen dürfen.



KLOSTER ARENBERG
empfehlen • begreifen • heilen

Urlaub in klösterlicher Atmo-
sphäre. Erholen Sie sich in
unserem Vitalzentrum (Massa-
gen, Sauna, Schwimmbad).
Genießen Sie die herrliche
Natur oder lassen Sie sich an-
regen von unseren spirituellen
und kulturellen Angeboten.

Kloster Arenberg
Cherubine-Willmann-Weg 1
D-56077 Koblenz
Tel. +49 (0) 261 - 6401-2090
Fax +49 (0) 261 - 6401-3454
www.kloster-arenberg.de

**Exklusiv
bei Weltbild!**



Topaktuell zur
Seligsprechung

Weltbild-Ausgabe

14,99
nur

Weltbild | Marktstraße 13 | 65183 Wiesbaden | weltbild.de

Weltbild



KLOSTERWEINGUT
KLOSTER ARENBERG

MISSIONSBENEDIKTINER
DER ERZABTEI ST. OTILIIEN

WEIN · SEKT · SPIRITUOSEN



Deutscher Perlwein



GUTSVERWALTUNG
AM ZOLLSTOCK 8
55437 OCKENHEIM
TEL. 06725/993838 · FAX 95658
INFO@KLOSTERWEINGUT.DE
WWW.KLOSTERWEINGUT.DE

Ihre Kirchenzeitung
im Internet:

www.kirchenzeitung.de



**Pilgerreisen
Studienreisen
Gruppenreisen**

Tobit-Reisen GmbH
Wiesbadener Str. 1
65549 Limburg
Tel: 06431 941940
Fax: 06431 941942
info@tobit-reisen.de
www.tobit-reisen.de

„Eine Reise beginnt im Herzen“



TOBIT

Bitte fordern Sie einfach den aktuellen Reisekatalog an.
Gerne erstellen wir ein persönliches Reiseangebot für Sie.

**OMNIBUSBETRIEB
KARL LEHR GmbH & Co KG**

Gonsenheimer Str. 55
55126 Mainz
Telefon: 0 61 31 / 4 07 26
Fax: 0 61 31 / 47 82 14
www.omnibus-lehr.de
E-Mail: Omnibus-Lehr@t-online.de



Exklusive Bahnreisen mit dem TEB Rheingold



- ✓ Ihr erstklassiger Urlaubszug: Legendär, einzigartig, komfortabel, pünktlich
- ✓ Viel Beinfreiheit in Abteil- und Großraumwagen mit Sitzplatzreservierung
- ✓ Exklusiver Aussichtswagen „Domecar“ sowie Bar- und Speisewagen
- ✓ Zustieg je nach Reise ab Koblenz, Fulda oder Mainz

Reisevorschau 2011:

**Urlaubskatalog
jetzt anfordern!**

Pörschach am Worthersee	22. - 29.05.	Ostsee-Bäder-Express nach Rügen, Usedom, oder Fischland-Darß-Zingst	02. - 09.10.
Sommer in Meran oder in den Bergen Südtirols	05. - 12.06.	Herbstgenüsse in Meran oder in den Bergen Südtirols	23. - 30.10.
Glacier- und Bernina-Express	19. - 25.06.	Advent in Salzburg oder Wien	04. - 08.12.
Leipzig, Dresden oder Görlitz	06. - 10.07.	Advent in Salzburg, Wien oder am Wolfgangsee	11. - 15.12.
Glacier- und Bernina-Express	01. - 07.09.	Silvester in Salzburg oder in Pörschach am Worthersee	28.12. - 02.01.
Spätsommer in Pörschach am Worthersee oder Grossarl im Salzburger Land	11. - 18.09.		
Ostsee-Bäder-Express nach Rügen, Usedom, Fischland-Darß-Zingst oder Boltenhagen	21. - 28.09.		

Tel: 0 65 91 / 949 987-00

Mo.-Fr. 9-20 Uhr
Sa. 9-13 Uhr

www.ake-eisenbahntouristik.de



AKE-EISENBAHNTOURISTIK



Glaube und Leben

Lernen Sie Ihre Bistumszeitung kennen

**Unser besonderes Angebot für Neuleser:
1/2 Jahr zum 1/2 Preis.**

Statt 40,50 € zahlen Sie für das
Schnupperabo einmalig nur 20,25 € !

Jeder Interessent erhält außerdem
als Dankeschön das neue
„Mainzer Bistumsquartett“ mit
32 Kirchen und Kapellen.

Glaube und Leben

WAS UNS VERBINDET



Ja,

ich möchte die Kirchenzeitung „Glaube und Leben“ kennenlernen und bestelle das Schnupperabo für sechs Monate zum einmaligen Sonderpreis von nur 20,25 €.

Name

Anschrift

Kreditinstitut

Bankleitzahl

Kontonummer

Als Dankeschön für meine Bestellung erhalte ich kostenlos das „Mainzer Bistumsquartett“.

Nach Ablauf der 6 Monate erhalte ich „Glaube und Leben“ zum normalen Bezugspreis von derzeit 6,75 € pro Monat mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen zum Quartalsende weiter. Sollte ich keine weitere Belieferung wünschen, werde ich den Verlag spätestens 4 Wochen vor Ablauf des 6-monatigen Schnupperabos davon schriftlich in Kenntnis setzen. Die Belieferung wird dann mit Ablauf des Schnupperabos eingestellt.

Datum

Unterschrift

Bitte senden Sie den ausgefüllten Coupon an:
Gesellschaft für kirchl. Publizistik Mainz mbH & Co. KG · Postf. 1561 · 65535 Limburg
Telefon: 064 31 - 911 328 · Fax: 064 31 - 911 337 · E-Mail: vertrieb@kirchenzeitung.de